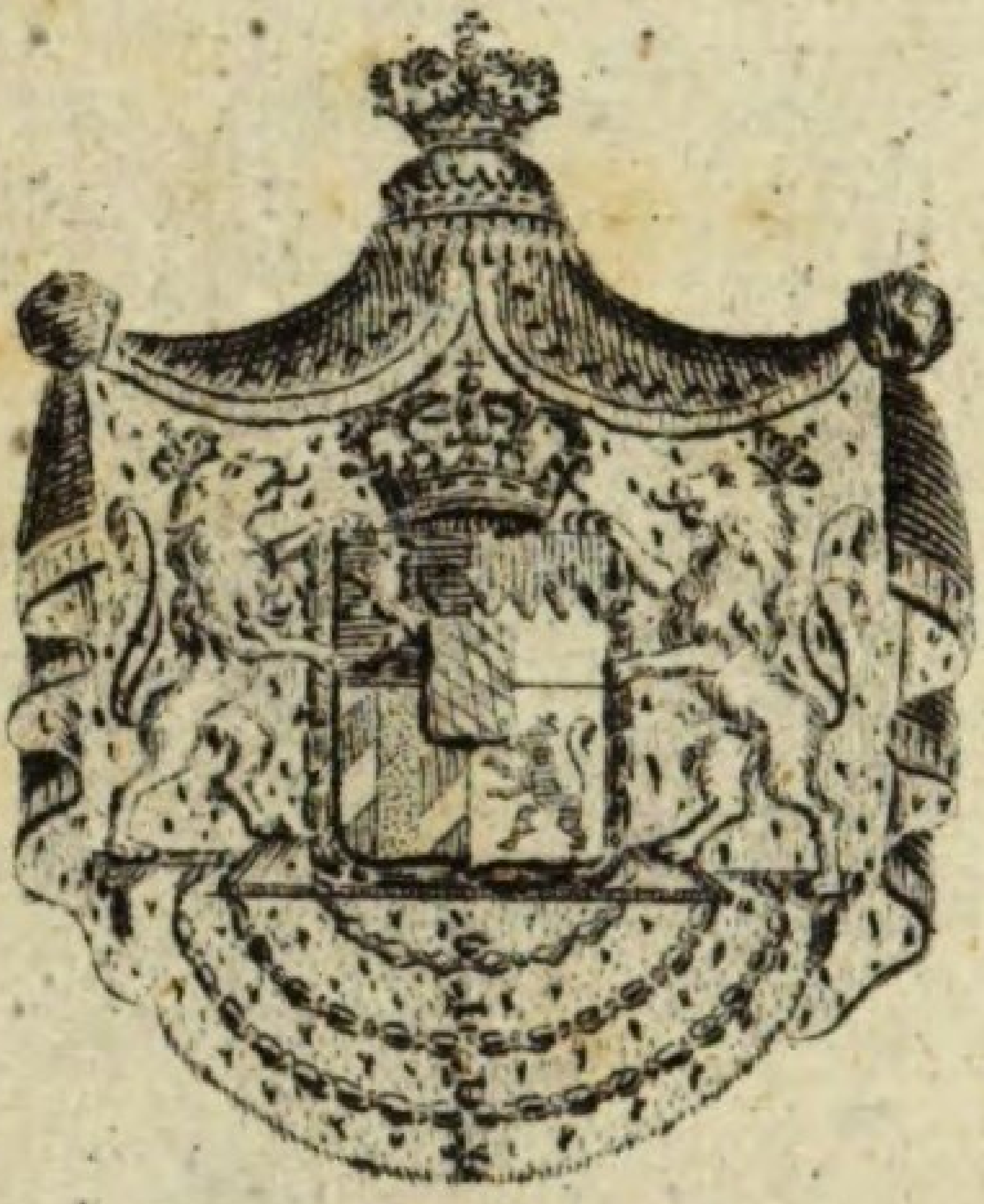
P. o. rel.
7730

L. O. rel. 7730

Nyerup



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36601488720016

<36601488720016

Bayer. Staatsbibliothek

R. Nyerups,

Professor der Litterärgeschichte und Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen, der königl. Commission für die nordischen Alterthümer, der königl. Gesellschaft für die vaterländische Geschichte, und der skandinavischen Literaturgesellschaft Mitglieds,

Wörterbuch der Skandinavischen Mythologie.

Mit einer Einleitung, eine Uebersicht der Geschichte des Studiums der nordischen Fabellehre enthaltend.

Aus der dänischen Handschrift übersetzt

von

L. C. Sander,

Professor.

Kopenhagen.

Bey Gerhardt Bonnier.

1816.

201. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Herrn Professoren,

Friederich David Gräter

in Schwäbisch-Hall,

Peter Erasmus Müller

und

Jens Møller,

beyde in Kopenhagen,

Den gründlichen Kennern,

geschickten Vertheidigern

und

glücklichen Bearbeitern

der nordischen Mythologie,

ehrerbietigst gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Von der prosaischen Edda Resenii lieferte ich, durch Hülfe des großen isländischen Sprachkenners Herrn R. K. Rask, im Jahre 1808 eine dänische Uebersetzung. Hier gebe ich nun den Inhalt des nehmlichen Buches in alphabetischer Ordnung mit wenigen Erweiterungen. — „Durch keine von diesen Schriften — werden die Kunstrichter sagen — ist etwas für die Wissenschaft gewonnen, und das mythologische Studium hat dadurch keine Spanne Land erhalten als wovon es vorher im Besitz war." Die Kunstrichter haben Recht. Demungeachtet hege ich den Gedanken, durch diese Büchelchen nicht die Zahl ganz unnützer und unbrauchbarer Schriften vermehrt zu haben.

Jene 1808 herausgekommene Uebersezung der Edda foderten die Zeitumstände, da man, sowohl im Norden als in Deutschland, mit ungewöhnlichem Eifer an-

fieng, sich in den eddischen Mythen orientiren zu wollen, und die resensche Ausgabe für Geld nicht zu haben war.

Daß mein damaliger Calcul richtig war, und daß ich wirklich dazu beytrug, einen Mangel der Litteratur zu ersezen, scheint man daraus folgern zu können, das meinem Buche die Ehre zu Theil ward, durch Uebersezungen sowohl der schwedischen als der deutschen Litteratur einverleibt zu werden.

Das gegenwärtige kleine mythologische Wörterbuch wünscht nur als Surrogat für etwas Besseres angesehen zu werden. Es ist zufrieden, wenn es ihm gelinge, sich so lange im Bücherschranke behaupten zu können, bis entweder Hr. Gräter, der in 30 Jahren Forscher, Beförderer und Verherlicher der Asalehre gewesen, oder Hr. Müller, der geschmackvolleste Kenner dieses Studiums im Norden, oder auch der Dichter des Gylfe, Hr. Ling, das Publicum mit mythologischen Lexicis, für Jahrhunderte, beschenken.

Kopenhagen im April 1816.

R. Nyerup.

Einleitung.

Das mythologische Studium
im
XVI^ten Jahrhundert.

In dem größten Theile des XVIten Jahrhunderts hatte man keine andere erhebliche Quellen, aus welchen man zur Kenntniß von den Abgöttern der alten nordischen Völker und von ihrem Religionssysteme gelangen konnte, als Paulus Diaconus, Adamus Bremensis, und Saxo Grammaticus. Paulus, Sohn eines Warnefrieds, war ein Longobarde aus der letzten Hälfte des 8ten Jahrhunderts; Adam, Kanonikus zu Bremen, schrieb im 11ten, und Saxo, Secretair des Bischoffs Absalon, im 12ten Jahrhundert. Nähme man, was man bey Paulus findet, für sich, ohne es mit andern Nachrichten in Verbindung zu bringen, dann würde das Resultat nur in einem sehr geringen Grade Kenntniß und Unterricht von den alten Mythen des Nordens darbieten. Stellt man indeß die bey ihm vorkommende Erzählung mit andern zuverlässigen Angaben zusammen, dann wird sie ein höchst merkwürdiger Umstand. „Die Winilen — erzählt er — hatten ihre Heimath, Scandinavien, verlassen, und kamen zum Lande Scoringia. Hier geriethen sie in Krieg mit den Wandalen. Bey der Gelegenheit erzählt man von alten Zeiten her ein lächerliches Abentheuer, (ridicula fabula) wie nemlich die Wandalen sich vom Wodan den Sieg über ihre Feinde erflehten, und dieser Abgott darauf geantwortet, daß er denjenigen Sieg verleihen würde,

die sein Auge zuerst beym nächsten Aufgange der Sonne treffen würde. Gambara aber, Mutter der beyden Anführer der Winilen, nahm ihre Zuflucht zur Frea, der Gattin Odins, um für ihr Volk den Sieg zu bewirken. Frea ertheilte nun den Rath, daß die Frauenzimmer der Winilen mit losgebundenem, und in Gestalt eines Barts ins Gesicht gezogenem Haare eine solche Stellung nehmen sollten, daß, wenn Wodan am Morgen gegen Osten zu sehen pflegte, diese ihm dann in die Augen fallen müßten. Wie gesagt, so geschehn. Als Wodan beym Aufgang der Sonne diesen Anblick sah, brach er in den Worten aus: „was sind das für Longobarden?" Frea war nun gleich bey der Hand und antwortete ihm: „Du hast ihnen einen Namen gegeben; nun mußt du ihnen auch den Sieg verleihen" (als Namengabe *). Auf solche Art ward den Winilen der Sieg über ihre Feinde vom Wodan geschenkt. — Wodan, der mit dem angehängten Buchstaben G Gwodan genannt wird, ist derjenige, den die Römer Mercurius nennen, und von allen germanischen Völkern als Gott verehrt wird. Er hat in ganz alten Zeiten in Griechenland, nicht aber in Germanien gelebt". **)

Adam von Bremen giebt in seinem Tractate über die Beschaffenheit von Dännemark und den angränzenden Ländern unter andern folgende Nachricht: „Nun wollen wir auch etwas Weniges von dem Aberglauben des Schwedenvolkes anführen. Dies edle Volk hat einen Tempel, genannt Upsola, nicht weit von der Stadt Sicton oder Birca liegend. In diesem Tempel, der ganz mit Gold überzogen, betet das Volk Götzenbilder an; so, daß Thor, der mächtigste der Götter, in der Mitte sich befindet, und einen Stuhl für sich allein hat. Nach ihm haben auch Wodan und Fricco ihre Plätze.

---

*) Bey den Christen: Pathengeschenk.

**) Hugonis Grotii Historia Gothorum, Vandalorum &c. Amst. 1655 pag. 749-50.

Thor, sagt man, herscht in der Luft, über Donner und Blitz, Wind und Ungewitter, milde Luft und Wachsthum. Wodan, das ist: der Gewaltige *), regiert über den Krieg und verleiht den Menschen Tapferkeit gegen ihre Feinde. Fricco giebt den Menschen Ruhe und Wollust; aus dieser Ursache wird er auch mit einem überaus großen Mannsgliede abgebildet. Wodan abbilden sie, wie wir den Mars, bewaffnet; Thor dahingegen, mit einem Scepter vorgestellt, scheint dem Jupiter zu gleichen. Ausser diesen Göttern verhren sie auch Heroen: Menschen, denen sie für ihre Heldenthaten die Unsterblichkeit beylegen; wie man in dem Leben des heiligen Ansgarius liest, daß sie solches mit dem König Heric gethan. — Alle Götter haben ihre eignen Priester, welche die Gaben des Volks opfern müssen. Herscht Pest und Hunger im Lande, wird dem Abgotte Thor, ist Krieg, dem Wodan, und wird eine Hochzeit gefeiert, dem Fricco geopfert."

Adams sehr ausführlicher Bericht von dem Religionswesen in Schweden, aus welcher hier die Hauptmomente mitgetheilt worden, ist von dem, als Doctor der Theologie und Prediger in Upsal in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts blühenden Ericus Olai in seine Historia Suecorum Gothorumque eingeführt worden; jedoch nicht ohne bedeutende Veränderungen und Zusätze. Es heist hier z. B., daß die Priester dem Thor am fünften Tage der Woche opferten, und daß dieser Tag daher Thorsdag genannt wurde. Odin riefen die Schweden um Friede und Ruhe im Lande, und wenn es gegen den Feind gieng, um den Sieg an. Ihm ward am 4ten Tage der Woche geopfert, und dieser Tag daher Odinsdag genannt. Die dritte Gottheit war Frigga. Von ihr erflehte man Fruchtbarkeit

---

*) Nach einer andern Leseart: der Rasende (anstatt fortior, furor) von Wuth.

für Erde, Menschen, und Vieh, und der 6te Tag der Woche, Friggedag genannt, war besonders ihr geheiligt.

Hier ist denn die merkwürdige Abweichung — woher sie auch immerhin kommen mag — daß der Priapgott Fricco bey Adam von Bremen, von Ericus Olai in die Göttin Frigga verwandelt worden.

Mit Ericus Olai stimmt der mit ihm fast gleichzeitige Verfasser der, sowohl von Messenius als auch von Hadorph herausgegebenen schwedischen Reimchronik überein. Es heißt darin:

Ett förgylt Mönster på Domkyrckieberg war
I Upsala, ther nye Domkyrckian star.
Ther dyrckades Afgudom threm;
Thor Gud war högster aff them.
Han satt naken, som ett Barn,
Siw Stjernor i Handen och Karlewagn.
Odhan och Frigga hwar wedh hans Sidha.
Sådane Gudher kunne swenska Månd lida.
Af Thor heter Thorsdagh, thet må wål blifwa.
The offrede til Thor, som Wåderlek skulle gifwa,
Tordön, Ljungeld och Storm fördrifwa.
Odhensdag fik af Odhen Nampn,
I Tornering och Strid the hedrade han.
Fredagh gofwo the af Frigga Nampn,
For Frucht, Barn och Lusta hedrade the han*).

---

*) In Upsala war an dem Platze, wo die neue Domkirche steht, eine vergoldete Kapelle. Hier verehrten sie ihre Abgötter. Der Gott Thor war der vornehmste von diesen. Er saß nackend, wie ein Kind, das Siebengestirn und den Carlswagen in der Hand. Odhan und Frigga saßen ihm zur Seite. Solche Götter liebte der Schwede. Nach Thor heißt der Donnerstag, Thorsdag. Sie opferten dem Thor, der gute Witterung geben, den Donner, Blitz und Sturm abwehren sollte. Der Odhensdag (Mittwochen) wurde nach Odhen genannt. Ihn verehrten sie beym Turnieren und im Kampfe. Den Freitag nannten sie

Hier treffen wir auf eine neue Unübereinstimmung! Bey diesem Verfasser ist Frigga der Name eines Gottes, aber nicht, wie bey Ericus Olai, einer Göttin. Ja, einige Zeilen weiter unten heist es in der Chronik:

Hwar nionde Ahr skulle Konungar kalla
af sino Rike Menniskior alla
til Upsala, at dyrcka Frygg, Odhan och Thor*),

wo also zugleich der fäminine Endungsbuchstabe a weggefallen ist. Dahingegen trift man Adams Gott Fricco wiederum bey Albert Krantz in der Vorrede zu seinem Suecia an, wo er von dem Tempel zu Upsala und seinen Göttern handelt. Adams Ausdruck, ejus simulachrum fingunt ingenti priapo, hat Albert folgendergestalt verändert: ejus simulachrum turpitudinem prae se ferebat.

Begeben wir uns nun zum Saxo, so finden wir, daß er Odin eine nur sehr mittelmäßige Rolle spielen läßt; doch setzt er ihn, als Gott betrachtet, auf eine hohe Stufe, läßt aber Thor im Hintergrunde stehen. Frigga, deren Keuschheit er eben nicht das beste Lob ertheilt, ist bey ihm Odins Ehehälfte **).

„Odin — heist es im 1sten Buche — ward fälschlich als Gott von ganz Europa verehrt. Er hielt sich meistens in Upsala auf, welcher Stadt er vor allen seine Gegenwart schenkte.“ Im 3ten Buche läßt er Odin und Thor mit ih-

---

nach Frigga: Fredagh. Diesen Gott flehten sie um Fruchtbarkeit, Kinder und Wollust an.

*) Jedes neunte Jahr sollten die Könige alle ihre Unterthanen des Reichs nach Upsala berufen, um Frygg, Odhan und Thor zu verehren.

**) Im 8ten Buche der stephanischen Ausgabe Pag. 159, wo er die von Paulus Warnefrid angeführte Anecdote von den Longobarden citirt, nennt er Odins Gattin Frig anstatt daß man bey Paulus Frea liest.

rer göttlichen Gesellschaft für Odins Sohn Balder gegen Hother fechten. Da Balder desungeachtet die Schlacht verlor und getödtet wurde, so sagt er ferner, daß Odin, obgleich er für den vornehmsten unter den Göttern angesehen ward, seine Zuflucht zu den Wahrsagern nahm, um von ihnen zu erfahren, auf welche Art er den Tod seines Sohnes rächen könne. Weiter unter im nämlichen Buche heißt es: „Odin ward so angesehen und berühmt bey allen Nationen, und sie empfingen ihn, als wäre er ein Licht der ganzen Welt gewesen.“ — Im 6ten Buche, wo von Starkater (Stærkodder) unter Frode IV gehandelt wird, kommen folgende Stellen vor: „Vorzeiten hatten Thor, Odin, wie auch manche sonstige Zauberer (magicæ artis imbuti) auf eine sonderbare Art durch ihre Gaukeleien die einfältige Menge verblendet, und sich selbst zu Göttern erhoben. Insonderheit hatten diese Norwegen, Schweden und Dännemark mit den Schlingen des Aberglaubens umstrickt, und die Bewohner dahin gebracht, ihnen göttliche Ehrenbezeugungen zu erweisen. —— Es ist mit dieser Verehrung so weit gegangen, daß die Tage in der Woche nach ihnen genannt worden; so wie die Lateiner sie nach ihren Göttern, oder auch nach den sieben Planeten benennen.“

Ausser diesen schon zum voraus bekannten Götternamen Thor, Odin und Frig oder Frigga (nach Adam Fricco, nach Paulus Frea) hat Saxo (Pag. 16 Stephanii Ausgabe) noch einen Gott: Frö, der früher noch nicht genannt worden. Von ihm berichtet Saxo ferner Pag. 42, daß er in Upsal wohnte, der Statthalter der Götter (satrapa Deorum) gewesen, und die, seit vielen Jahrhunderten gebräuchliche Opferart verändert habe, indem er das abscheuliche Menschenopfern eingeführt.

Von den ferneren bey Saxo vorkommenden Angaben, das Religionswesen im heidnischen Scandinavien betreffend, scheint nachstehende Erzählung, Pag. 102, hier noch einen

Platz finden zu können. „Die Alten — heißt es darin — hatten die Gewohnheit, sich über das zukünftige Geschick ihrer Kinder von den Nornen (P-rcarum oracula) einen Orakelspruch zu erflehen. Der König Fridlev, um das irrdische Glück seines Sohnes zu erforschen, begab sich denn auch, unter Gebet und Anrufung, in den Abgottstempel. Beym Hineinschauen erblickt er drey sitzende Nymphen, jede auf ihrem eigenen Sitze. Von diesen hörte er die eine seinem Sohne ein hübsches Aeussere und große Volksliebe, die andere ihm edle Mildthätigkeit ertheilen; die Dritte dahingegen, welche von einem bösen und verkehrten Gemüthe war, wollte mit ihren Schwestern in der reichlichen Gunsterzeigung nicht übereinstimmen, sondern verkehrte ihre Freigebigkeit dadurch, daß sie seinem Karakter das Laster des Geizes anhängte.“

Den größten Theil des 16ten Jahrhunderts konnten die nordischen Mythographen nur die von Saxo und von Adam von Bremen mitgetheilten Nachrichten erläutern und bearbeiten. Die beyden wichtigsten Verfasser, welche in dieser Rücksicht besonders in Betracht kommen, sind die Gebrüder Johannes und Olaus Magnus. Der Letzte handelt in seinem berühmten, so oft herausgegebenem Werk: „De gentibus septentrionalibus“ &c., ausführlich von dem Religionswesen in dem heidnischen Norden, als: de tribus diis majoribus Gothorum, de diis minoribus, de magnifico templo deorum septentrionalium, de sacris et sacrificiis Gothorum u. s. f. In dem Capitel mit der Ueberschrift: „Dii minores,“ sind Saxo's Mitothin, Frö, Odins und Thors Söhne, u. a. m. angeführt. Die drey großen Götter nennen beyde Brüder übereinstimmend: Thor, Odin und Frigga, und karakterisiren den Letzgenannten mit folgenden Worten: „Amorum, gratiarum, pulchritudinis, delitiarum, nuptiarum et voluptatum omnium Dea; apud Gothos quantum Venus apud Romanos venerata, diem Veneris usque ad nostram aetatem sibi

consecratam habet, certasque stellas in coelo a majoribus nostris colum et fusum Friggae nominatos accepimus.“ Was das Geschlecht dieses Gottes anbetrifft, stimmen diese denn mit Ericus Olai, und nicht mit Adam, Albert Krantz oder mit der Reimchronick, überein.

Gegen den Schluß des Seculums fieng endlich eine neue mythologische Quelle an zu fließen, und die scandinavische Götterlehre an sich zu erweitern. Tief aus dem Norden — von Island — brach die Morgenröthe der Aufklärung hervor, welche sich gleichsam als einen Vorboten des Glanzes zeigte, von welchem der scandinavische Nord im 17ten Jahrhundert bestrahlt werden sollte.

1594 erschien: Norske Kongers Krønike, udsat af gammel Norske paa Danske ved Jens Mortensen*), wodurch die scandinavische Mythologie ein, fast ganz neues Ansehen gewann. Man hatte in Upsala Götzenbilder gesehen, und war dort Augenzeuge der Opferungen und anderer religiösen Gebräuche gewesen; man hatte in Dännemark ihre Anwesenheit in den Kriegen, ihr Lenken des menschlichen Geschicks empfunden, und überall hatten sie gewußt, sich göttliche Verehrungen und göttliches Ansehen zu verschaffen. Doch von ihrer Herkunft und Geburt, von woher sie gekommen, ob sie Luftgestalten und Naturgötter, oder ob sie vergötterte Menschen und Heroen wären, davon hatte man nur noch sehr dunkle, wankende und unbestimmte Begriffe. Dies kleine Werk, dessen originaler Autor, der berühmte Isländer, Snorro Sturlesen, im 13ten Jahrhundert lebte, beantwortete alle diese Fragen. Odins Suprematie ist hier abgemacht, Er ist Herscher in Asgaard, einer Stadt in Asien. Er verehrt Abgötter, und setzt 12 Diar, oder Drotner zu Opferpriestern und Richtern ein. Er war ein tüchtiger Kriegs-

---

*) d. i. Chronik norwegischer Könige, aus dem Altnorwegischen ins Dänische übertragen durch Jens Mortensen.

mann und eroberte viele Länder; mußte jedoch zuletzt vor der Uebermacht der Römer weichen. Er setzt zwey seiner Brüder, Wile (Vile) und We (Ve) als Statthalter in Asgaard ein; reist darauf mit seinen Diarn durch Rußland, Sachsen, und kömmt endlich nach Scandinavien. Hier schlägt er seine Wohnung in Sigtun am Mälarn auf, und vertheilt unter seine Gesellschaft die angrenzenden Länder als Erb- und Eigenthum. Odin soll ein großer Hexenmeister gewesen seyn, und man erzählt unglaubliche Dinge von seinen Gaukelspielen. — Als Mitglieder des odinschen Götterraths nennt Snorro uns Thor, Balder, Niord, Freier, Heimdal, und die Göttin Fröye. Diese wird hier als die Gemahlin Freiers genannt, wogegen Odin, als von seiner Gattin geschieden, angegeben wird. Wir finden hier also weder Frig, Frigge, noch Frea wieder.

Das mythologische Studium im XVIIten Jahrhundert.

Auf die von Island erhaltenen Nachrichten von der Götterverehrung im alten Norden folgten nun eine Menge genauerer mythologischer Winke und Notizen, welche sich alle auf die in Island vorgefundenen, und aus den Winkeln der Rauchstuben seiner Bewohner von Zeit zu Zeit hervorgegangenen Membranen gründeten. Der Mann, dem das Verdienst gebühret, durch die von ihm herausgegebenen Schriften, besonders die Aufmerksamkeit für die Wichtigkeit der isländischen Literatur bey den nordischen Historienforschern geweckt zu haben, ist der isländische Prediger und Rector Arngrim Johnsen. (geb. 1568, gest. 1648).

Ausser seinen verschiedenen sonstigen Schriften schrieb er noch: „Crymogæa, sive, Rerum Islandicarum libri IV. Hamburgi 1609, 4to,“ worin er nicht nur, Pag. 46 und 61, in einigen Aeusserungen von Odin und den Asen ganz mit dem, was wir, sowohl bey Saxo in seiner Geschichte von Dännemark, als auch bey Snorro in seiner Heims-kringla, oder Chronick der Könige von Norwegen angeführt gesehen übereinstimmt, sondern berichtet auch in diesem Werke ferner, daß es in Island in alten Zeiten gebräuchlich gewesen, daß, wenn Jemand vor Gericht einen Eid ablegen sollte, der Zeuge dann einen Ring, welcher auf dem Altare der Abgötter zu liegen pflegte, berühren, und dabey die Worte hersagen mußte: „So wahr helfe mir Frejr, Njord, und der allmächtige As *).“

Uebrigens waren es nicht so sehr seine gedruckten Schriften, wodurch Arngrim Johnsen dem mythologischen Studium diese großen Fortschritte erleichterte. Weit mehr war es jener anhaltende Eifer, womit er in einer Reihe von Jahren, durch die Herbeyschaffung und Erklärung isländischer Urschriften den dänischen Gelehrten bey ihren Nachforschungen an die Hand gieng. Ein andrer Isländer, der in nämlicher Rücksicht große Verdienste um die nordische Mythologie hat, und ganz in Arngrims Fußtapfen trat, war der Bischoff Brynjulf Svendsen (geb. 1605, gest. 1675), dessen Fleiße auch Erichsen in der Minerva 1786 (Dec. S. 660 und 667) ein ehrenvolles Andenken gesetzt hat. Die dänischen Gelehrten, deren Werke ohne den Beystand dieser beyden vortrefflichen, ebenso eruditen, als dienstwilligen Isländer, bey weitem keinen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht haben würden, als jetzt der Fall wurde, waren Ste-

*) „Der allmächtige As“ erklärt Arngrim durch Odin. Andre wollen jedoch As mit Thor verdolmetschen.

phanius, der Herausgeber von Saxo, und Ole Worm, der Vater der dänischen Archäologie *).

Als Proben der Aufklärung, welche die Mythologie einem so günstigen Zusammenflusse der Umstände zu verdanken hat, wollen wir die eigenen Ausarbeitungen von Worm und Stephanius citiren: von jenem aus den Monumentis (lib. I cap. 4); „de Diis et idolis veterum Danorum," von diesem aus seinen Anmerkungen zum Saxo (Pag. 136-44): De Danicae antiquitatis numinibus; ohne die manichfaltigen einzelnen Stellen hier und dort aufzurechnen, wo sie, bey der Untersuchung schwerer Punkte, sich auf ihre Quellen in den isländischen Schriften berufen.

Wir haben uns absichtlich bis zu allerletzt vorbehalten, dasjenige abzuhandeln, wodurch diese beyden Gelehrten, Angrim und Brynjulf, ihrem übrigen Verdienste um die nordische Mythologie die Krone aufsetzten. Dies bestand in der Entdeckung und Anschaffung der Edda. Da die Edda als die Bibel der Scandinavier betrachtet werden muß, so war ihre Entdeckung von demselben Gewichte für die Mythologie des Nordens, wie Esdras Entdeckung der mosaischen Schriften für den religiösen Glauben der Hebräer.

Es war im Jahre 1628**), als O. Worm ***) in den Besitz eines Pergamentcodex der prosaischen Edda kam, wel-

---

*) Conf. Olai Wormii et ad eum doctorum virorum Epistolae, Hafniae 1751. 2 Voll. 8vo.

**) Im Jahre darauf, 1629, wurde Magni Olai lateinische Uebersetzung der Edda vom Bischoff Thorlak Skulesen von Island an den Patron der Universität und der Gelehrten, Christian Friis zu Kragerup, übersandt. (vid. Olai Wormii Epistolæ. Tom. I pag. 99, 206 und 358).

***) Conf. Wormii Epistolae. Tom. I Pag. 301.

che jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen aufgehoben wird. Sie ward ihm von Arngrim Johnsen geschenkt; und kaum sind zehn Jahre verflossen, als Brynjulf Svendsen Exemplare, sowohl von der prosaischen, als auch von der poetischen Edda entdeckt hat; beyde waren auf Pergament, und beyde kamen an die königl. Bibliothek.

Daß es Stephanius und Worms Absicht gewesen, die prosaische Edda an das Licht zu bringen, ersieht man aus den wormschen Briefen, Pag. 232; doch keiner von ihnen erlebte die Herausgabe.

Zum Glück für diese Wissenschaft dauerte der Eifer für die Alterthümer des Vaterlandes in der nächsten Generation von Dännemarks Gelehrten fort, so daß, da Stephanius und Worm mit gebührendem Ruhm von der Bahn abgetreten, an ihrer Stelle Peter Resen, und später Thomas Bartholin auftraten, und, in der mythischen Welt des Nordens, treulich der von Jenen betretenen Spur folgten. Mit dem damaligen gelehrten Island hatte es die nämliche Bewandniß. An der Stelle der Duumviren, Arngrim und Brynjulf, hatten die dänischen Antiquaren nun die beyden Heroen in der isländischen Literatur, Thormod Torfäus und Arnas Magnäus, worauf sie sich stützen konnten; und so endigte sich das 17te Jahrhundert, nicht ohne eine reiche Erndte auf dem antiquarischen und mythologischen Felde zurückgelassen zu haben.

Zuerst erschien: Edda Islandorum, anno Christi 1215 islandice conscripta per Snorrorem Sturlae, Islandiæ Nomophylacem, nunc primum islandice, danice et latine ex antiquis codicibus manuscriptis Bibliothecae Regis et aliorum in lucem prodit opera et studio Petri Johannis Resenii, Iur. utr. Doct. Juris ac Ethices Prof. publ. et Consulis Hafniensis. Hafniae 1665. 4to. ($1\frac{1}{2}$ Alphabet nebst einer Dedication und Vorrede von 13 Bogen). — Hierzu gehören

zwey mit eignen Titelblättern, und jedes mit seiner eigenen Signatur und Dedication versehenen Stücke der poetischen Edda. Der Titel des ersten lautet also: „Philosophia antiquissima Norvego-Danica, dicta Woluspa, quae est pars Eddae Saemundi, isl. et lat. publici juris facta a P. J. Resenio. ib. eod, 4to.“ (4 Bogen); der des zweyten: „Ethica Odini, pars Eddae Saemundi vocata Hávamál, una cum ejusdem appendice appellato Runacapitule, isl. et lat. per eundem. ib. eod. (4 Bogen *).“

Der vorzüglichste Theil dieses von Resen herausgegebenen Werkes war zweifelsohne der prosaische, oder, wie er ihn nannte, Snorros Edda. Da man aber die Voluspa mit Recht für den wichtigsten der eddischen Gesänge, und gleichsam für die Hauptquelle des odinschen Religionssystems ansieht, so ist er auch in Hinsicht auf die poetische, oder sogenannte sämundsche Edda nicht ohne Verdienst. Da die Eddaen die heidnische Bibel der Scandinavier ausmachen, so kann man Resen als den Herausgeber sowohl des alten als des neuen Testaments betrachten.

Im Jahre 1673 kam aus Resens Bibliothek eine neue Ausgabe der Voluspa heraus mit lateinischer Uebersetzung und mit Noten vom Verfasser des ersten isländischen Lexicons, Gudmund Andersen. Die Uebersetzung und Anmerkungen der Ausgabe 1665 hingegen waren von Stephen Olassen, der auch den größten Theil der prosaischen Edda übersetzt hatte.

Von dem königlichen Antiquar, Thomas Bartholin, der, zum unersetzlichen Verlust für die Wissenschaften, schon

---

*) Conf. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern III. S. 437-47. — Warmholz Biblioth. historica III. pag. 174-75. — Schlözers Isl. Literatur und Geschichte S. 15-24. 88-96.

in einem Alter von 30 Jahren vom Tode hinweggerissen ward, hat man ein, für die damaligen Zeiten klassisches Werk über dänische Alterthumsforschung: „Th. Bartholini Antiquitatum Danicarum de causis contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis libri tres. Hafniae 1689. 4to *).“ Man trifft hierin Extracte von 21 eddischen Gesängen an, wodurch der Leser also einen weit vollständigeren und genaueren Begriff von dem großen Umfange der poetischen Edda erhielt, als man sich bis jetzt, nach Resens Voluspa und Hávamál, hatte vorstellen können. Bey der Verdolmetschung dieser eddischen, sowohl als auch vieler sonstigen isländischen Citaten hatte Bartholin einen Gehülfen an seinem Amanuensis, dem nachmaligem so berühmtem Magnäus gehabt; so wie Torfäus für Resen die 10 letzten Mythen der prosaischen Edda übersetzt hatte.

Während das mythologische Studium also in Dännemark keinen Mangel an Liebhabern und Verehrern hatte, ließen die schwedischen Gelehrten dies Feld der Gelehrsamkeit auch nicht müssig liegen. Sie wetteiferten vielmehr mit den Dänen, und schienen ihnen gewissermaßen den Vorrang streitig machen zu wollen. Auch in Upsala hatte man isländische Manuscripte erhalten; da man nicht nur des Stephanius hinterlassene Bibliothek an sich gekauft hatte, sondern auch Emissarien auf Island unterhielt, welche alles an sich kaufen mußten, was nur irgend von alten Schriften aufzufinden war. Zwar besaßen die Schweden keine isländischen Dol-

---

*) Dies Werk ist ausführlich in den Acta Eruditorum für 1689 p. 625—34, und für 1690 p. 27—35 recensirt worden. Dem unverdienten Tadel, den sich W. C. Grimm, in seiner Uebersetzung der dänischen Heldenlieder (Kjempeviser) über dies Werk erlaubt, hat Gräter sich kräftig widersetzt in den Heidelberger Jahrbüchern 1813. No. 12. pag. 180—81.

metscher von so ausgezeichneten Vorzügen, als man sie in Dännemark hatte; doch half ihnen der Krieg zwischen Carl Gustav und Friderich dem IIIten sehr viel in dieser Rücksicht. Jonas Rugman, ein Isländer, ward 1658 auf der Reise nach Kopenhagen weggekapert und nach Schweden gebracht, wohin er später einen Theil isländischer Handschriften schaffte, unter welchen sich der upsalische Codex der Edda befand. Rugman starb als Adjunctus Collegii Antiquitatum an der Academie zu Upsala 1679.

Die vornehmsten schwedischen Mythographen im gegenwärtigen 17ten Jahrhundert, bey welcher wir jetzt verweilen, waren Verelius, Scheffer, und Rudbeck. Des Erstgenannten Hauptausarbeitungen in diesem Fache finden wir in seiner 1664 herausgekommenen Gothrici et Rolfi Historia (in den Notaten pag. 35—67). In Scheffers 1666 erschienenen Upsalia wird im 4ten Capitel mit ausserordentlichem Fleis und Erudition „De prisco paganorum apud Upsalenses templo; im 5ten: „De Diis Upsalensibus;" im 6ten: „De Thorono;" im 7ten: „De Othino;" im 8ten: „De Frigga; im 9ten: „De minoribus Upsaliae Diis," und endlich im 10ten Capitel: „De Upsaliensium Deorum cultu," gehandelt.

In dem berühmten bizarren, und mit so vieler Gelehrsamkeit prunkenden Werke: „Atlantica," von Rudbeck, handelt fast der ganze 2te Theil von der Mythologie. Der Titel desselben lautet: „Atlanticae sive Manheimii pars secunda, in qua Solis, Lunae et Terrae cultus describitur, omnisque adeo superstitionis hujusce origo parti Sueoniae septentrionali, terrae puta Cimmeriorum, vindicatur, ex qua deinceps in orbem reliquum divulgata est &c. Upsalae 1689. — Hierin ist das 3te Capitel wirklich höchst merkwürdigen Inhalts. Hier findet man die beträchtliche Anzahl von 75, wenn auch nicht gerade alle eddische, so doch meistens nordischen Mythen und Alte-

gorien, zu welchen man Gegenstücke bey den griechischen und römischen Mythographen antrifft. Mögen auch einige Stellen bey den Haaren herbeygezogen seyn, und andre bloß auf des Autors berüchtigten etymologischen Grillen beruhen, so bleibt gleichwohl noch eine Menge interessanter Vergleichungspunkte übrig.

Gegen das Ende des Seculums wurde die Literatur durch ein weitschweifige, mit größerem Fleiße und Eifer, als Geschmack und Critik bearbeiteten, mythologischem Werke bereichert. Dies war: Trog. Arnkiels cimbrische Heidenreligion u.s.w. Hamburg 1691. 4to. *)

Das mythologische Studium im XVIIIten Jahrhundert.

Da wir uns der möglichsten Kürze befleißigen **), so gehen wir nun weiter die Zeitfolge hinunter, und liefern hier eine geschwinde Uebersicht über die wichtigsten mythographischen Werke des 18ten Jahrhunderts.

Hier stoßen wir gleich anfangs auf des Torfäus bekanntes kritisches Werk: „Series Dynastarum et Regum Daniae, Hafniae 1702,“ das zu seiner Zeit eine Revolution in der nordischen Historiographie veranlaßte. Es giebt darin Stellen, welche der Lehre von der Edda und Odin mehr Licht und Klarheit geben, als man bis jetzt gehabt hatte. Da

---

*) Conf. Warmholz Bibliotheca. III. 167-68.

**) Aus dieser Ursache haben wir des ehrenvollen Platzes keiner Erwähnung gethan, den Rob. Sheringham der Edda in seiner Schrift: „De Anglorum gentis origine. Cantabrigiae 1670. 8vo.“ geschenkt hat.

aber dies Werk mit keinem Register versehen war, so gieng demselben viel von Brauchbarkeit ab; bis Suhm endlich 1777 die Herausgabe von Torfäana bekostete, worin unter andern das bis jetzt entbehrte Register des Series enthalten war.

Mit Ausnahme der von J. G. Keyslers 1720 herausgebenen Antiquitates Septentrionales et Celticae *) verfloß nach diesem die erste Hälfte des Seculums bis zur Mitte desselben, bevor ein Autor ex professo die nordischen Mythen behandelte. Zuerst begegnet uns dann J. P. Anchersens 1745 in der dänischen, und 1747 in der lateinischen Sprache herausgebene „Herthedal" (vallis Herthae Deæ); doch der Werth dieser Monographie ist von keiner Erheblichkeit. Es bieten sich wichtigere Arbeiten dar, und dies sowohl von zwey schwedischen, als auch von zwey deutschen Gelehrten.

Die beyden schwedischen Mythologen waren der berühmte Dalin und der Magister Joh. Göransson. Der Erste hat sich in seinem, 1747 herausgekommenen, „1ste Delen af Svea-Rikes Historie," (1sten Theile der Geschichte des schwed. Reichs) im 5ten und 6ten Capitel sehr ausführlich von: „De gamle Svenskes äldsta Gudalära," und „de Gamles Afgudadyrken," (der ältesten Götterlehre der alten Schweden — der Götterverehrung der Alten) ausgebreitet: und zwar alles mit Hindeutung auf römische, griechische, ägyptische und orientalische, mit den Vorstellungen der Scandinavier übereinstimmende Religionsbegriffe.

Von Göransson, dessen guter Willen man mehr als seine Fähigkeiten rühmen muß, erhielt man zuerst: „Hy-

---

*) Hier verdient bemerkt zu werden, daß der Fabricischen, 1728 besorgten Ausgabe, des Scheidius de Diis germanis, eine Disputation von Keysler De cultu Solis, Freji et Othini beygefügt worden.

perboreorum Atlantiorum seu Sviogothorum et Normannorum Edda, h. e. Atavia, seu fons gentilis illorum et Theologiae et Philosophiæ &c, Upsala s. a. (1746). 4to."

Dies ist der Anfang von dem Abdruck des upsalischen Codex's der prosaischen Edda mit beygefügter schwedischen und lateinischen Uebersetzung. Der Druck wurde abgebrochen mit der 26sten Dæmesaga *).

Vier Jahre später erschien: „De yfverborna Atlingars, eller Sviogöthars och Nordmänners patriarkaliska Lära &c., utgifven af Göransson. Stockholm 1750. 4to.**); welches ein Abdruck der Voluspa nach den Manuskripten in dem königl. Antiquitätsarchiv mit zugefügter schwedischen Uebersetzung ist. Es erfolgten dabey zwey Titelblätter; das eine: „De yfverborne Atlingars Wafthrudnismál ***)," das zweyte: „De yfverborne Atlingars Sedolära (ell. Hávamàl ****). Hierüber drückt der Verfasser sich selbst folgendermaßen aus: „Af den föregående Delen af Såmundor-Edda (Voluspa) kan man finna hurumycket, ja oförmodligt Ljus hon kan gifva uti Svenska-Historien. och huru kosteliga Sanningar hon innehåller. Man hafver derföre önskat, nu kunna utgifva alla de öfriga Delarna af den samma; men måste för dänna Gången låta bestå; viljan des endast bifoga härmed Titulblad af de tvenne närmaste Delar.

---

*) vid. Warmholz Biblioth. Sviogoth. III. 175-77.

**) Der hyperboräischen Atlingen, oder Sviogothen patriarchalische Lehre ꝛc., herausgegeben von Göransson. Stockholm 1750, 4to.

***) Die Wafthrudnismál der hyperboräischen Atlingen.

****) Die Sittenlehre (Hávamál) der hyperboräischen Atlingen.

De öfriga äro förnämligast Grimnismal, Alvismal, Egisdrecka, Lokaglepsa. Thors Hamars Heimt, Harbard Ljod, Skirnis Faur, Hymis Kvida, Vegtams Kvida, Vaulundar Kvida, Atlamál, Fiolsvins-Mál, Hyndlu Ljod, Grougaldur, Grotta Soungur &c." *)

Die beyden Deutschen, welche in diesem Zeitpunkte aus der nordischen Mythologie Arbeiten geliefert haben, sind E. J. Westphalen, und G. Schütze, Prediger in Altona. In der Vorrede zu der, 1745 in Leipzig herausgegebenen, die Abhandlung des Th. Brod. Birkerods Taurus sacer enthaltenden IV Bande der Monumenta inedita lieferte Westphalen Pag. 199–246: „Observationes de Taurolatria orbis arctoi, quibus historia idololatriae gentium borealium curatius exponitur," cum figg.

Von Schützes Schriften, welche hier besonders in Betracht kommen, und mehreres Gute enthalten, wenn nur der Vortrag in denselben nicht so weitläufig und langweilig wäre, sind a) „Abhandlung von den Freidenkern unter den alten deutschen und nordischen Völkern. Leipzig 1748. 8vo." b) „Exercitationum ad Germaniam sacram gentilem facientium Sylloge, ibid, 1748 8vo." c) „Lehrbegriff der alten deutschen und nordischen Völker von dem Zustande der Seelen nach dem Tode. ib. 1750. 8vo." d) „Schutzschriften für die alten nordischen und deut-

---

*) Aus dem vorangehenden Theile der Edda erhält man viel, ja ausserordentliche Aufklärung, welche sie in der Schwedengeschichte giebt, und welche köstliche Wahrheiten sie enthält. Man hat daher gewünscht jetzt alle übrigen Theile derselben herausgeben zu können; doch wollen wir solches für diesmal bewenden lassen, und nur die Titelblätter der beyden nächstfolgenden Theile zufügen. Die übrigen sind vornehmlich ꝛc.

schen Völker, 2ten Bandes 1ste Sammlung. ibid. 1752." Hierin ist das erste Stück: „Beweis, daß die alten nordischen und deutschen Völker weit vernünftigere Grundsätze in der Religion gehabt haben, als die Griechen und Römer."

Durch ähnliche Bestrebungen dieser und mehrerer Männer gewann man doch immer noch keine haltbaren mythologischen Begriffe; und das Gebiet des nordischen Mythenstudiums erhielt keine beträchtliche Erweiterung. Dies konnte erst nach der Mitte des Seculums, und zwar durch die vereinten Bestrebungen eines berühmten Franzosen und eines, nicht weniger ruhmvollen Isländers geschehen.

Wir deuten hiemit auf das classische Werk: "Monumens de la Mythologie et de la Poésie des Celtes et particulièrement des anciens Scandinaves. à Copenhague. 1756. 4to.," welchem der Professor Mallet nie einen solchen Grad der Reichhaltigkeit und Genauigkeit hätte geben können, wäre er dabey nicht von Erichsen unterstützt worden.

Dieses Werk, worüber man Recensionen in: „Biblioth. des Sciences Tom. VI. P. II. pag. 285. Biblioth. impart. Tom. XIV. P. I. p. 82," in „Efterretninger om nye Bøger 1756 Pag. 309," und in „Nachrichten von dem Zustande der Wissensch. in Dännm. III. 431, nachschlagen kann, hat man auch in der englischen Sprache. Sowohl die malletsche Einleitung zur dänischen Geschichte, als gegenwärtige „Monumens," welche Supplemente zu der Einleitung sind, erschienen unter dem Titel: „Northern Antiquities: or, a Description of the manners, customs, religion and laws of the ancient Danes and other northern nations, with a Translation of the Edda &c. Translated with additional notes by the english Translator. Vol. I-II. London 1770. 8vo.

Aus A. S. Cottles Icelandic Poetry, Introduction

pag. 1. sieht man, daß die anonyme englische Uebersetzung des Mallets von dem Herausgeber der Reliquies of Ancient english Poetry, Thomas Percy, ist. Er hat den Werth dieses Buches durch seine Vorrede um ein Bedeutendes gehoben, welche von Pag. I – XLVII „Proofs that Teutonic and Celtic Nations were ab origine two distinct People" enthält.

Von Mallets ebengenanntem Consulenten, dem, um Island und die isländische Litteratur gleich verdienten John Erichsen, hat man zwey kleine Schriften, welche bestimmt in das mythologische Fach einschlagen. Die eine ist: „Tentamen philologico-antiquarium quo Nomina propria et cognomina veterum Septentrionalium, monumentorum antiquorum inprimis islandicorum ope, illustrantur. Hafn. 1753. 8vo.", worin von den Namen der Götter gehandeltt wird; die zweyte: „Observationum ad antiquitates septentrionales pertinentium specimen. Hafniae 1769. 191 S. 8vo.", von welchen Anmerkungen die erste: „De somniis," bis Pag. 148, die zweyte aber: „De geniis tutelaribus ex doctrina borealium" zu Ende des Buches geht *).

Aus demselben Decennio und von dem nämlichen Jahre, welchem man diese letzte erichsensche Schrift verdankt, hat man noch zwey mythologische Beyträge, welche aber in Werken von allgemeinerm Umfange enthalten sind, und keinen eigenen Band ausmachen. In Lagerbrings „Swea-Rikes Historie, 1ste Delen, Stockh. 1769, handelt das 15te Capitel (Pag. 482—98): „Om de gamla Swears Gudalära," **), und in Schönings, ebenfalls 1769, in Soröe herausgegebenen Abhandlung: „Om de Norskes, og en-

---

*) Rec. in Allgem. histor. Bibliothek XIII B. 125.
**) Von der Götterlehre der alten Schweden.

deel andre nordiske Folks Oprindelse*), handelt das 7te Capitel Pag. 261—318: „Om den sidste Odins Ankomst til Norden, og de ved denne Leilighed der skete Forandringer. **). (Zwey merkwürdige ästhetische Produkte, in welchen die nordische Mythologie angewandt wird, werden unten genannt***).

Wir nähern uns solchergestalt einem Decennio, worin Edda und Odin, und die nordische Mythologie durch und durch zur Tagesordnung gehörten. Im den Siebzigern ward in dieser Rücksicht so Vieles ergrubelt, gedichtet, geschrieben und criticirt, daß es, seit Resens Zeit, keinen fruchtbareren und wichtigern Zeitpunkt für die scandinavische Mythen gegeben hat. Diese wurden theils mit Bitterkeit behandelt, als z. B. von einem Schlözer, theils mit Vorliebe, wie von einem Herder und Denis, theils mit ruhiger Hingebenheit, wie von Suhm und Thorlacius, theils mit critischer Kälte, wie von Murray und Ihre, und endlich zum Theil mit Vergötterung, wie von Schimmelmann. Herder übersetzte Vegtamskvida, Voluspa und das Capitel von den Runen ins Deutsche. Erstes in seinem: „Von deutscher Art und Kunst 1773," und alle drey in seinen „Volkslieder, 2ter Theil 1779," und De-

---

*) Von der Herkunft der Norweger und einiger sonstigen nordischen Völker.

**) Von der Ankunft des letzten Odins im Norden, und den bey dieser Gelegenheit dort vorgefallenen Veränderungen.

***) Sie sind: „Snedorfs den ny Edda," oder „Gylfes anden Reise" abgedruckt in „Forsög i de skiönne Videnskaber, 1ste Stykke, Kjöbh. 1761," und „Gerstenbergs Gedichte eines Skalden. Kop. u. Leipz. 1766"; (rec. in Lorks Journ. 1 B. 1 St. 162. Neue Bibl d. sch. Wiss. IV, 2 St. 290. Jördens Lexicon II. 103.

nis gleichfalls Vegtamskvida und Voluspa in „Lieder Sineds des Barden 1772.“ Joh. Ph. Murrays Vergleichung zwischen den nordischen und brittischen Antiquitäten in Rücksicht auf die Religion, steht in Novi Commentar. Göttingen. 1774, und Ihre, der Verfasser des vortreflichen „Lexicon Sviogothicum,“ gab 1772 seinen „Bref til Lagerbring, rörande then isländska Edda“*) heraus.

Suhms „Om Odin og den hedenske Gudelære og Gudstjeneste udi Norden. Kjøbh. 1771. 382 S. 4to. **) prangt noch jetzt in den Bibliotheken, als das, von keinem Anderen übertroffene, meist umfassende Werk in der nordischen Mythologie. Wer von diesem Werke näher unterrichtet zu werden wünscht, dem glauben wir auf die Recensionen darüber in den „Gött. Anz. 1772 Pag. 609. Gatterers hist. Jour. II. 140—61 und auf Badens Crit. Journ. 1772 No. 46—47, hinweisen zu können.

Der Bischoff Finn Johnsen handelt in dem, 1772 herausgegebenen 1ste Bande des, mit Fleiß, Critik und Gelahrtheit bearbeitetem Werke: „Historia ecclesiastica Islandiae,“ im 2tem Capitel von den ersten Bewohnern Islands und von ihrer Religion. Er drückt sich hierüber, Pag. 6, folgendermaßen aus: „Eos tantum deos, illosque tantummodo ethnicae religionis articulos indicare animus est, quos ex indubiae fidei documentis in hac regione cultos et creditos esse certo scimus; non est, ut quis a nobis totius Theologiae gentilis perfectam descriptionem, sed eorum tantum, quae heic loci invaluerunt, strictam valde et succinctam delineationem exspectet.“ Pagina 23 führt er gelegentlich con amore

*) Brief an Lagerbring über die isländische Edda.

**) Von Odin, der heydnischen Götzenlehre und dem Gottesdienst im Norden. Kopb. rc.

die Behauptung an, daß viele von den in der Edda angetroffenen Religionsdogmen ursprünglich aus der heiligen Schrift herstammen, welche aber verfälscht, und durch Einmischung von gemeinen Abentheuern unkenntlich geworden. Bey dieser Gelegenheit zählt er verschiedene eddische Redens- und Verstellungsarten auf, welche mit denen der Bibel conform sind, und so wird diese Deduction ein passendes Pendant zu Rudbecks obenangeführte Parallelism zwischen der Edda und den Profanscribenten.

1773 gab der berühmte Geschichtsforscher Schözer ein kleines, aber inhaltreiches Buch: „Isländische Literatur und Geschichte" heraus, worin die derbsten Ausfälle nicht bloß gegen die isländische Literatur im Allgemeinen *), sondern auch gegen ihre Poesie und Mythen im Besondern gemacht werden. Man trifft darin Ihres obenbenannten Brief von der upsalischen Edda an, dem Schlözer einige Anmerkungen zugefügt hat, auf welche Ihre in einem Schreiben replicirte, welches in „U. v. Troils Reise til Island. Upsala 1777. S. 291—326" eingeführt ist.

So wie Ihre einen einzelnen Punkt in der schlözerschen Schrift beantwortete, so nahm auch die magnäanische Commission wieder das Wort. Ihres Anticritik steht in der 1775 herausgekommenen „Gunnlaugi Ormstungu Saga p. XXI-XXXII" und endigt mit den Worten: „Utinam vir celeberrimus, cujus certe studia eo, quo par est, amore prosequimur, cum ex Torfaei Catalogo, tum

*) Im N. deutschen Mercur 1801. Nov. p. 184 sagt er auch: „Isländische Sagen sind Büchlein, wie das Büchlein vom Kaiser Dagobert und der schönen Melusina, und von Fortunati Wünschbüchlein, die unsre Mägde beym Spinnrocken lesen, aber kein Gelehrter citirt".

ex praefatione nostra in Kristnisagam, ex ipso denique instituti nostri scopo scire potuisset, esse in protestate nostra non spernenda testimonia, unde verum literaturae islandicae praetium statui posset, comperendinationem indulgere, quam hæc ipsa, nec visa, nec audita, et ne in jus quidem vocata, praedamenare maluisset, et, his demum inspectis, quae haberet amice et sine supercilio monuisset; gratus enim tunc fuisset et acceptissimus, si sic vel maxime totam illam causam, quæ tot eruditorum judicio jam dudum decisa est, litigiosam fecisset."

Wenn man in Göransons Dedication an den schwedischen Kronprinzen Adolph Friderich und seine Gemahlin Luisa Ulrika, voran in seiner Edda, findet, daß er sich darin folgendermaßen über die Edda ausdrückt, daß: „vid Pass 500 Aar före Christum vitaa Herodotus och Plato, at 300 Aar föran Troja bygdes, var hon, för sit höga Värde, uti Mässings Taflor ristad, och af den mächtige Drottningen i Svearike, Opis, eller Disa, utförd til Grekeland, ifrån hvilken Drottnings Son, Jovir, Edra kongl. Högheter, på Fädernet endast räknat, uti 8ode Led härstamma. Det Pris, denna Edda äger af en saa stor Alder och Omständighet, fördubblas af hennes värda Æmne." &c. Pag. XXXII in der Vorrede: „Edda är redan vid Mosis Tid sammensat och beskrefven," und Pag. XXXV ibid. daß „hon bör heta, ikke Isländares, uten Sviogöthars och Normänners Edda"*) u. s. w. sollte man nicht

*) Um die Zeit 500 Jahre vor Chr., bezeugen Herodot und Plato, daß 300 Jahre vor der Erbauung Trojas, war sie ihres hohen Werthes wegen von der mächtigen Königin in

glauben, daß Jemand vor der Edda mehr Achtung und Ehrerbietung hätte hegen können, als dieser rudbeckisirende Göransson. Und doch ist dies der Fall. Die göransonsche Hochachtung wird bey Jacob Schimmelmann bis zur Anbetung potenzirt. In seinen Augen ist die Edda das reine, lautere Gotteswort, das allerälteste Buch in der ganzen Welt, daß die reinste natürliche Religion enthält, und von vollkommen so hohem Werthe, wie die Bibel der Juden, oder Christen. Derjenige, der die Glaubwürdigkeit dieser Aussage in Zweifel zieht, mag darüber Gött. Anz. 1778. Zugabe No. 15, oder Allgem. deutsche Bibl. 35te B. 2s St. S. 370—85, nachsehen; denn von dem Leser verlangen zu wollen, daß er das schimmelmannsche Werk selbst nachschlagen solle, wäre wahrlich, ihm eine zu harte Strafe diktiren, da der Vortrag in diesem Werk unausstehlich langweilig ist. Zuerst schrieb er: „Abhandlung, abgefaßt in „einem Schreiben an einen Gelehrten, von der alten is„ländischen Edda. Halle u. Leipzig 1774. 168 S. 4to," worin es unter andern S. 9 von der Edda heißt, daß sie „ein alter Catechismus, Grund- Glaubens- und Lehrbuch „der alten Vandalen, Teutonen, Heneten und Gethen, „Celten und Schythen ist," und darnach folgte: „Die „isländische Edda, das ist: die geheime Gotteslehre der „Hyperboreer, der Norder, der Veneten, Gethen, Go„then, Vandalen, der Gallier, der Britten, der Sko-

---

Schwed., Apis, oder Disa, nach Griechenland ausgeführt worden, von welchem Königs Sohn, Jovir, J. K. Hoheit in väterlicher Linie gerechnet bis ins 80te Glied abstammen. Der Werth, den die Edda es ihr hohen Alters und solcher Umstände wegen verdient, ward durch ihren wahren Werth verdoppelt." — „Edda ist zu den Zeiten Moses zusammengesetzt, beschrieben und herausgegeben." — „Sie sollte, nicht Islands, sondern der Schwedengothen und Normänner Edda heissen." —

„ ten, Suaven ꝛc., kurz des ganzen alten Kaltiens, oder
„ des europäischen Skytiens, enthaltend: 1) Das sybillin-
„ sche Karmen, die Veluspäh genannt, so eine poetische Weis-
„ sagung von dem Anfang der Welt bis zu ihrem Unter-
„ gange. 2) Des Odins Sittenlehre, Hava- und Hars-
„ Mål, d. i. Odins Sittenlehre. 3) Drey und dreyßig
„ Dåmosagen, oder Fabeln, so eine Erzählung der Vo-
„ luspäh in Beyspielen, oder eine historische und thetische
„ Beschreibung von dem Gott Thor und seinen persönlichen
„ Verrichtungen und Reisen in die Welt. Im Jahr 1070
„ bis 1075 aus alten runischen Schriften mit lateinischen
„ Buchstaben zuerst edirt von Såmund Froden, hier-
„ nächst im Jahr 1664 von dem königl. dänischen Rath
„ Resen aus den ältesten Handschriften in die dänische und
„ lateinische Sprache übersetzt besorget, und nun in die
„ hochdeutsche Sprache mit einem Versuch zur rechten Er-
„ klärung übersetzt und edirt von Jacob Schimmel-
„ mann, königl. preussischen Consistorialrath in Stettin.
„ Stettin 1777. 456 S. 4to. mit 5 Kupfertafeln."

Hier liest man S. 414 in der sogenannten Schlußrede: „Die Edda ist alt, ächt, eine wahrhafte Relation Gottes an die ältesten Schyten," und auf dem 7ten Blatte der unpaginirten Erklärungsblätter über die Zeichnungen heißt es: „Ich will jetzt nicht fragen: ob's möglich sey vernünftig zu gedenken, daß Gott nur in der alten Zeit ein kleines Völklein, ich meine das jüdische Volk, so kaum den 1000sten Theil ausgemacht, und davon wieder der 1000 Theil, wie Moses und Christus selbst bezeugen, unartig, und von der rechten Religion abtrünnig gewesen — ob Gott — — — — dem jüdischen Stammbaum, den er selbst einen verfluchten Stammbaum und Ottergezucht nennt, so gar ausschliessungsweise aller andern Völker, mit Recht, nach seiner allgemeinen Vaterliebe, den rechten Weg und Anweisung zur wahren Religion habe geben und mittheilen

können? — — Soll ich nicht lieber vernünftmäßig behaupten, daß von Noä Zeiten her alle Nationen der Welt, und mit ihnen die Gothen und Gethen, Jüten, Joten (Dänen, Sueden, Norder) durch eine göttliche Offenbahrung, als die Edda ist, so wie die Juden im alten Testament durch Bilder und das Ceremoniengesetz, zu Christo, dem wahren Messias und Schlangentreter, wahrhaftig und allgemein berufen worden?"

Durch die hier angeführten schimmelmannschen Schriften erhielt zwar die mythologische Literatur einen Zuwachs; doch die Wissenschaft rückte durch dieselben keinen Schritt weiter. Dahingegen haben wir aus diesem Decennium von G. J. Thorkelin eine Monographie, welche ein wahrer Gewinn für die Wissenschaften ward, nämlich: „Vafthrudnismal, sive Odarum Eddae Saemundinae una, ex codice membran. bibliothecae reg. edid. Grimus Johannis Thorkelin. Hafn. 1779. 67 S. 4to," *) und Thorlacius fieng mit seinem „Antiquitat. boreal. observationes Spec." diejenige Reihe von Programmen an, worin der reichhaltigste Schatz der eddischen Lehre und isländischer Linguistik niedergelegt ist.

Wir endigen die Aussicht über das reiche und stolze Aufwachsen, womit wir die nordische mythologische Literatur im 8ten Decennium des 18ten Jahrhunderts prangen sehen, durch die Citirung a) ihrer anmuthigsten Blume, ihrer unverwelklichen Zierde — Ewalds 1774 erschienene „Balders Dod," mit diesem redenden Beweise, was sich aus den Mythen der Vorväter machen läßt, wenn sie

*) Rec. in Gött. Anz. 1780. S. 625. Literaturjournalen 1779. S. 341—49.

von dem großen, erhabenen Dichter *) behandelt werden; b) und des brauchbaren Handbuchs in der isländischen Literaturgeschichte vom Rector Halfdan Einarsen: „Sciagraphia historiae literariae Islandicae. Hafn. 1777. 251 S. 8vo **), in welchem im 8ten § der 1sten Section von den Edden eine bey weitem ausführlichere und genauere Nachricht geliefert wird, als man bis dahin im Druck gelesen ***).

Im nächsten Decennium, von 1781—90, begegnet uns zwar keine so zahlreiche Menge von Arbeiten in der scandinavischen Mythologie, als im obenverlassenen; doch zum Ersatze bietet es uns ein einziges Werk dar, das durch seinen hohen Werth vollends im Stande ist uns die reichere Anzahl

---

*) Ueber dies vortreffliche Drama hat Rahbek geschrieben in seinem „Tilskuer" für 1792 No. 90—91. 1802 No. 104. 1804 No. 10—11, 14—15, 19—20, 24—25. 32. und in seiner „Minerva" 1803. III. 65. 209. IV. 181. — Als Beyspiel für die ästhetische Anwendung der Eddamythologie muß hier auch Abrahamsons bekannte Erzählung „Freias Guldkjæde" (Freias Goldkette) angeführt werden. Man findet sie in „Alm. dansk Bibl." Novbr. 1778. (conf. Badens Crit. Jour. 1779. P. 55).

**) Die Ausgabe mit der Jahrzahl 1786, ist blos ein umgedrucktes Titelblatt.

***) Der Verfasser hat zu dieser Eddacritik, wie er selbst berichtet, die wichtigsten Momente aus Arne Magnussens in Handschrift hinterlassenem „Vita Sæmundi" erhalten. — Bey dieser Gelegenheit kann eine für damalige Zeit nicht schlecht geschriebene schwedische Disputation angeführt werden: De Eddis Islandicis Dissertatio academica. P. I. præs. Magn. Beronio resp. (autore O. O. Nording). Upsal. 1735. 4to, welche auch aufs neue aufgelegt in Oelrichs „Daniæ et Sueciae literatæ Opuscula." T. I. Bremae 1775.

verschiedener Produkte entbehren zu lehren. Dies war „Edda rhythmica seu antiquior vulgo Sæmundina dicta. Pars I. odas mythologicas a Resenio non editas continens. Haf. 1787. S. 712. 4to," ausser der 23 Blätter großen Vorrede, 14 Bl. „Vita Sæmundi" und 6 Bl. Index über nomina propria.

Der eifrige Alterthumsforscher Abrahamson brach in seinem Enthusiasm darüber in die Worte aus: „Haben wir lange mit Sehnsucht gewünscht, einmal wieder ein Monument des Alterthums von dem Institute des vortrefflichen Arne Magnussens zu erhalten, so ist auch diese Sehnsucht auf die erwünschteste Art nun durch dies Werk in Erfüllung gegangen. Sämunds Edda ist für die meisten Alterthumsforscher ein versiegeltes Buch gewesen. — — — Gesegnet sey dann Arne Magnussens Andenken, der durch seine Stiftung diesem Zweige der Literatur Publicität schenkte, und Ehre gebührt den braven Gelehrten, die diese Stiftung aus dem Schlummer weckten, und uns schon so manches gute Werk gegeben haben; vor allen unserm unsterblichen Suhm, der selbst gearbeitet und andre angetrieben hat, in diesem Fache so häufig zu arbeiten. Die Alterthumskunden, welche dieser, unser achtungswürdiger Mitbürger schon herausgegeben hat, nebst denjenigen, welche durch die Stiftung erschienen, machen eine ansehliche Menge aus; doch haben wir uns noch immer nach Sämunds Edda gesehnt. — — — — Mitten unter Landnama, Christnisaga, Gunnlaug, Hungurwake, Herver, Vigaglum, Eyrbyggia und vielen andern alten und neuen, rief der nach Kenntniß Gierige: Edda! und der sehnsuchtsvolle Aufruf hallte wieder aus den Bücherkammern und Studierstuben der Gelehrten. Resens immer ehrenwerthe, doch nur so wenig brauchbare Arbeit, und unsers Thorkelins Vafthrudnismal erweckten den Durst nur mehr und mehr, anstatt ihn zu stillen. Edda! Edda! tönte der Ruf immer fort. Doch nun rinnet die Quelle,

strömet klar, rein, unerschöpflich" u. s. w. Man sehe „Kjøbenhavns lærde Efterretninger. 1788 No. 17." Auch in den göttingischen Anzeigen 1788 No. 16 ist dies Werk mit Ruhm angemeldet.

Ehe noch diese eddischen Gesänge in der Originalsprache im Druck erschienen, hatte man sie schon in einer sehr guten dänischen Uebersetzung von Sandvig gelesen. Der wegen seiner vielen Kenntnisse so sehr schätzenswürdige B. C. Sandvig, hatte durch seine 1779 herausgegebenen „Danske Sange af det ældste Tidsrum" gezeigt, welche Stärke er in der alten Sprache besaß, und hat durch seine Uebersetzung der sämundischen Edda (Kopb. 1738 - 85) so ausgezeichnete antiquarische und linguistische Kenntnisse an den Tag gelegt, daß schwerlich ein anderer Däne, als Abrahamson, ihm hierin gleichgestellt werden konnte. Nach dieser dänischen Uebersetzung, welche man in der nämlichen Nummer der „gelehrten Nachrichten" recensirt findet, lieferte Gräter in seinen „nordischen Blumen," Leipzig 1789, die meisten eddischen Gesänge in die deutsche Sprache übersetzt.

So wie die nordische Mythologie mit Recht stolz darauf seyn konnte, daß aus ihrem Schooße im vorigen Decennio das schöne Drama „Balders Død" entsprossen, so wurden auch im Jahre 1785 die eddischen Mythen, beydes in der komischen und tragischen Dichtart angewendet; und daß dies mit vielem Glück geschehen, dafür sind uns die Namen Baggesen und Pram herliche Bürgen. Jener gab im angeführten Jahr seine meisterhaften „Komiske Fortællinger" heraus, worin die Erzählung „Om Poesiens Oprindelse, eller Suttungs Mjød," *) nach der Edda von

---

*) Von der Entstehung der Poesie, oder Suttungs Meeth.

dem überraschendsten und witzigsten Inhalt ist *). Von Pram erschien sein „Stærkodder“**), ein Gedicht in funfzehn Gesängen. Es ist dies epische Gedicht ausführlich recensirt worden, und zwar von Rahbek in „l. Eftr.“ 1785. No. 45—47, und die Schönheiten darin, mit Rücksicht auf Rahbeks Behauptung: daß die nordische Mythologie in demselben nicht mit Glück angewandt ***), von J. Møller in der Minerva für den April entwickelt worden.

Von diesem Decennium bleibt nur noch anzuführen übrig: „Udtog af den nordiske Mythologie, eller Othins Gudelære, forfattet af Hans Jakob Wille. Kjøbenh. 1787. S. 72. 8vo ****)“.

Wir eilen mit unserm Ueberblick über die Literatur der scandinavischen Mythologie nunmehro weiter, und verfolgen den neuen Zeitraum, der sich von 1791 bis 1814 erstreckt.

Durch das ebenangeführte, 1787 erschienene Hauptwerk, ward denn endlich der scandinavische Bibelcanon geschlossen. Zwar enthielt dies Werk nicht alle eddischen Gesänge, es war blos pars Ima — doch waren alle mythologischen, diejenigen ausgenommene, welche Resen in seiner Zeit geliefert hatte, nämlich Voluspa und Havamal, darin enthalten. Der 2te Theil des Buches, der die Oden von

*) Conf. Rahbeks Rec. in l. Efter. 1785. No. 6. S. 90-94.
**) Starkater.
***) Eine ungünstige Beurtheilung, sowohl über Baggesens Entstehung der Poesie, als auch über Prams Starkater, findet man in Rühs's 1803 erschienenen „Unterhaltungen,“ S. 131—40.
****) Auszug aus der nord. Myth. oder Othins Lehre von Gott etc.

Heroen des Nordens, wie auch von den Niflungen, Volsungen, Gjukungen u. s. w. in sich faßt, geht die göttliche Lehre der alten Scandinavier nicht an, und gehört nicht zu ihrer Bibel. Man hat diese ganz und gar in Resenius's Edda, in Verbindung mit der Edda der Commission, 1stem Theil.

Diese scandinavische Bibel hat sehr viele äussere und innere Aehnlichkeit mit der christlichen. So wie die christl. Bibel aus einem alten und einem neuen Testamente besteht, so enthält auch die scandinavische eine alte, oder poetische, und eine neue, oder prosaische Edda. In völliger Uebereinstimmung mit jedem der Testamente bestehen unsere Edden aus keinem einzelnen zusammenhängendem Werke, sondern aus verschiedenen Schriften von verschiedenem Alter und verschiedenen Verfassern. So wie die Theologen sich nicht darüber einig werden können, was eigentlich zu einer richtigen und vollständigen Bibel gehöre, da Einige für apocryphisch annehmen, was Andre für canonisch halten, Einige dasjenige für suppositium und in neuern Zeiten erdichtet erklären, wovon Andre behaupten, daß es ächt und alt sey; so können die Antiquaren sich ebenfalls nicht recht darüber vereinigen, was jenen Edden gehöre oder nicht gehöre. Was Prologus Eddæ in Resenius's, und Solarljod in der Edda der Commission betrift, da haben diese beyden Stücke die Pluralität der Stimmen gegen sich, besonders in neuern Zeiten, wo man das quid distant æra lupino verstehen gelernt. — Hiezu kann man noch rechnen, daß, so wie das neue Testament sich stets auf das alte beruft und auf dasselbe hindeutet, so ist die prosaische Edda von Anfang bis Ende auf der poetischen gebaut; in dessen Urbegriff sie die Quellen für eine jegliche ihrer Aeusserungen findet.

Betrachten wir demnach die Edden, als die scandinavische Bibel, dann haben wir zuerst anzuführen:

Uebersetzungen aus der Bibel und biblischer Erzählungen.

1) Icelandic Poetry or The Edda of Sæmund translated into english verse by A. S. Cottle, of Magdalene College, Cambridge. Bristol. 1797. XLII und 511 S. 8vo.

Hr. Cottles wohlgeschriebene Einleitung enthält vernünftige Erinnerungen über den Unterschied zwischen Gothen und Celten, zwischen der druidischen und gothischen Gottesverehrung, und zwischen den ältesten gothischen Religionsbegriffen, wie z. B. bey dem Einfall der Sachsen in Britannien und wie sie es später waren, als das System von den Scalden ausgeputzt worden. Uebrigens hat er von der Vorrede der Ausgabe der Commission Gebrauch gemacht, ohne weitere Bemerkungen beyzufügen. Ueber das Solarliod, welches er ausgelassen hat, drückt er sich folgendermaßen aus: „The translator has omitted one ode in this Series, on account of its containing nothing of the northern Mythology. It is filled with little else but the absurd superstitions of the Church of Rome.“

2) Edda, eller Skandinavernes hedenske Gudelære, oversat ved Nyerup. Kjøbh. 1808. 127 S. 8vo *).

Cottle übersetzte die poetische, dies ist dagegen die Uebersetzung der prosaischen Edda.

---

*) Edda, oder der heidnischen Scandinavier Götterlehre.

3) Edda, eller Skandinavernes Gudaläxa, öfversat från Danskan. (von Adlerbeth). Stockholm 1811. 128 S. 8vo*).

4) Die Edda. Nebst einer Einleitung über nordische Poesie und Mythologie, von Friedrich Rühs. Berlin 1812. S. 288. 8vo.

5) Baggesens Uebersetzung der Vafthrudnismal in dänischen Versen, eingerückt in seinen, 1807 herausgegebenen „Ny blandede Digte" S. 264—289.

6) Uebersetzungen in der 1811 in Stockholm erschienenen „Iduna; et Skrift för den nordiska Fornålderns Älskare." Hier findet man im ersten Heft die Wegthamsqvida und im dritten die Voluspa**).

7) Skirners Fahrt, oder die Brautwerbung des Gottes Frey. Ein Program von F. D. Gräter. Halle 1810. 5 Bl. 4to.

8) Voluspa übers. von F. Majer im 1sten Bande der von J. G. Büsching herausgegebenen Erzählungen des Mittelalters.

---

*) Edda, oder der Scand. heidnische Götterlehre, aus d. Dän. übersetzt.

**) Solarljod, welches im 4ten Heft übersetzt, ist nicht vergessen, sondern mit Fleiß vorbeygegangen. Dieses gehört ebensowenig zu der nordischen Mythologie, als die hier ebenfalls nicht genannten Rigsmal, Grottasang, Lodbrokarqvida. Da im ganzen Buche nur von Göttern und von keinen Heroen gehandelt wird, so hat der ganze 2te Theil von der sogenannten Edda-Sämundi hier auch nicht in Betracht kommen können. Die Zeit wird lehren, wie lange es noch dauern wird bis der Folsvinsmal der Rang, unter den mythologischen Oden zu stehen, abgesprochen werden wird, wozu man dieselbe, aller Vermuthung nach, nicht würdig finden wird.

Critiker, Exegeten und Commentatoren.

In dieser Rubrik steht billig das Magazin oben an, welches der brave Verfechter der nordischen Mythologie, F. D. Gräter, mit so rühmlichem Ausharren in einer Reihe von zwölf Jahren reichlich auszusteuern wußte. Der Titel desselben ist: „Bragur, ein literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit. I—VII B. Leipzig 1791—1802. Mit dem 4ten Bande führte es zugleich den Titel Braga und Hermode, oder, Neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten. Zu diesem Werke gehört ebenfalls: „Allgemeines Repertorium der sechs ersten Bände der Bragur, nebst einem Versuch einer vollständigen Literatur aller in den sechs letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts über das vaterländische Alterthum erschienenen, in- und ausländischen Schriften, ausgearbeitet von Carl Teuthold Heinze. Leipzig 1803. 8vo.

Nach Gräter hat wohl keiner in diesem Zeitraum von 1791 bis Dato größere Verdienste um der Edden Critik und Exegesis, als der Justizrath S. Thorlacius. Diese critischen Untersuchungen, diese herlichen Aufklärungen über so viele schwere Stellen in den alten Mythen erschienen, zum Theil in den obenerwähnten Schulprogrammen „Antiquitatum borealium observationes miscellaneae," wovon das 7te und letzte Specimen 1799 herauskam, theils in der vortrefflichen gelehrten Abhandlung „Noget om Thor og hans Hammer,"*) in den Schriften der scandina-

---

*) Etwas von Thor und seinem Hammer.

vischen Literaturgesellschaft für 1802. IV Heft. S. 1—67, V Heft. 1—53 eingeführt.

In den Acten ebenerwähnter, scandinavischen Literaturgesellschaft kommen folgende, hiehergehörende Abhandlungen vor: Im 1sten Bande des Jahrganges von 1798: „Hvorfor har den christne Lære fortrængt Odins, af Kammerherre Suhm*);“ 1802. 2tes Heft „Thor und Odin vom Kapitain Abrahamson;“ 1805. 2ter Band „Om Lejre, vom Bischoff Münter,“ 1810. „Om et Par Stropher i den saakaldte Voluspa, især om det Sted, der omtaler Menneskets Skabelse, af Adjunkt Scheving“ **), und „Thors Hammers Tegn, af Abrahamson. 1813.“ „Forsøg til Forklaring over nogle Steder af Ossian, meest vedkommende Skandinaviens Hedenold****),“ vom Professor F. Magnussen.

In der 1813 herausgekommenen „Udsigt over Nationalhistoriens ældste Perioder*****), hat der Verfasser, der unermüdliche Geschichts- und Alterthumsforscher, Professor Wedel Simonsen, im 2ten Heft des 1sten Theils an verschiedenen Stellen die Edda und der Norder alte Götterlehre berücksichtigt, und stellt darüber

*) Warum die odinsche Lehre von der christl. verdrängt worden.

**) Von einigen Strophen in den sogenannten Voluspa, besonders über diejenige Stelle, welche von der Erschaffung der Menschen handelt.

***) Von dem Zeichen des thorschen Hammers.

****) Versuch zur Erklärung einiger Stellen im Ossian, insonderheit das heidnische Alterthum der Scandinavier betreffend.

*****) Aussicht über die ältesten Perioden der Nationalgeschichte.

mehrere neue und kühne Ideen auf. Z. B. S. 106 *): „Wenn es in der Edda heißt, daß die Zwerge gleich Maden in Ymers verfaultem Fleisch sich vermehrten, so wird damit, aller Wahrscheinlichkeit nach, soviel verstanden, daß diese einen Theil der, durch die Auflösung des Rhimtusreiches und der Vertreibung der alten Einwohner desselben, völkerleer gewordenen Länder besetzten; und wenn es ferner von ihnen heißt, daß die Götter ihnen menschlichen Verstand und menschliche Gestalt gaben, mit der Bedingung, daß sie in Steinen und in der Erde wohnen sollten, so will dies sagen: daß die Asen ihnen Land, Freiheit und Schutz gaben, und daß sie dafür in der von ihnen erbauten Stadt wohnen, und dort in ihren unterirdischen Werkstätten Putz, Hausgeräthe und Waffen für die Asen verfertigen sollten; wie sie auch, nach Herodots Bericht, schon damals waren, was noch jetzt ihre letzten Nachkommen, die Lapp- und Finnländer sind: sehr geschickte Schmiede und Handwerker" u. s. w. S. 108 heißt es: „Was die Edda von dem Unheil erzählt, das durch die Lust der Asen zu den gethischen Mädchen entstanden; von der Furcht der Asen, daß die Mistiltein — vermuthlich ein Symbol auf die celtische Religion — ihnen dereinst großen Schaden zufügen, und daß es des Utgardi Lokes Anhänger (die Massageten — die alten Feueranbeter, welche die budinsche Reformation nicht angenommen hatten) endlich gelingen möchte, sie ganz zu stürzen, würde mich hier in zu weitläuftige Untersuchungen führen" u. s. w. S. 104: „Was die Errichtung des eigentlichen budinschen Staats in Europa angeht, da wird diese uns in unserer Edda beschrieben, wenn gleich in einer mystischen und dunkeln Orakelsprache; ich will jedoch versuchen daraus zum Theil die historische Meinung zu

---

*) Wird in der Uebersetzung geliefert.

ziehen: Ein Mann, mit Namen Bör — vermuthlich ein Budiner — verheyrathete sich mit einem gethischen Mädchen — der Jettentochter Belsta — und den ältesten der Söhne dieser Heirath ließ er bey den gen Norden des schwarzen Meeres wohnenden Thyrsageten erziehen — als aber dieser Jüngling herangewachsen, berief er seine Religionsverwandte des Landes unter den Alanen zu sich, stellte sich selbst an die Spitze dieser seiner Anhänger — der sogenannten Budinen — und ermordete durch dieser und seiner Bundsverwandten, der Scytten (Männer) Hülfe der Thyrsageten Fürst, Ymer, nebst allen seinen Söhnen, und eroberte auf diese Weise den ganzen thyrsagetischen Staat. Er bildete darauf aus Ymers Beine (aus dem eroberten und aufgelösten Reiche, Himmel und Erde) ein neues Reich für sich und seine Anhänger, und wegen dieser Verdienste zum Regenten und Oberpriester (zum Odin) der Budinen erhoben, führte er, um sie gegen die kriegerischen Geten zu beschützen, deren Länder unmittelbar an den neuen budinschen Staat grenzten, eine Art von Verschanzung um denselben auf. Das Land innerhalb der Verschanzung — wo auch die Männer, oder derjenige Theil der mit ihm verbündeten Skytten wohnten — nannte er Mitgard, und dasjenige, welches ausser den Verschanzungen lag, und aufs neue von den vertriebenen, feindlichen getischen Stämmen besetzt worden — im Gegensatz zum ebenerwähnten — Utgard *); in der Mitte des Mitgards aber errichtete er sein eigentliches Asareich, das damals, ausser Mannaheim, noch nachstehende kleine Staaten enthielt: a) Asaheim, zu Osten der Tanais, oder Don, wo er eine Stadt erbaute und sie Asgard nannte; b) Gud-

---

*) Gaard heißt noch jetzt in der dänischen Sprache jeder Hof und Hofplatz, daher hier Midgard das innere, und Utgard, das äussere Land.

heim oder — wie es damals vermuthlich geheißen — Bud-heim, welches sich weiter gegen Westen erstreckte, zwischen der Don (Danaqvisl), Dnieper (Danagris) und der Dniester (Danaster); und endlich c) Vanaheim, zwischen der Wolga und der Thanais" u. s. w.

Was von dieser wedelsimonschen, kühnen Conjecturalcritik so glimpflich angemeldet wurde, gilt auch im vollen Maaße und in jeglicher Art von der hennebergschen. Der mit so vortrefflichen, mathematischen und antiquarischen Einsichten ausgerüstete Pastor Knud Henneberg hat in dem Buche: „Hvad er Edda? eller: Raisonneret kritisk Undersøgelse over de tvende ved Gallehuus fundne Guldhorn. Kiøbh. 1812. 262 S. 4to." *) die frapantesten Beyträge zur Aufklärung in der nordischen Mythologie geliefert. Wird auch der Leser nicht von der Richtigkeit der auf eine mathematische Argumentationsart aufgestellten Resultate überzeugt, so wird er doch dadurch nicht in dem Vergnügen gestöhrt, welches er beym Lesen der Vertheidigung einer neuen und bizarren Hypothese empfinden wird, welche er mit so vieler Scharfsinnigkeit und Erudition behandelt, und zu einem weit höhern Grade der Wahrscheinlichkeit gebracht sieht, als man es von einer so abstrakten Materie möglich glauben sollte.

Seine Hypothese ist in Kurzem: daß man auf dem ältesten Horn in Bildersprache, Balders Tod liest, in Vereinigung mit dem, was in der Edda theils als Vorbedeutung zu dieser Begebenheit, und theils als Folgen davon, oder Lokes Ab-

*) Was ist die Edda? oder: Raisonnirende, critische Untersuchung über die beyden bey Gallehuus gefundenen, goldenen Hörner.

strafung erzählt wird *). Auf der 67sten Seite heißt es: **) „Unter diesen Betrachtungen bin ich die Inscription des Horns mit aller möglichen Genauigkeit durchgegangen, und freue mich, nun die vornehmste Hinsicht des Verfassers dieser Inschrift entdeckt zu haben: über Nachkommen Balders Träume, seinen Tod, und Lokes Abstrafung zu unterrichten." — Seite 133: „Berücksichtigt man nun, daß Alles auf dem Horn aufs genaueste angebracht ist, und daß das Ganze auf lauter Observationen über den Gang und die Bewegungen der Sterne, Planeten und Kometen beruht, welchen man den wirksamsten Einfluß auf die irdischen Begebenheiten zutraute, und worunter auch historische Familienbegebenheiten eingemischt sind; welcher Andere wäre denn wohl im Stande Alles dies beobachten, vergleichen und in Ausführung bringen zu können, ausser derjenige, den dies alles angieng, und der dadurch und auf solche Art sein und seines geliebten Sohnes Balders Namen verunsterblichen wollte. Ja, ich möchte fast glauben, daß das Horn von Odins eigner Hand, in seinem hohen Alter, zwischen den Jahren 413 bis zum Anfange des Jahres 417, ehe er sich tödten ließ, verfertigt ist. — — — Daß Odin in Metal zu arbeiten verstand, dies

---

*) In der unleserlichen Inschrift des 1734 gefundenen goldenen Horns, findet der Verfasser den Namen „Gudrune" (Gottrune), Tochter des Königs Gjuke und Grimhilde; und will denn, daß sowohl dies, als das früher gefundene Horn ein Theil von Fofners berühmtem Schatze seyn soll. — Unter andern über das das Horn von 1734 angebrachten Auslegungen gehört auch, daß man auf demselben ein Calendarium astronomicum festorum, und ebenfalls ein Calendarium meteorologicum findet.

**) In Uebersetzung.

bezeugt Saxo Grammaticus, wenn er uns erzählt, was er ins Werk setzte, um die Liebe der russischen Königstochter Rinda zu gewinnen."

Die hennebergsche Schrift ward vom Professor P. E. Müller in der kopenhagener Literaturzeitung 1813. No. 36—37 recensirt. Diese Recension erschien mit Anmerkungen von Henneberg begleitet in Aalburg, 34 S. 4to im nämlichen Jahre; und da der Professor Müller auf diese Antikritik in der Literaturzeitung replicirte, erwiederte H. in einer Duplik. Aalb. 1815.

Noch gehört eine Monographie von dem vortrefflichen schwedischen Historiker, Scandinaviens vorzüglichstem Archäologen, Hallenberg, in diese Rubrik. Der Titel lautet: „Ex occasione nummi Cufici, de nominis Dei Gud, in Sviogothica cognatisque linguis origine, disquisitio historica et philologica J. Hallenberg. Stockholmiae. 1796. 79 S. 8vo."

Man findet hier auf der 69sten Seite folgende Behauptung: „Orientis summum Nomen Attin, Atthin, Attis, Atys, Aty, Adonis, Adon, Adonai, fuit Septentrionis summum Numen, cujus nomen in antiquis svecicis et islandicis, anglosaxonicis et medii ævi latinis scriptis exaratum occurit Attin, Oden, Odin vel Othin, Othan, Odinus, Othinus, Hoden, Eowthen, Woden, Wodan, Wodan, Guodeven, Guoden, Gvoden, Ghodan, Godan, Goodo, Gote," und S. 71, was noch merkwürdiger ist: „Tibetanis, Indiae orientalis populis, Deus dicitur Wod, Bod, Boda, Bouda, Butta, Bota, Pot, Poto, Pouti; quod nomen ab Arabum Wood, Wohdan, Septentrionis Woden, parum distat, et

quod inprimis est singulare, quemadmodum in septentrione a Woden, Oden, dies hebdomadis quarta, quæ e Mercurio apud Romanos nomen habuit, dicta est anglosaxonice Vodensdag, anglice Wednesday, belgice Woeensdag, svethice Odensdag, Onsdag, ita in linguis indicis idem dies a Deo Budda seu Woda nomen habet, diciturque ceylonice Budda — dina."

Systematiker.

Nordens Mytologi, eller Udsigt over Eddalæren, af Nik. Fred. Sev. Grundtvig. Kjøbenhavn 1808. 205 S. 8vo *).

Diese, von den Göttern Eddas begeisterte Schrift, wozu der Verfasser in der Minerva 1806—7 durch die Abhandlungen: „Om Sangene i Edda og om Asalæren, samt om Oehlenschlægers Baldur hin Gode **) gleichsam präludirt hatte, steht billig oben an. Sie ist in der dänischen Literaturzeitung für 1811 No. 1=2 recensirt worden.

Nordiske Folks Overtro, Guder, Fabler og Helte indtil Frode den 7des Tider, i Bogstavorden, af Jacob Bærent Moinichen. Kjøbh.

---

*) Mythologie des Nordens, oder Aussicht über die Eddalehre.

**) Von den Liedern der Edda und von der Asalehre — und über Baldur den Guten, von Oehlenschläger.

1800. 480 S. 8vo *). Recensirt in den dänischen gelehrten Nachrichten 1800 Nr. 19.

Mythologie der nordischen und andern teutschen Völker, von Fr. Joh. Scheller. Neuburg 1804. 208 S. 8vo.

Der Verfasser erklärt in seiner Vorrede, daß er fast sein ganzes Buch aus Gräters Bragur und Nordische Blumen hergenommen, und der Recensent in der hallischen Literaturzeitung 1806. No. 18 nennt die ganze Arbeit „eine äusserst ärmliche Compilation."

Von dem Glauben, dem Wissen und der Dichtung der alten Scandinavier. Ein geschichtliches Fragment von Dr. P. F. Stuhr. Kopenh. 1815. 116 S. 8vo, rec. in der dän. Litt. Zeit. 1815 No. 38.

Als J. H. Bärens 1795 seine Mythologie for Ungdommen**) herausgab, fügte er derselben einen Auszug aus der nordischen Mythologie bey, wozu er sich Gräters Bragur bediente.

In Doctor Bastholms 1802 erschienenen Historisk-philosophiske Undersøgelser over de ældste Folkeslags religiøse og philosophiske Meninger ***) wurden, von Pagina 543—620, der Scandinavier ausführlich und sehr gut abgehandelt. Ebenfalls hat J. G. Buhle in seinem 1sten Theile des 1796 herausgegebenen Lehrbuchs der Geschichte der Philosophie, S. 116—123, die Cosmogonie und Mythologie

---

*) Von dem Aberglauben den Göttern, Fabeln und Helden nordischer Völker bis auf Frode VII Zeiten, in alphabetischer Ordnung.

**) Mythologie für die Jugend.

***) Historisch-philosophische Untersuchung über die religiöse und philosophische Meinungen der ältesten Volksstammen.

der Scandinavier dargestellt. So auch Görres in seiner Mythengeschichte der alten Welt, 2tem Theile, Pagina 15. 74—94.

Antiedbisten.

Die Hauptantagonisten der Edda im gegenwärtigen Zeitraum — von 1790 bis Dato — sind drey von Deutschlands berühmten Gelehrten, welche dem Mirakel, daß in einem, nur für Bären und Wölfe passenden Lande, wie Island, ein ordentliches Religionssystem vom Heydenthum entkeimen könne, keinen Glauben beymessen wollen, und finden es unwahrscheinlich, daß es in Scandinavien Götter und Heroen, Religionslehrer und Gesetzgeber, Historiker und Poeten hat geben können, ohne daß solche nothwendig von Germanien her verschrieben worden. Gleich wahren Freigeistern verwarfen sie die scandinavische Bibel, und denken nicht besser von Odin und dem übrigen Götterpack, als der Gottbespötter Loke sich in seiner Lokasenna über diesen geäussert hat.

Diese drey Ketzer sind nach der Zeitfolge, worin sie in die Schranken getreten, um die Asen zu bekämpfen, Adelung, Delius, und Rühs.

Der große buch- und sprachkenntnißreiche Adelung führte den Streit gegen die nordischen Götter auf einem Territorium, wo man am wenigsten einen solchen ernsthaften Kampf hätte vermuthen sollen. Dies war in Beckers Erholungen *). Sein Ausfall steht im 2ten und 4ten Bänd-

---

*) Man kann sich übrigens recht gut denken, was Adelung wahrscheinlich geantwortet haben würde, falls ihn Je-

chen für 1797. Hier sagt er unter andern II — S. 118 in den bestimmtesten und entscheidensten Worten: „Ein Jeder sieht selbst leicht ein, daß das ganze (alte scandinavische) Religionssystem weder mehr noch weniger, als eine Nachahmung des christlichen ist, welches durch fremde Namen, ungeheure Bilder und unbekannte Hindeutungen mehr oder weniger verdunkelt, so wie es sich von der rohen Einbildungskraft vermuthen läßt.“ — — „So wie das Grundgebäude zu dieser vermeintlichen Mythologie vom Christenthume geliehen, so ist ein Theil der Auszierungen von den Griechen und Römern hergenommen.“ Seite 112 erklärt er, daß die alten scandinavischen Sagen und Religionsbegriffe den isländischen Spinnstuben ihr Daseyn zu verdanken haben.

Im 4ten Bande, Seite 155, läßt er sich folgendermaßen über Saxo aus: „Ihm ist die Edda mit ihrem ganzen Geschleppe unbekannt, welche ihm sonst in Ansehung des nordischen Götzendienstes, von welchem er gern etwas sagen wollte, aber nichts davon gedichtet vor sich fand, trefflich würde aus der Noth geholfen haben. — — Odin, als Eroberer, kommt bey ihm zuerst vor. Aber er kennt nur einen dieses Namens, macht auch nicht viel Wesens von ihm; denn er sagt ausdrücklich, er und Thor hätten sich durch Betrügereien göttliche Ehre zu verschaffen gewußt. Sein Nachfolger hat die Fabel schon besser ausgebildet. Dies war Snorro Sturleson.“ u. s. w.

---

mand gefragt, wie denn so tiefe critische Untersuchungen sich für ein ästhetisches und belletristisches Blatt passen können. — „Ja“ — würde er erwiedert haben — „da die Edda, womit ich's insonderheit zu thun habe, zum Spaß oder aus Scherz geschrieben, kann nirgends passender über ihre Aechtheit debattirt werden, als in einer periodischen Schrift, deren Tendenz Zeitvertreib ist.“

Ibid. Seite 166: „Die Kritik kann es mit den ältesten Stücken der sämundischen Edda nicht höher, als bis in die erste Hälfte des 14ten Jahrhunderts bringen, und auch das noch sehr milde gerechnet. In den Gedichten selbst ist keine Spur eines höheren Alters zu finden."

Ibid. Seite 182; „Es steht immer noch dahin, ob nicht Snorro der ganze Erfinder der vorgegebenen nordischen Götterlehre ist; welche in der Folge nur von andern weiter bearbeitet worden."

Alle diese adelungschen Einwendungen und Gründe gegen den Werth, das Alter und die Aechtheit der isländischen Mythen findet man wiederholt, von kräftiger Beweisführung unterstützt, viel weiter ausgedehnt, und mit vielem Nachdruck von den beiden jüngern Gelehrten, Rühs und Delius, vorgetragen, welche treulich der Spur ihrer Lehrer, Schlözer und Adelung, gefolgt sind.

Die derben Ausfälle, welche Hr. H. Delius sich gegen Odin und die Asen, gegen Saxo und Snorro, gegen die Edden und Sagen erlaubt hat, findet man in Allgem. literarischer Anzeiger 1801. No, 124—27, und in Karakter der vornehmsten Dichter u. s. w. Nachtr. zu Sulzer. VII Band. 1 St. S. 69—112. Auf der zuletzt angeführten Stelle heißt die Rubrik: Was wissen wir von dem Glauben der Völker im scandinavischen Nord? und die Abhandlung hebt also an: „Der Nord freuete sich, in den uralten Skaldengesängen der Edda, dem schönsten Denkmal, das die neidische Zeit ihm überliefert, eine so vollständige Darstellung der Religionslehren seiner Ahnherrn auf die Nachwelt gebracht zu sehen, als kaum ein anderes Volk aufzeigen konnte. Der Ruhm dieser Ueberbleibsel verbreitete sich bald über die cultivirte Erde; aber keine Nation war sorgsamer, Theil zu nehmen an dem Glanze, der aus Islands Manuscripten über die Welt glorreich ausströmte, als die deutsche, und keine strebte ei-

fersüchtiger einen Theil der Ehre auf sich mit hinüber zu nehmen, als sie. Denn Deutsche und Nordvölker waren ja Sprößlinge eines Stammes; dieselben Gefilde Skythiens hatten beyde in alter Zeit friedlich ernährt, so müßten auch die Sitten und Gewohnheiten, samt der Religion, ihnen gemeinsam seyn. — — — — Die Zeiten haben sich geändert, und der Vorfahren Gedanken und Ansichten sind von den Enkeln zurückgelassen. Schon seit vielen Jahren hatte man sich überzeugt, daß von den Vorstellungen der Edda bey Erklärung deutscher Religion nicht die Rede seyn könne; nun zweifelt man auch an dem Nutzen dieser Gesänge bey den Mythen des Nords, und die Jahrhunderte allgemeiner Anbetung der Werke isländischer Troubadours scheinen verflossen zu seyn. Zuletzt hat Adelung dieser Sammlung den Heiligenglanz genommen, die Greisesmaske der Edda entrissen, und langangestaunte Lehren dem Christenthume zurückgegeben." u. s. w.

Der Herr Professor Rühs hat seine Anschauungen der Eddalehre und der scandinavischen Mythologie besonders in nachstehenden vier Schriften an den Tag gelegt:

a) Versuch einer Geschichte der Religion, Staatsverfassung und Cultur der alten Scandinavier. Göttingen 1800. 303 S. 8vo.

b) Unterhaltungen für Freunde altdeutscher und altnordischer Literatur. Berlin 1803. 162 S. 8vo.

c) Die Edda, nebst einer Einleitung über nordische Poesie und Mythologie. Berlin 1812. 266 S. 8vo *).

---

*) Recensirt in: Leipz. Liter. Zeit. 1812. Novbr. S. 2289, und in Jen. Lit. Zeit. 1813. Januar. S. 169.

d) Ueber den Ursprung der isländischen Poesie aus der Angelsächsischen. Nebst vermischten Bemerkungen über die nordische Dichtkunst und Mythologie. 1813. 48 S. 8vo*).

Hiezu gehört ferner noch, was er in seiner 1803 herausgegebenen „Geschichte Schwedens" 1sten Theil Seite 28—44 angeführt hat.

Apologeten.

Da das, was Nyerup im 3ten Heft des scandinavischen Museums für 1802 von Verhöhnungen gegen die nordischen Alterthümer in einem Buche, Erholungen betitelt schrieb, nur leichte, hingeworfene Winke **) sind, denen ganz und gar die nothwendige, strenge Beweisführungsart zur Widerlegung des adelungschen Raisonnements fehlt, und da Recensionen, oder kleine, gelegentlich vorgetragene Aeusserungen nicht in Betracht kommen können, so deucht uns, daß hier eigentlich nur ein einziger Apologet angeführt werden kann. Dies ist der Professor P. E. Müller. Von ihm hat man zwey, in jeder Rücksicht klassische, apologetische Abhandlungen. Zuerst erschien: Ueber die Aechtheit der Asalehre und den Werth der snor-

---

*) Ist hinlänglich von L. Hammarsköld S. 82—110 in dem 1814 in Stockholm herausgegebenen 5tem Heft der Iduna beantwortet worden.

**) Ueber diese Winke hat Adelung — ohne sie gelesen zu haben — sich in den beckerschen Erholungen 1803. III. S. 210—12 erklärt.

rischen Edda, von P. E. Müller, Professor der Theologie in Kopenhagen. Aus der dänischen Handschrift übersetzt von L. C. Sander. Kopenhagen 1811. 92 S. 8vo *). Das Jahr darauf stand diese Abhandlung in der Originalsprache in „det skandinaviske Literaturselskabs Skrifter 1812." Darauf folgte: Ueber den Ursprung und Verfall der isländischen Historiographie, nebst einem Anhange über die Nationalität der altnordischen Gedichte, von P. E. Müller. Aus dem Dänischen übersetzt von L. C. Sander. Kopenh. 1813. 164 S. 8vo.

Die letztgenannte Abhandlung war von dem Verfasser in der Gesellschaft der Wissenschaften dänisch vorgelesen. Der auf dem Titelblatte angeführte Anhang, über die Nationalität der nordischen Poesie, enthält die Widerlegung der, von Rühs in der Einleitung zu seiner Edda aufgeführten, falschen Hypothesen und deiben Machtsprüche. „Für den alten Norden" — heist es S. 164 darin — „scheint Professor Rühs keinen Sinn zu haben. Mit verwegener Hand hat er sich in seiner letzten Schrift erkühnt die Tempel der Asen zertrümmern und Bragas Namen vernichten zu wollen. Deshalb hat denn auch die nordische Nemesis, die strenge Norne, ihn mit Blindheit geschlagen, und ihn verleitet, sich von der Bahn der besonnenen Geschichtschreibung, die er mit Ehren

*) Recensirt in Gött. Anz. 1811. No. 179. Hall. Lit. Zeit. 1813. Jan. pag. 36—40. Gräters Alterthumszeitung. 1812. No. 12. Gräter hat übrigens auch den Verdienst, zuerst in dieser Recension auf diejenige Stelle in der Orkneyingasaga Pag. 245 aufmerksam gemacht zu haben, wo es heist, daß Rognvald, Jarl der Orkenoeinseln, in Vereinigung mit Hall die Hattalikil hinn forna ausgearbeitet habe.

betreten hat, in die Irrgänge der Vorurtheile und Partheylichkeit zu verlieren."

Apologien für die Anwendung der nordischen Mythologie.

Möge denn das Alter und die Aechtheit der Edda dargethan, alle adelungschen Spitzfindigkeiten abgewiesen und Island im ungestörten Besitze der Ehre seyn, eine Cosmogonie und Theogonie zu besitzen, welche nicht von alten Weibern am Spinnrocken erdichtet; so bleibt dennoch die Anwendung dieser Mythen in Dichterwerken zu verantworten übrig. Müßte man eingestehen, wie die Herrn Rühsen und Delius es wollen, daß diese Mythologie so roh und barbarisch, ihre Bilder so bizarr und monströs, ihre Allegorien so dunkel und chaotisch durchgewebt, daß sie durchaus unanwendbar und unbrauchbar in den Werken des Witzes sind, dann wäre an ihrer Aechtheit nicht viel gewonnen.

Auch in dieser Hinsicht hat aber die Asalehre ihre Apologeten. Man lese z. B. Gräters Briefe in Bragur „über den Geist der nordischen Dichtkunst und Mythologie," seine „Ideen über die Brauchbarkeit der nordischen Mythologie u. s. w." (ibid. VII. 1ste Abth. S. 86) und das ganz vortreffliche Stück von Herder, welches unter der Ueberschrift: Iduna, oder die Aepfel der Verjüngung, im 1sten Heft von „Die Horen" 1796 eingerückt stand.

Auch in der dänischen Sprache ward diese Materie genau untersucht, da von der Universität zu Kopenhagen im Jahre 1800 die Aufgabe als Preisfrage aufgestellt ward: Wäre es nützlich für die schöne Literatur des Nordens, wenn die alte nordische Mythologie anstatt der griechischen eingeführt und allgemein angenommen würde?

Drey der, auf die aufgeworfene Frage eingegangenen Beantwortungen sind dem Publiko in der Minerva 1801 vor Augen gelegt worden. Die Verfasser derselben sind der damalige Studiosus juris A. Oehlenschläger, der Kandidat der Theologie J. Møller, und der Alumnus in dem pädagogischen Seminario L. S. Platou. Die beyden Erstgenannten zieren jetzt, als Professoren, die kopenhagener, der Dritte die norwegische Universität.

Alle drey sind sich darin einig, die nordische Mythologie, als höchst bequem und passend zum Gebrauch für unsere Dichter anzuempfehlen; nur nicht für eine jede Dichtart, und nicht, als hielten sie es für gut, die griechisch-römische gänzlich fahren zu lassen.

Die Behauptung, welche Oehlenschläger in der Minerva. 1800. Pag. 287 folgenderart anführt — „Durch die Anwendung der nordischen Mythologie, hat der Dichter den Vortheil, daß er, indem er sich mit derselben bekannt macht und in derselben arbeitet, dahin gelangt, sich des reichlichen Stoffs bedienen zu können, den ihm die alte nordische Geschichte darbietet;" und ferner S. 294: „Die nordische Mythologie muß uns interessanter, als die griechische seyn, weil sie die ältesten, verwirrten Spuren unserer Vaterlandsgeschichte enthält, weil die Götter dieser Mythologie Menschen gewesen, welche in unsern Gegenden gelebt, und deren Einrichtungen Jahrhunderte hindurch auf unsere Staaten gewirckt haben"; — hat er nicht bloß an dem angeführten Orte weiter auseinander gesetzt; sondern — was ungleich wichtiger ist — seine ganze Schriftstellerbahn bietet Beylagen zur Deduction dieser Sätze dar *).

*) Dieser Beylagen giebt es viele, und sie sind so bekannt, daß sie hier nicht brauchen angeführt zu werden. Nur die, 1807 herausgekommenen Gedichte (Nordiske Digte), worin das köstliche Kleeblatt, 1) Thors

Baggesen, der schon 1785 die Entstehung der Poesie nach der Edda beschrieben hatte, scheint es sich nicht länger angelegen seyn zu lassen, ferner Loorbeeren auf diesem Felde zu samlen, und schwerlich war sein Anruf an die nordische Muse recht ernstlich gemeint, welchen man in seinen Ny blandede Digte S. 305 findet, wo er den Anfang des Gedichts Odin liefert.

„Edda! ton mig det hellige Qvad, du, Fædrenes Sangmø!
Du, hvis i Klipperne gjemte Begejstringens højere Gjenlyd
Ene bevarer af Gudernes Sprog det Echo, Barbarers
Klingende Bjelder med klirrende Rim fra Dalene bortjog;
Dig, o fædrene Muse! hvor og du svæver, af Surturs
Trælle forfulgt, i Ragnaroks Mulm, blandt taagede Jøkler,
Hist bag Heklas rygende Top, paa Grændsen af Nastrond,
Eller i Dvergenes ned til Helhejms synkende Huler,
Dig fremkalder jeg. Stig, stig op af Heltenes Grave
Hellige natlige Tryllegestalt! Dig kalder, o Edda!
Bragurs yngste, men frommeste Søn" *).

Rejse til Jothunheim, 2) Baldur hin Gode, und 3) Hakon, hin rige Jarl, will ich, als die wichtigsten, nennen.

*) Edda! töne den heil'gen Gesang mir, du, Muse der Vorwelt!
Du, des in Klippen geschützter höh'rer Begeistrung Wiederhall
Allein bewahret die Sprache der Götter, dess' Echo Barbaren
Klingeldes Ringeln mit klirrendem Reim vom Thale verjagte.
Dich, o Muse der Väter! wo du auch schwebest, von Surturs
Sclaven verfolgt, in Ragnaroks Schütt, auf neblichten Jöklen,
Jenseits der rauchenden Hekla, am Abgrund des Nastronds,
In der Zwerge, oder in des Helheims stürzenden Höhlen,
Dich ruf ich an. Steig, o! entsteige dem Grabe der Helden,
Heilige, nächtliche Zaubergestalt! Dich ruft, o Edda!
Bragurs jüngster, doch frömmester Sohn.

Viel weiter, als zum Anrufen kam der Dichter nicht, welches um soviel mehr zu bedauern ist, da man ihn fähig halten muß über diesen Stoff einen nationalen Epos ohne Gleichen liefern zu können. Lose Entwürfe zu einem solchen großen Gedicht hat man von Suhm in seinen Samlede Skrifter XVI Theil S. 451—60, und v. Gräter in Bragur II. S. 78—99.

Als einen besonders glücklichen Versuch der Benutzung der inländischen Mythologie verdient noch angeführt zu werden „Festen i Valhal," ein Prolog zu des Königs Geburtstag 1796, von Falsen. In der Minerva für Januar ist diese Arbeit gedruckt, und ausführlich von Gräter recensirt in Bragur 5ter B. 1ste Abth. S. 167—74. „Somit" — endigt der Recensent — „wäre wieder ein neuer Schritt zur Ausbildung und Brauchbarkeit der nordischen Mythologie gethan. Wenn die Dänen mit solcher Anhänglichkeit und so viel Genie fortfahren, ihre einheimische Götterlehre urbar zu machen; so werden sie mit der Zeit unter die europäischen Nationen der neuern Zeit die einzige seyn, die sich durch die Schöpfung eines eigenen Parnasses den Griechen an die Seite setzen können."

Was Schweden betrifft, so scheint die Anwendung der nordischen Mythologie in den Werken des Geschmacks dort erst in den letzten Jahren Eingang gefunden zu haben. Zwar hat man von dem berühmten Dichter und Philosophen Leopold eine bekannte, auch in die dänische Sprache übersetzte Tragoedie: Odin, eller Asernes Udvandring, 1790; „aber — sagt Rühs (Unterhaltungen S. 145) „das Stück ist ganz in neuem Geist gedichtet, und obgleich die nordische Mythologie hier zum Costüme gehörte, so hat der Verfasser doch sehr weislich vermieden, sein Werk durch zu häufige Anspielungen dunkel zu machen."

Unter denen, welche in den neuesten Zeiten in dem Geist der nordischen Mythen gedichtet haben, kommen, ausser dem

vortrefflichen Herausgeber obenerwähnter Zeitschrift, Iduna, Herr Geyer, besonders die Frau d'Albedyhl und Hr. Ling in Betracht. Beyde traten im Jahr 1814 auf. Die Frau Baronessin d'Albedyhl, geborne Gräfin Wrangel, dessen, durch politische Werke vortheilhaft bekannter Mann, schwedischer Charge d'Affaires in Kopenhagen gewesen, gab Gefion: Skaldedigt i fyra Sånger. Upsala 1814. 40 S. 4to heraus, worüber eine lehrreiche, ausführliche Recension in der schwedischen Literaturtidning 1814. No. 23—24 zu lesen ist.

Hr. P. H. Ling, Lehrer der Gymnastik an der Cadettenacademie zu Carlstadt bey Stockholm, der vor einigen Jahren in Kopenhagen studierte, gab Gylfe. Stockholm. 1814. 498 S. 8vo heraus. In der Rubrik über die hinten angehängte Wörtererläuterung heist es: „Alle Wörter, welche der Mythologie angehören, werden ganz vorbeygegangen, und müssen in dem mythologischen Register nachgeschlagen werden, welches ferner für sich herauskommt." Ferner liest man noch auf einem kleinen angehängtin Zettel folgende Nachricht: „Eine Abhandlung über nordische Mythen in alphabetischer Ordnung ist schon unter der Presse und erscheint im nämlichen Format, wie Gylfe."

Man weis doch nicht, daß dies mythologische Wörterbuch bis jetzt erschienen. Dahingegen aber hat der Verfasser 1815 ein neues, großes Gedicht, von den Asen, der Presse überliefert. Die ersten Bogen davon waren im Oktober nach Kopenhagen gekommen, und im Nordisk Tilskuer 1815 No. 42 ward eine Aussicht über das Ganze abgedruckt.

Einer des Triumvirats, welches, wie wir eben gesehen, so einig in der Anempfehlung des Gebrauchs der odinschen Götterlehre war, der Hr. Professor J. Møller, ist später einen Schritt weiter gegangen. Er hat nämlich in den Schrif-

ten der scandinavischen Literaturgesellschaft für 1812. S. 225-301, eine, auch mit besonderem Titelblatt gedruckte Abhandlung: Om den nordiske Mythologies Brugbarhed for de skjønne tegnende Konster *) geliefert.

Der Verfasser hat diesen, früher noch von keinem Andern**) bearbeiteten Zweig mit Fleiß und zur völliger Befriedigung des Lesers ausgeführt. Anfangs wird angemerkt: „Daß die redenden und bildenden schönen Künste im Allgemeinen, die Poesie und Mahlerkunst im Besondern einen, wie Lessings Laokoon Jeden, der solches nicht aus eigener Erfahrung weis, es lehren kann, in Vereinigung mit verschiedenem Stoff, zugleich auch verschiedenen Bedarf und verschiedene Art des Wirkens haben; so ist es deshalb noch nicht gesagt, daß Dasjenige, was dem Dichter diese darbietet, deshalb gleich dem Mahler oder Bildhauer, als Beförderungsmittel seiner Kunst anzuempfehlen ist. Das Element der Dichtkunst ist die Zeit; das der zeichnenden Kunst (der Mahlerei und der Sculptur) der Raum; jene wirkt successiv, diese momentan; jene kann sich ihren Triumph vorbereiten, indem sie das Gemüth und die Phantasie der Zuhörer auf verschiedene Wege leitet, diese kann höchstens prägnante Momente wählen, welche den Anschauer

*) Ueber die Brauchbarkeit (über das Anwendbare in) der nordischen Mythologie für die schönen zeichnenden Künste.

**) Zur nämlichen Zeit hat der Freund des Verf., der Hr. Prof. Gräter, seine Gedanken über diese Materie an den Tag gelegt, in seinen Auszug aus dem Briefwechsel über die Darstellung der nordischen Gottheiten, in seinen Alterth. Zeit. Iduna u. Hermode 1812 No. 15. 21. 23. 28. Conf. Aktstücke das Prachtwerk über die nordische Götterlehre betreffend. ibid. No. 6, 9 und 11.

das Vergangene oder Zukünftige errathen lassen. Hierin besteht ihre einzige Vorbereitung; sie muß übrigens voraussetzen, daß der Anschauer vorbereitet und dazu gestimmt, den ganzen augenblicklichen Eindruck des Kunstwerkes zu empfangen. Es ist hiedurch einleuchtend, daß gewisse Eigenschaften, welche den Dichter locken könnten, die vaterländische Mythologie zu bearbeiten (namentlich ihre Neuheit) den zeichnenden Künstler eher abschrecken, als ihn an sich ziehen möchten. In wiefern daher die nordische Mythologie des inländischen Künstlers, insonders des Mahlers Aufmerksamkeit und Studium verdient, dürfte vielleicht eine eigene Abhandlung verdienen."

Wie es in einem alten dänischen Liede heißt: „Sorrig og Glæde de vandre tilhobe *), so wird der Verehrer der nordischen Mythen nicht ohne ein vermischtes Gefühl von Freude und Mismuth die hier vom Verfasser mitgetheilte Nachricht lesen können, was schon alles gedacht und getrachtet, versucht und verfertigt, skizzirt und zur Ehre der wallhallschen Götter ausgemahlt worden — ohne daß auch nur das Allergeringste davon noch dem Publiko vor Augen gekommen. So wird hier z. B. berichtet — wovon doch der Hr. Justizrath Weinwich in seiner Geschichte der schönen Künste kein Wort fallen läßt — daß „die beyden Coryphäen der Kunst bey uns, ein Wiedewelt und Abildgaard, diejenigen gewesen, welche es zuerst geahnet, und die sich später durch tägliches Studium überzeugten, welch einen reichhaltigen Schatz empfingsamen Stoffes die nordische Mythologie den bildenden Künstlern, insonders dem Mahler darbietet. Beyde haben sich auch Zeichnungen aus der nordischen Mythologie hinterlassen; und von diesen ist Wiedewelts zahlreiche Sammlung (mehr denn 70 Stücke) ein un

*) Kummer und Freude gehen Hand in Hand.

schäzbares Andenken dieses Künstlers Fleiß, Erfindungsgeistes und seiner Vorliebe für die nordische Mythologie. Die wiedeweltsche Sammlung fiel in die Hände eines Mannes, der mit Einsichten in der Kunst, gebührende Achtung vor Wiedewelts Namen und Werth verbindet. Dies ist der Mahler Hr. J. Neuhausen, der willig ist sie zur Abbenutzung zu überlassen, sobald taugliche Kupferstecher mit ihm um die Herausgabe handeln wollen;" — doch, kein solcher Handel ist zu Stande gekommen. †) — „Von den abildgaardschen, unserm Heydenthume angehenden Zeichnungen, sind die sechs schon in Kupfer gestochen, und werden vermuthlich ehestens herauskommen;" — doch das ist ebensowenig in Erfüllung gegangen. — Da wir nun, in dem eigenen wahren Vaterlande der nordischen Götterlehre, in allen diesen Jahren, mit der Darstellung derselben durch Pinsel und Griffel nicht weiter fortgerückt sind, ist es um soviel weniger auffallend, daß das große und prächtige Kupferwerk, wozu Gräter 1807 den Plan *) entworfen, und mit dessen Ausführung mehrere ausgezeichnete Künstler sich beschäftigten, noch nicht ans Licht gekommen. „Da die Zeiten" — heißt es Seite 69 — „in Deutschland, so wie bey uns, einem jeglichen großen Kunstvorhaben mehr und mehr ungünstig werden, müssen wir uns vielleicht noch eine Zeitlang an der Hoffnung des bevorstehenden Genußes laben." **)

---

†) Dieser geachtete Künstler starb im Januar d. J. und testamentirte nicht nur die Wiedeweltsche, sondern auch seine andre nicht unbedeutende Kunstsammlung an die Kopenhagner Kunstakademie.

*) Man sehe: Vorläufige Nachricht über das zu erscheinende Prachtwerk über die nordische Mythologie. Ein Program. Halle 1809. 2 Blätter in Folio.

**) Erinnerungen gegen die Møllersche und GräFersche Ansicht der Sache finden sich in den Jenaischen Ergänzbl. 1816 No. 22. S. 174—75.

Bibliographie.

Zu der Bibliographie der scandinavischen Mythologie in der letzten Periode, von 1791 bis Dato gerechnet, gehört unter andern:

a) Nyerups Chronologie der Ausgaben aller nordischen Sagen und Gedichte, nebst ihren Uebersetzungen. (eingerückt in dem 1792 herausgekommenen 2ten Bande von Gräters Bragur, S. 354—379).

b) Desselb. Udsigt over Nordens ældste Poesie og dens Literatur *). Kjøbenhavn 1798. 8vo. 75. (Zusäze dazu hat man in Werlaufs Recension darüber in Kjøbh. lærde Efterretninger 1800 No. 2).

c) Derselbe Om Edda (eingerückt in det skandinaviske Literaturselskabs Skrifter. 1808 S. 113—91).

d) L. Hammarskölds Beskrifning öfver ett Manuskript af den prosaiske Eddan, som förwaras ä kongel. Biblibioket i Stockholm **). (in dem 1811 i Stockholm herauskommenen 2ten Heft der Iduna S. 97—113).

e) Von der Hagens Literatur der beyden Edden. (in der Einleitung zu seinen 1812 herausgegebenen „Lieder der ältern Edda." Pag. LXXXVIII-CXVIII).

f) Die Anmeldung der Gebrüder Grimm über ihre vorhabende Herausgabe des 2ten Theils der ältern Edda.

---

*) Aussicht über des Nordens älteste Poesie und Literatur.

**) Hammarskölds Beschreibung eines in der königl. Bibliothek zu Stockholm aufgehobenen Manuscripts der prosaischen Edda.

(im Morgenblatt 1812 No. 65—68). Erinnerungen bey dieser Gelegenheit vom Gräter in seiner Alterthumszeitung. 1812. No. 17—18.

g) Indledning til Forelæsninger over den ældre Eddas mythiske og ethiske Digte, ved Finn Magnusen. Kjøbenhavn 1816. 42 S. 8vo *).

---

*) Einleitung zu Vorlesungen über die mythischen und ethischen Gedichte der ältern Edda. — Diese Einleitung zu Professor Magnussens im Winter 1815—16 vor einem zahlreichen Auditorium gehaltenen Vorlesungen, steht in der Monatsschrift Athene für Februar 1816, woraus sie auch besonders abgedruckt ist. Eine andre Probe dieser Vorlesungen hat der Herr Verf. im März Heft eben desselben Jahrganges unter Aufschrift: Der Dichtertrank, eine altnordische Mythe, nebst begleitenden Erklärungen, geliefert.

Zusaz

zu dem Paragraph von den Exegeten und Commentatoren, oben S. 36.

Das in Berlin 1815 herausgekommene Buch: Der Schlüssel zur Edda von Ernst Christian Trautwetter, kenne ich nur aus der Recension in der Leipz. Litt. Zeit. 1816 No. 31, wo es heist: „Die „Edda versucht er so zu erklären, daß er den meisten dar„in vorkommenden Namen und Sachen das Historische und „Poetische abziehen, und einen chemischen Naturproceß da„hinter aufdecken will."

Innhalt.

Das mytholog. Studium im XVIten Jahrhundert . . . S. 1—9
—— im XVIIten Jahrh. . . 9—16
Edda Resenii . . . 12—13
Bartholini Antiqvitates . . 13—14
Verelius, Scheffer, und Rudbek . 15
Arnkiels cimbrische Heidenreligion . 16
—— im XVIIIten Jahrh. bis 1790 16—32
Torfæi Series 16
Göransons Edda . . . 17—18
E. J. Westphalen u. G. Schütze . . 19
Mallets Edda 20
Erichsen, Lagerbring und Schöning . 21
Suhm, om Odin . . . 23
Schlözers isländ. Litteratur . . 24
Schimmelmanns Edda . . . 26—28
Thorkelin und Thorlacius . . 28
Ewalds Tod Balders . . . 28
Edda Sæmundi 30
Sandvigs Edda 31
—— vom Jahr 1791—1814 . 32—5
Uebersetzungen der Edda oder der Bibel der alten Skandinavier . . . 34—35
Critiker und Exegeten . . 36—43
Systematiker . . . 43—44
Antieddisten . . . . 45—49
Apologeten . . . . 49—51
Bibliographen 59

A.

Alf. Die Alfen, wahrscheinlich ein Völkerstamm, der von Uralters her in Skandinavien gewohnt hat, und bey der Ankunft der Asen ihre Parthie ergriff. Die poetische Edda nennt die Alfen an vielen Stellen wie genau vereinigt mit den Asen, ja fast, als machten beyde nur ein Volk aus. In den späteren Zeiten wurden sie zu Geistern und übernatürlichen Wesen erhoben. Die prosaische Edda hat folgende Aeußerungen, sie betreffend: "Es giebt Nornen vom Alfengeschlecht. Die Alfen sind zweyerley: Lüsalfen (Lichtalfen), die blanker sind als die Sonne, und in Alfheim wohnen; und Mörkalfen (Finsternißalfen), schwärzer als Pech, die unten in der Erde wohnen, und jenen weder an Gestalt noch Thaten gleichen.

Nach Ragnarokr bewohnen die lichten Alfen den Pallast Vidblain, einen Himmel südwärts Gimle. Den schwarzen Alfen, die in der Edda auch als Zwerge bezeichnet werden, sandten die Götter eine Bothschaft, als sie eines Bandes bedurften, um den Fenriswolf fest zu binden: und damals erhielten jene Gleipner. Sie waren es ebenfalls, welche das Schiff Skidbladner, das goldne Haar der Sif, und Odins Spieß Gungner verfertigt hatten. [1])

Alfader, ... heißt es in der dritten Dämesaga der prosaischen Edda; .... ist der vornehmste unter den Göttern. Er lebt ewig; hat Himmel, Erde, Luft, und Alles, was darin ist, geschaffen, und waltet über Alles, beydes Großes und Kleines. Er bildete den Menschen, und gab ihnen einen lebendigen Geist. Nach dem Untergange der Welt werden alle Tugendhafte mit ihm in Gimle leben und wohnen, böse Menschen hingegen gen Niflheim fahren. — In dem alten Asgaard (Asgôr, Asensitze,) hatte Alfader (Allvater) zwölf Nahmen. Die achtzehnte Dämesaga sagt: Odin, der vorzüglichste unter allen Asen, heißt Alfader, weil er der Vater aller Götter ist, und über Alles schaltet und waltet. In der poetischen Edda findet sich das Wort zweymal von Odin gebraucht, nemlich in Grimnismal, Strophe 46, und in Hrafnagaldur, Str. 1.

Alfheim, zufolge der Grimnismal der Wohnsitz des Gottes Freier. Der prosaischen Edda zufolge wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis sie nach dem Untergange der Welt jene Gegend von Gimle beziehen, die da heißet Vidblain.

Alsvidur, eins von den Rossen der Sonne.

Andrimner, der Koch, der in Walhal den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet.

Angerbode, ein Jettenweib, verheyrathet mit Loke, und Mutter des Fenriswolfes, der Midgaardsschlange, und der Hel.

Arvakur, (wachsam), eines von den Sonnenrossen.

As, oder Ase. Die Asen waren, dem Snorro zufolge, (Ynglingasaga, Kap. 2.) ein Völkerstamm, der am Flusse Tanais im Asalande in Asien zu Hause gehörte. Die dortige Hauptstadt hieß Asgaard, (Asgór, Ashoff,) und des Landes Haupt Odin. Eine Schaar dieser Asen verließ unter Odins Führung ihr Mutterland, und gerieth nach vielen Kreuz- und Querzügen in den Norden hinein. Ihrer großen Kunde, und vieler Kunstfertigkeiten halber wurden sie von den roheren und weniger kultivirten Bewohnern des Nordens für eine Art höherer Wesen [2]) angesehen; und die Vornehmsten unter ihnen, wie Götter, angebetet. Soweit Snorro.

Die Asen, sagt die prosaische Edda, bildeten Erde und Himmel, bestimmten den Gang der Sonne und des Mondes, und ordneten die Abwechselung von Tag und Nacht. Sie erschufen auch die ersten Menschen Ask und Embla; und bauten sich eine Burg im Mittelpunct der Welt, die Asgaard hieß. Die Asen, welche dies vollführten, waren von Odins Geschlechte: und ihnen gebührt göttliche Verehrung. Der göttlichen Asen giebt es zwölf, (Odin nemlich ausgenommen) Thor, Balder, Njord (einsylbicht), Frejr (einsylbicht), Braga, Hejmdal, Höder, Vidar, Ali oder Vali, Uller, Forsete und Loke. Ueberdies giebt es Asünier, die an Erhabenheit und Macht um nichts geringer sind. Der Asen Herrschaft über die Welt endet mit Ragnarokr (dem Untergange der Welt). [3])

Asaheim, das ferne Land am Flusse Tanais

oder Don, woher die Asen, wahrscheinlich ein Stamm der Alanen, ihren Ursprung hatten.

Asgaard, nach der Heimskringla die Hauptstadt des Landes Asaheim. Der Edda zufolge, eine Stadt mitten in der Welt, wo die Asen wohnten. Zu den Denkwürdigkeiten der Stadt gehörten: 1) Gladsheim (Wonnesitz), ein prächtiges Gebäude mit Sitzen für die zwölf Asen, und einen Thronsessel für Odin; 2) Wingolf, ein anmuthiges Gebäude, der Aufenthalt der Göttinnen; 3) das Schloß Walaskjalf (skjalf, einsylbigt). Hier hatte Odin Thronsessel für sich und Frigge, von deren Höhe er das Thun und Treiben aller Menschenkinder überschaute.

Ask. Der Nahme des ersten von den Asen geschaffenen Menschen. Er ward aus einem Stücke Holz gebildet [4]).

Asynien, die Frauenzimmer im Gefolge der Asen, wovon die Vornehmsten wie Göttinnen angebetet wurden. Für die wichtigsten darf man diejenigen halten, die entweder dem Gastmahle bey Aegir beywohnten, oder die mit auszogen, den Aegir in Asgaard zu empfangen. Die Edda nennt sie Frigge, Freia, Gefion, Idun, Gerdur, Sigyn, Fülla, Skade, und Sif.

Audumla, die Kuh, welche entstand, als das Eis in Ginnungagap bey der Schöpfung der Welt aufthaute. Sie leckte einige Salzsteine so lange, bis daraus ein Mensch entsprang, Nahmens Bur, welcher den Bör erzeugte, den Vater Odins.

Aurboda, Gattin des Jetten Gymer, und Mutter der schönen Gerdur, worin Frejr verliebt ward.

Aurgelmer. So heißt in der Waftruhdnismal der älteste der Jötnen (Jetten, Riesen,); und seine Entstehung wird dort mit denselben Umständen beschrieben, wie die prosaische Edda Ymers Ursprung schildert. Da nun Ymer, eben wie Aurgelmer, als der Stammvater des Jettengeschlechts genannt wird; so dünkt es uns gar wahrscheinlich, beyde für eine Person zu halten: und dies um desto mehr, weil **Aur**gelmer ein Gattungswort ist, welches gradezu den **Ur**alten bedeutet. Doch bleibt noch immer die Schwierigkeit zurück, daß die prosaische Edda beyde bestimmt als zwey Personen, und Ymer als Aurgelmers Vater anführt.

B.

Balder, Odins und Frigges Sohn, war nach der Aussage der Edda überaus liebenswürdig, und hatte ein gutes Gerücht bey Allen. Er ist so anmuthig und schön, daß ihm Licht entstrahlt: und es giebt eine Pflanze, (Baldersbrand, *Anthemis Cothula, Linn.*), welche Balders Augenbraunen gleicht, und für die lieblichste aller Pflanzen gilt. Unter allen Asen besitzt er am meisten Sanftmuth, Weisheit und Wohlredenheit. Er bewohnt die Stätte des Himmels, die da heißet Breidablik.

Einst geschah es, daß Balder gewaltige Träume hatte, welchergestalt sein

Leben in Gefahr wäre. Als er den Asen seine Träume erzählte, berathschlagten sie darüber, dem Balder Sicherheit vor aller möglichen Gefahr zu erbitten. Frigge ließ nun Feuer, Wasser, Metalle, Steine, Erde, Bäume, Thiere, Vögel und Schlangen schwören, daß sie ihrem Sohne Balder nicht schaden sollten.

Als dies festgesetzt, und Allen kund gethan war, machten Balder und die Asen sich die Kurzweile, daß er mitten in die Versammlung trat: Einige schossen nach ihm, Andre hieben, wieder Andre schleuderten Steine; und was sie denn auch thun mochten, — er trug keinen Schaden davon.

Nachdem Loke aber eine Weile Zeuge dieses Auftrittes gewesen war, begab er sich in Gestalt eines alten Weibes zur Frigge, und erforschte von ihr, daß sie zwar Alles eidlich verpflichtet hätte, dem Balder nicht zu schaden; daß indeß westwärts vor Walhalla ein Bäumlein wüchse, Nahmens Mistelstein, das sie seiner Jugend halber nicht für nothwendig gehalten in Pflicht und Eid zu nehmen.

Darauf gieng Loke hin, und bemächtigte sich des Mistelsteins, welches er den blinden Hödur in die Hand gab, indem er ihm zeigte, wie er gleichfalls, eben wie die andern Götter, nach dem Balder, als Zielscheibe, schießen könnte. Er schoß, und Balder ward durchbohrt. Dies ist das allergrößte Unheil, was Göttern und Menschen jemals wiederfuhr. Die Asen waren, wie sprachlos. Der Eine starrte den Andern an; und Alle athmeten Rache gegen den Urheber.

Allein da es an einer heiligen Freystäte geschah; so konnten sie nicht sogleich Rache nehmen. Endlich kamen sie einigermaßen zu sich selber; und nun brachen die Thränen so mächtiglich hervor, daß sie sich einander ihren Kummer nicht zu schildern vermochten. Odin nahm sich dies Unglück um desto mehr zu Herzen, weil er am besten beurtheilen konnte, welch einen großen Verlust und Nachtheil die Asen durch Balders Hintritt litten.

Als nun die Götter sich etwas erhohlten, fragte Frigge, ob irgend Einer von den Asen ihr den Dienst erweisen, und zur Unterwelt hinab reiten wollte, um es zu versuchen, den Balder aufzufinden, um der Hel alsdann ein Lösegeld anzubieten, falls sie Baldern wieder nach Asgaard wollte zurückkehren lassen. Hermoder übernahm diese Gesandtschaft.

Die Asen nahmen Balders Leiche auf, und trugen sie ans Meer. Balders Schiff, welches Hringhaune hieß, und über die Maaßen groß war, wollten die Götter ins Meer hinaus ziehen, um den entseelten Körper darauf zu verbrennen. Doch sie vermochten es nicht, das Schiff von der Stelle weg zu bewegen; und sandten einen Bothen gen Jothunheim zum Jettenweibe Hirrokin. Dies kam auf einem Wolfe angeritten, und gebrauchte Nattern statt des Zügels. Als sie von ihrem Reitthiere abstieg, befahl Odin vier starken Männern, es zu hüten, und gar schwer wards ihnen, es fest zu halten. Hirrokin gieng hin zum Vordertheile, und schob das Schiff in einem Rucke mit solcher Gewalt

hinaus, daß die Flamme von den untergelegten Walzen emporstieg, und die ganze Erde bebte.

Balders Leiche ward itzt auf das Schiff hinausgetragen. Nanna, seine Gattin, grämte sich so sehr, daß ihr das Herz brach, und sie starb. Auch sie ward denn auf den Scheiterhaufen gelegt, der angezündet wurde. Thor stand daneben, und weyhte ihn mit seinem Mjölner ein. Mancherley Wesen wohnten diesem Leichenbegängnisse bey. Zuerst und vor allen Odin mit Frigge, nebst den Walkürien. Frejr fuhr in seinem Wagen mit dem Borkschweine, das Gullinbörste (der Eber mit goldenen Borsten) heißt. Heimdal ritt auf seinem Rosse Gulltop (Goldbüschel). Freia fuhr mit ihren Katzen. Auch erschienen nicht wenige Rimtussen und Bergriesen. Odin warf den goldenen Ring Draupner auf den Scheiterhaufen; und dieser nahm in der Folge die Eigenschaft an, daß ihm jede neunte Nacht eben so herrliche Ringe enttröpfelten. Balders Roß zugleich mit seinem Reitzeuge ward gleichfalls auf den Scheiterhaufen hingeführt.

Was Hermoder betrift, so kam er endlich, nach einer beschwerlichen Reise, im Wohnsitze der Hel an. Er bat nun, daß Balder mit ihm heim reiten möchte, indem er ihr schilderte, welche Trauer die Asen befallen hätte. Hel bewilligte: falls alle Dinge der Welt, sowohl lebende als leblose, seinen Verlust beweinten, sollte er Urlaub erhalten, zu den Asen wieder zurück zu kehren; wenn aber irgend Jemand Ein-

spruch thäte, müßte er bey der Hel verbleiben.

Mit diesem Bescheide mußte Hermoder abziehn. Balder begleitete ihm zum Saale hinaus; zog den Ring, Draupner, ab, und sendete ihn dem Odin zum Andenken. Nanna hingegen sendete der Frigge einigen weiblichen Schmuck, und der Fülla einen goldnen Ring.

Hermoder kam gen Asgaard zurück, und verkündete, was er gehört und gesehen habe, weshalb die Asen einen Bothen über die ganze Welt hin sendeten, mit der Bitte, daß Alles sich vereinen möchte, Baldern aus der Gewalt der Hel heraus zu weinen. Alle thaten es auch, Menschen, Thiere, die Erde, die Steine, die Bäume, und alle Metalle, dergestalt, wie man diese Dinge denn auch weinen sieht, wenn sie aus dem Froste in die Wärme kommen. Nach wohlverrichtetem Auftrage kehrten die Abgesandten heim, und fanden in einer Höhle ein Jettenweib, welches Thok hieß. Auch diese baten sie, Baldern zu beweinen. Da antwortete sie folgendergestalt:

Thok verweint bey
Balders Scheitern
Trockne Thränen.
Hel behalte
Das Empfangne!

Allgemein glaubt man, daß Loke, der Asen ärgster Widersacher, diese Thok vorstellte. Nach Ragnarokr, wenn nun alle Natur wieder gebohren wird, entschlüpft Balder endlich der Hel, und gesellt sich auf Idas Ebnen zu den wenigen, noch übrig gebliebenen Asen. [5])

In dem dritten Buche des Saxo findet man den

Mythus, Balders Schicksal und Ende betreffend, so ganz und gar in die fabelhafte Geschichte verwebt, daß Alles, die Katastrophe ausgenommen, ein ganz anderes Aussehen gewinnt. Auch hier erscheint Balder zwar als eine göttliche Person, und Odins Sohn. Allein Hödur ist zu Hother, einem Prinzen von Dänemark und Schweden, geworden. Beyde lieben die Nanna, des weisen Gewars Tochter. Um ihren Besitz zu erringen, führen sie lange und mit abwechselndem Glücke einen Krieg gegen einander. In Balders Heere stritten Odin, Thor, und alle Asen mit. Thor schwang eine sehr große Keule (Mjölner), womit er Alles zu Boden schlug, so daß Keiner es mit ihm aufnehmen mochte. Hother bemerkte, wie sehr seine Schaar hinschmolz; rannte eiligst hin, und hieb ihm den Schaft ab, so daß die Keule unbrauchbar ward. Itzt flohen die Götter.

Mehrere Male war Hother im Streite unglücklich, und würde dem Balder haben weichen müssen, da kein Schwerdt diesen Halbgott verwunden konnte, hätte er nicht von dem wilden Manne Mimring das einzigste Schlachtschwerdt erhalten, womit Balder getödtet werden konnte, und hätten nicht einige Waldjungfraun (die Nornen) sich ihm offenbahrt, um ihm mit Rath und That beyzustehen. [6])

Bauge, ein Jette, Suttungs Bruder, der den köstlichen Meth besaß, dem Dichtkunst und Wohlredenheit seinen Ursprung verdankt. Bauge verhalf dem Odin zu einigen Zügen dieses Meths.

Baulthor, ein Jette, Vater der Bestla, die mit Bör vermählt, und Odins Mutter ward.

Beigwir oder **Bügwir**, und seine Gattin, Beila, standen, wie die Vorrede zum Gedichte Lokasenna besagt, im Dienste des Gottes Frejr. In dem Götterzanke bey Aegir, den das angeführte Gedicht schildert, trugen sie ihr Schärflein zum Gelage bey.

Bergelmer, der Einzige vom Hrimtussegeschlechte, der sich auf einem Boote rettete, als das ganze Geschlecht übrigens in Ymers Blute ertrank.

Bestla, Tochter des Jetten Baulthorn, Börs Gattin, und durch ihn Odins Mutter.

Bifrost, eine Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet, und worüber die Asen zu ihrer Versamlungsstäte am Urdars Brunnen reiten. Diese Brücke ist gar künstlich und stark gebaut; und der weithintönende Heimdal mit seinem Gjalderhorne bewacht sie, damit die Hrimtussen nicht unvermuthet die Asen überfallen mögen. Im Allgemeinen ist Bifrost, was man den Regenbogen nennt; und die rothe Farbe darin ist ein loderndes Feuer, das jene Hrimtussen oder Bergriesen verhindert, den Himmel zu ersteigen. — Wenn im Weltuntergange alle Muspelbewohner zu Pferde angeritten kommen und über die Brücke wollen; so zerbricht diese, und sie müssen dann verschiedene Flüsse durchwaten, ehe sie mit ihren Feinden, den Asen, handgemein werden. 7)

Bil, eine Asynie, welche der Mond, als sie noch

ein Kind war, zugleich mit ihrer Schwester Hnike, vom Erdball emporhob, und als Neu- und Viertelmond an den Himmel versetzte.

Bilskirner, Thors Wohnsitz in seinem Reiche Thrudwanger. Er zählte 540 Säle, und war das größte Gebäude der Welt.

Brage, der Edda zufolge, ein Ase, berühmt wegen Weisheit und Wohlredenheit, und Meister in der Dichtkunst. Nach ihm heißt alle Poesie Bragur; und diejenigen, welche sich vor andern auszeichnen, Bragurmänd, (Bragurmänn, Dichtungsmänner). Seine Gattin hieß Idun. — Der Lokasenna zufolge, war er bey Aegirs Gastmahle zugegen, und verdaute dort verschiedene Pillen von Loke, der ihm Mangel an Tapferkeit vorwarf. [8])

Breidablik, die schöne Gegend des Himmels, wo Balder sein Schloß Elitnir besaß.

Brimner, der Saal in Gimle, wo es die Fülle guter Getränke giebt.

Brising, der köstliche Schmuck, den Freia von den vier Kunstschmieden des Zwergengeschlechtes erhielt, den aber Loke nachher stahl, um ihn dem Odin zu bringen. (Siehe Olaf Trygwesonssaga, die Skalholtsche Ausgabe, 2ter Thl. Kap. 17.)

Brok, ein Zwerg, der mit Loke wettete, daß sein Bruder Sindri eben so künstliche Arbeit machen könnte, wie z. B. Skidbladner, oder das goldne Haar der Sif, oder den Spieß Gungner, welche drey Stücke die schwarzen Alfen verfertigt hatten. Siehe Sindri.

Bügwir. Siehe Beigwir.

Bölthorn. Siehe Baulthorn.

D.

Dag, (Tag, ein personificirter, physischer Begriff,) ein Sohn des Dällingurs und der Nacht. Zugleich mit seiner Mutter ward er von Allvater in den Himmel versetzt, und erhielt Roß und Wagen, um die Erde zu umfahren.

Diar. So heißen bey Snorro (Ynglingasaga Kap. 2.) die Opferpriester, welche Odin zu seinem geheimen Rathe ernannt hatte, und die göttliche Anbetung genossen. [9])

Dis, Disa, Dise war, wie Bartholin (*Antiquitat. p.* 614-25) bewiesen hat, der gemeinschaftliche Nahme jeder nordischen Göttin. Unter Dise verstand man auch solche Göttinnen und Geister, welche Menschen unter ihrer besondern Obhut hatten. Einige neuere Mythographen haben Disa bald für Frigge, bald für Freja, bald für Go erklärt, weil man sie bey den Alten zuweilen mit diesem Nahmen bezeichnet findet; auch, weil eine große Opferung, die in der Mitte des Winters, sowohl in Norwegen als Schweden, gefeyert ward, das Disenopfer (Disablot) hieß, welches Opfer eigentlich der Freja zu Ehren im Go Monath geschah.

Drauger oder **Haugbuer,** (Diejenigen, welche in den Höhen wohnen,) die Gespenster abgeschiedener Seelen, von denen man glaubte, daß sie sich bey ihren Körpern aufhielten.

Durch Runen konnte man sie hervor bannen, und zukünftige Dinge von ihnen erfahren; oder man konnte sie auch über Andere hersenden, denen man schaden wollte. Meister in dieser Kunst war Odin, der deshalb den Nahmen Draugedrot (Geisterherr) bekam. (Snorros Ynglingasaga, Kap. 7; *Saxo Stephanii p.* 43; Suhm über Odin, S. 319; Jonge, über das nordseeländische Volk, S. 312.)

Draupner, ein kostbarer Ring, von dem Zwergen Sindri verfertigt, und von der Beschaffenheit, daß ihm jede neunte Nacht acht eben so köstliche Ringe enttröpfeln. Odin, der ihn zum Geschenke erhalten hatte, ehrte Balders Andenken dadurch, daß er ein so theures und werthes Stück auf seinen Scheiterhaufen warf. Als Hermoder in Helheim zu Baldern kam, sandte dieser den Ring wieder an Odin zurück. Unter andern Kostbarkeiten, welche Skirner der schönen Gerda anbot, als er für Frejr um sie warb, war auch Draupner.

Drotter oder **Drotner** waren der Heimskringla (Th. 1, 6) zufolge dasselbe, wie Diar, die von Odin eingesetzten Opferpriester. [10])

Dwerge, (Zwerge,) waren zu Folge der Edda Anfangs in dem Fleische des erschlagenen Ymers, wie kleines Gewürm, erzeugt. Nach dem Willen der Götter aber erhielten sie Menschenverstand und menschliche Gestalt. Sie wohnen in der Erde und in Steinen. Als die Götter Himmel und Erde schufen, setzten sie an den vier Ecken des Himmels vier Zwerge

an, Ost, West, Süd und Nord, was man gleich als Allegorie erkennt. Im Ragnarokr stehen die Zwerge wehklagend außen vor den Thüren ihrer Klippen. Vorzüglich waren sie als die geschicktesten Kunstdrechsler und Kunstschmiede bekannt. Sie verfertigten Odins Spieß und Thors Hammer, das Haar der Sif und die goldene Kette der Freja. Aus Quasers Blut zogen sie den begeisternden Suttungschen Meth; und das Runenkapitel schreibt ihnen sogar die Eigenschaft zu, daß sie Runen schneiden und auflösen konnten. Es scheint, daß die Edda an den meisten Stellen keinen Unterschied zwischen ihnen und den schwarzen Alfen macht, da es in der 29sten Fabel sogar heißt: "einige Zwerge in Swartalfheim." In den Kenningar werden 92 nahmentlich angeführt. [11])

Dállingur vom Asageschlechte, erzeugte mit seiner Gattin, Nacht, den Tag.

E.

Einheriar. Die abgeschiedenen Helden, womit Odin sich in Walhalla umgiebt, und welche er aufs beste bewirthet, in der Hoffnung, daß sie in Ragnarokr für ihn gegen die Muspel-Söhne streiten werden. Während ihres Aufenthaltes in Walhalla ergötzen sie sich damit, daß sie den Speck des Ebers Sährimner verzehren, Meth trinken, mit einander kämpfen, sich todt schlagen, und wieder aufleben. — Von den Einheriaren halten Einige sich

in der Göttinnen Burg Wingolf auf, besonders in der Abtheilung, welche der Freja gehört, und Folkwang heißt. In Grimnismal findet sich sogar eine Strophe, nach deren Aussage Freja auf die Hälfte aller im Kampfe Gefallenen Anspruch machen durfte.

Ejr, eine von den geringeren Göttinnen der Asen, die für erfahren in der Heilkunde gilt.

Ejtre, der Nahme eines Zwerges, der wohl richtiger Sindri heißt.

Eldhrimner heißt der Kessel, worin der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird.

Elimager. Einige Flüsse, die vor der Schöpfung der Welt in den Abgrundsschlund hinausströmten, der da heißet Ginnungagap, und diesen mit Lagen von Eis anfüllten. Als Funken aus Muspelheim diese zusammengehäufte Eismasse trafen, fieng sie an zu schmelzen; sie träufelte; die Tropfen erhielten Leben, und der Jette Ymer entstand.

Embla, das erste Weib, welches die Asen, eben wie den ersten Mann Ask, aus einem Stücke Holz schufen.

Eyr, siehe Ejr.

F.

Farbaute, ein Jette, verheyrathet mit Laufeja oder Nala, und Lokes Vater.

Fenriswolf (der), eines von Lokes Kindern, das er mit dem Jettenweibe Angerbode von Jothunheim erzeugte. Einmahl bemächtigten sich die Asen Seiner: doch kein Band,

und keine Kette war so stark, daß er sich nicht los riß. Endlich beweg- ten sie einige Zwerge in Swartalfheim, die Kette Gleipner zu verfertigen; diese konnte ihn festhalten. Nun ergriffen die Asen das Ende der Kette, und zogen sie durch eine große Klippe, welche sie tief unten in der Erde befestigten. Der Wolf heulte, geberdete sich entsetzlich, und wollte jeden beißen, der ihm nahe kam. Deshalb bohrten sie ihm ein Schwerdt durchs Maul, so daß der Griff im untersten, und die Schneide im obersten Kinnbacken steckte. So muß er bis zum Ragnarokr gefesselt liegen. Dann wird er los gelassen, und greift, in Vereinigung mit der Mitgaardsschlange und Surturs Söhnen auf der Ebne Wigrid, die Asen an. Er und Odin stoßen auf einander. Odin trägt seinen goldnen Helm, seinen schönen Panzer, und in seiner Hand den Spieß Gungnir. Der Fenriswolf verschlingt ihn. Doch geht dies nicht ungerächt hin. Odins Sohn, Widar, ergreift des Wolfes Kinnbacken, und reißt ihm den Schlund dergestalt auseinander, daß er auf der Stelle stirbt. Der Fenriswolf hat mit einer gewissen Güge zwey Wölfe erzeugt, Skol und Hate: jener verfolgt die Sonne, um sie zu verschlingen, dieser den Mond.

Fialar, ein Zwerg, der in Verbindung mit einem andern Zwerge den weisen Quaser erschlug, und aus seinem, mit Honig vermischten Blute den

Meth bereitete, welcher die Dichter begeistert. Siehe Suttung.

Fimbulweter, drey außerordentlich strenge Winter, die auf einander folgen. Schneegestöber von allen Seiten, starker Frost, und rauhe Winde vernichten die Sonnenwärme. Dies ist ein Vorbothe von Ragnarokr oder dem Weltuntergange.

Fiorgyn, Frigges Vater.

Fiorgyne, der mythische Nahme der Erde, und als solcher Odins Gattin, und Thors Mutter. (Siehe skandinavisches Museum 1802, II. 56).

Folkwang, die Wohnung der Freia im Himmel, wo sie einen großen schönen Saal hat, der Sesrumner heist.

Fornioter, (vielleicht **Forn-Jothun**, oder, der alte Jette,) wird in Odins Hrafnagaldr, Str. 17, so wie in den Kenningar des Windes in der prosaischen Edda angeführt. [12]).

Forsete, Balders und der Nanna Sohn. Seine Wohnung im Himmel heist Glitnir. Alle, die mit schwierigen Streitigkeiten zu ihm kommen, verlassen ihn wieder versöhnt. Götter und Menschen kennen keinen gerechteren Richterstuhl.

Weitere Belehrung über Forsete findet man in den Eddaen nicht. Allein von seiner ehmaligen Anbetung im Sachsenlande hat man Nachrichten solcher Verfasser, die ganze drey Jahrhunderte älter sind, als Sämund und Snorro. Dies sind Alcuin, der in Willebrands, und ein Unbenannter, der in des heiligen Ludgers Leben (Acta

sanct. Mart. Tom. III. D. 26. pag. 646) ausdrücklich bezeugen: daß Fosetesland, die Insel, welche an Frieslands und Dännemarks Gränzen lag, nach Fosete so hieße, den die Heiden für einen Gott hielten, und der seinen Tempel dort auf dem Eylande hatte. Diese Insel, welche dergestalt sich durch Fosetes Anbetung auszeichnete, ist Helgoland.

Frei, oder, **Freir**, der Edda zufolge ein Sohn Niords und der Skade, wird als Einer der Vortreflichsten unter den Asen gerühmt. Er waltet über Regen und Sonnenschein und die Fruchtbarkeit der Erde. Ihn muß man um Frieden und gute Zeiten anrufen. Denn er vertheilt Wohlstand unter die Menschen.

Die Erzählung, wie er in die schöne Gerdur, Gümers Tochter, vom Bergriesen Geschlechte, verliebt ward; wie er Skirnern hinsandte, für ihn um sie zu werben; wie er ferner bey dieser Veranlassung auf sein gutes Schwerdt verzichtete, dessen Entbehrung ihm zu seiner Zeit theuer zu stehen kam; alles dies liest man poetisch ausgeführt in Skirnisför: auch ist der Stoff überdies in den neuesten Zeiten von dem Professor Møller, und von Pastor Grundtvig (siehe dessen Mythologie, S. 76—113) bearbeitet worden.

Daß Freir seiner Verliebung wegen sein Schwerdt eingebüßt hatte, gereichte ihm, wie die Edda bemerkt, zum grösten Nachtheil, weil er im Ragnarokr gegen Muspelheims Söhne

in den Streit ziehen sollte. Er kämpft mit Surtur; und es erhebt sich ein harter Zweykampf, der sich mit Freirs Falle endigt.

Der Abgott Frö, dem der dänische König Hading (s. Saxo Stephanii, pag. 16) ein Opfer von schwarzen Thieren bringen muste; der laut Pag. 42 seinen Wohnsitz unfern Upsal hatte, wo er die ehemalige Opferweise veränderte, und Menschenopfer einführte; der laut Pag. 144 sieben seiner Verwandten in der Browallaschlacht mit hatte; dieser Frö ist ohne Zweifel eins mit dem Freir der Edda. Er muß es auch seyn, der, wie Adam von Bremen erzählt, im Tempel zu Upsala seine Bildsäule neben Odin und Thor hatte, und den er Friggo nennt. Dieser, so sagt er, vertheilte Frieden und Wollust unter die Menschen; und ihm opferte man, um eine glückselige Ehe zu erhalten.

In der Heimskringla (I. 15) berichtet Snorro, daß Frei in Schweden regierte; daß er viele Freunde hatte; und daß es damals gute Zeiten und fruchtbare Jahre gab. Er ließ in Upsal einen großen Götzentempel bauen. Zu seiner Zeit begann der Frodefrieden, welche Glückseligkeit die Schweden ihrem Gotte und Oberhaupte zuschrieben, weshalb sie ihn auch mehr verehrten, als die andern Götter. Seine Gattinn war Gerder, Gymers Tochter.

So wie wir hier von Snorro erfahren, daß Frei gewissermaßen als Schwedens Schutzgott betrachtet werden kann; so zeigt

Suhm (über Odin, S. 176-78), daß seine Verehrung auch in Island gar sehr ausgebreitet war.

Der Grimnismal zufolge hatte Freir im Himmel seinen Wohnsitz zu Alfheim, welches die Götter ihm als Tannfä (Geschenk, wenn der erste Zahn hervorbricht,) schenkten; und in Oluf Trüg-wesenssaga (Skalholter Ausgabe, II, 13) heist es, daß jeder Schwörende einen in des Opferthieres Blut getauchten Ring in der Hand halten, und den Eid ablegen muste: so wahr als mir Freir, Niord, und der mächtige Ase helfen möge! [13])

Freia, nach der Aussage der Edda, die vornehmste unter den Asünien zunächst nach der Frigge. Sie war Niords (Niohrs, einsylbicht) Tochter, und vermählt mit einem Manne, der Odr heist. Ihre Tochter, Hnos, ist so holdselig, daß alles Schöne und Köstliche nach ihr Hnos heist. Odr zog fern über Land. Freia weint über seine Entfernung; und ihre Thränen sind roth, wie Gold. Sie hat mancherley Benennungen, weil sie ihren Nahmen veränderte, je nachdem sie auf ihrer Reise, um Odr aufzusuchen, zu verschiedenen Völkern kam. Sie besaß den Schmuck Brising, und hatte im Himmel ihren Wohnort in Folkwangur, wo die Hälfte aller im Kriege Erschlagenen ihr anheimfallen [14]). Ihr Saal Sessrumner ist geräumig und schön. Wenn sie aus will, so fährt sie mit zwey Katzen vor ihrem Wagen. Am Gesange findet sie grosses Wohlgefallen; und

in Liebesangelegenheiten ist es heilsam, sie anzurufen. Von ihrem Nahmen stammt der dänische Ehrentitel vornehmer Weiber, **Fruer**, (Frauen).

Während des Gastmahles bey Aeger ward die Freia, eben wie der ganze übrige Götterkreis, von Loke mit Grobheiten überschüttet. Folgendergestatt sprach er zu ihr:

So schweige, Freia!
Ich kannte Dich längst!
Nie warst Du mackellos.
Asen und Alfen,
Alle, die hier sind,
Haben Dein genossen.

Die **Heimskringla** erzählt, daß sie alle die andern Götter überlebte. Nach ihrem Nahmen wurden die Erhabensten des weiblichen Geschlechtes, als eine ehrenvolle Auszeichnung, **Freiaen**, (nun **Fruer**) genannt; Jede hieß Freia über ihre Habe und Gut, und Hausfreia diejenige, welche Haus und Hoff besaß. Freia war überaus reizend, und sehr klug und schlau. Ihr Gatte hieß Odder. Ihre Töchter waren Hnos und Gersime, beyde gar einnehmend, weshalb die köstlichsten Kleinodien noch heutiges Tages so heißen, wie sie.

Als Beweis für die, unter dem Artikel **Frigge** unten angeführten Behauptung, daß man bereits in den ältesten Zeiten diese beyden Göttinnen mit einander verwechselt habe, dient auch die in Oluf Trügwesonssaga (Skalholter Ausgabe, 2 Theil, Kap. 17) erzählte Geschichte von der goldnen Kette der Freia, ein Gegenstand, der durch Abrahamsons Bearbeitung bekannter geworden ist. Jener Saga zufolge war es

Freia, welche auf den Besi dieses köstlichen, goldnen Schmuckes, den sie vier Zwerge schmieden sah, so erpicht ward, daß sie ihnen den Preis bewilligte, den sie verlangten, nemlich bey ihnen allen, bey Jedem eine Nacht, zu schlafen. Dies Abenthuer hat auch Saxo (ed. St.) im ersten Buche, S. 13, doch mit verschiedenen Abweichungen. Hier heist die Heldin aber Frigga, und Odins Gattin [11]).

Freke, einer von den Wölfen, denen Odin die Speisen giebt, die in Walhalla auf seinen Tisch kommen.

Frig, oder, **Frigge**, laut der Edda eine Tochter des Jetten Fiorgwim, Odins Gemahlin. Ihrem Stamme haben die Asen ihren Ursprung zu verdanken. Zur Bewohnung" hat sie den schönen Saal Fensaler. Fülla trägt ihre Truhe, und wird ihrer geheimen Berathschlagung gewürdigt. Die Gna sendet sie in ihren Gewerben: und um die Menschen zu bewachen, die sie aus Gefahren erretten will, hat sie eine eigne Asünie, Nahmens Hlün.

Daß der Gott Balder ihr eigner Sohn von Odin gewesen ist, wird nicht nur in den Kenningar ausdrücklich versichert, sondern man kann es, wie Suhm (S. 249) sagt, auch daraus schließen, daß sie so große Sorge für sein Leben trug, ihn schuß= und stoßfest machte, und, als er gleichwohl das Leben verlohr, bey seiner Beerdigung zugegen war, und ihn aus der Wohnung der

Hel wieder zu befreyen suchte.

Sie wohnte Aegers Gastmahle bey, mischte sich in Odins und Lokes Wortwechsel mit ein, und rieth ihnen ab, alte Geschichten zu erneuern, und einander höhren zu lassen, was sie in ehmaligen Zeiten könnten begangen haben. Allein dadurch zog sie sich Lokes bittre Vorwürfe zu. Er tadelte ihre Unkeuschheit, da sie sich, während ihr Gatte Odin noch lebte, mit seinen Brüdern Wile und Wee verband. Diese im Gedichte Lokasenna angeführte Beschuldigung hat Snorro in Heimskringla (I Th. S. 7.) wiederhohlt.

Das Gestirn, Orions Gürtel, heißt nach ihr das Spinnrad der Frigge.

Daß die nordischen Mythographen grade von der Edda an Frigge, Freia, und Freir mit einander verwechselt haben, sieht man aus Suhms Werke über Odin, S. 248—86. Ein Beyspiel solcher Vermengung der Nahmen Frigge und Freia findet man bey Paulus Diaconus aus dem achten Jahrhundert in seinem Berichte über den Ursprung des Nahmens, Longobarden. (lib. I. cap. 8.) Diese Erzählung lautet folgendergestalt: Die Wandalen giengen zum Wodan, und baten ihn um Sieg über die Winulen. Odin antwortete: er würde Denjenigen Sieg verleyhen, die er beym Aufgange der Sonne zuerst erblickte. Darauf gieng die Heerführerin der Winulen, Gambara, (Saxos Gambaruc) zur Frea, Wodans Gemahlin, und erflehte für die Winulen den Sieg. Da gab Frea den Rath:

die winulischen Weiber sollten ihr Haar in Form eines Bartes herunterziehen, mit ihren Männern bey Zeiten auf dem Platze seyn, und sich dem Fenster grade gegenüber stellen, aus welchem Odin gen Osten zu schauen pflegte. Als nun Odin sie bey Sonnenaufgang gewahrte, rief er: wer sind diese Longobardi, (Langbärte)? Frea antwortete: nun müßte er ihnen Sieg verleyhen, da er selber ihnen einen Nahmen gegeben hätte.

Fulla, oder, **Fülla**, Eine der Asänien. Sie geht mit flatternden Haaren und einer goldnen Stirnbinde: trägt das Schmuckkästlein der Frigge, (d. h. dient ihr zur Aufwartung); und nimmt an ihren geheimen Ueberlegungen Theil.

G.

Galar, der Eine von den Zwergen, die den Quaser umbrachten, und aus seinem Blute den kunstreichen Meth bereiteten.

Gangler, einer von Odins angenommenen Nahmen, (siehe **Grimnismaal**, Str. 45). In der prosaischen Edda nannte Gülfe sich Gangler, als er nach Asgaard kam.

Gangrader, einer von Odins angenommenen Nahmen, (Wafthrudnismal, Str. 8).

Garm, eigentlich ein Gattungswort, das einen Hund bedeutet, wird in der Edda aber besonders von dem beissigen Hunde gebraucht, der bey der Höhle Gnüpa angebunden steht, bis er beym

Weltuntergange losgelassen wird, um an dem Streite gegen die Asen Theil zu nehmen. In diesem Kampfe greift er den Gott Tür an; und beyde fallen zu gleicher Zeit.

Gefion, eine der Asünien. Sie war Jungfrau, und ihr gehöhren Alle, die unverheyrathet sterben. Bey Aegirs Göttermahle war sie zugegen; wollte Brage und Loke zur Ordnung bringen, daß sie nicht weiter zanken sollten; erhielt aber, wie alle die andern, nur ein gar schlechtes Zeugnis von Loke zum Danke dafür.

Ihre vornehmste That, die darin bestand, daß sie Seeland von Schweden abpflügte, erzählen beydes die Edda und Heimskringla; ja, der Dichter, Bragi, der Alte, der im achten Jahrhundert soll gelebt haben, hat sie sogar besungen.

Die Edda erzählt die Geschichte dergestalt: Gülfe beherrschte die Lande, die itzt Schweden heißen. Einem wandernden Weibe schenkte er zum Lohne für ihren muntern Gesang in seinem Reiche ein so großes Pflugland, als vier Ochsen in einem Tage und einer Nacht umpflügen könnten. Dies Weib war eine Asünie, und hieß Gefion. Sie nahm, nordwärts von Jöthunheim ausziehend, vier Ochsen mit, ihre Söhne von einem Riesen; und spannte sie vor den Pflug. Dieser gieng nun so breit und tief, daß ein großes Stück Landes in das Meer hinausgeschoben ward, wo sie es befestigte, worauf es den Nahmen Sölund (Sölunn, Seehain) erhielt.

Dort, wo das Land weggepflügt war, entstand ein See, Nahmens Lauger (Mälarsee).[16]

Die Heimskringla hat, wie bereits angedeutet ist, diese Sage ebenfalls, und fügt hinzu, daß sie von Odin, der damals in Fühnen wohnte, zum Hülfe hiegesendet wurde, und daß sie am Ende mit Odins Sohne, Skiold, der in Leira hauste, vermählt ward.

Geirrod, ein Jette, in dessen Gefangenschaft Loke einmal gerathen war. Um wieder los zu kommen, verpflichtete er sich, Thor ohne seinen Miölner oder Kraftgürtel nach Geirrodsgaard (Geirroshoff) zu locken. Auf der Reise dorthin kehrte Thor bey einem Jettenweibe ein, Nahmens Gridur, der Mutter Widars, des Schweigenden. Sie lieh ihm einen Gürtel, ein Paar eiserne Handschuhe, und ihren Stab, der Gridurstab hieß. Dies Abentheuer endigt sich so: da nun Thor in Geirrods-saal tritt, wo ein großes Feuer brennt, ergreift Geirrod mit einer eisernen Zange einen glühenden, eisernen Keil, den er auf Thor hinschleudert. Dieser fieng denselben mit seinen eisernen Handschuhen auf, und warf ihn dergestalt, daß er durch eine eiserne Säule, wohnter Geirrod sich verbarg durch Geirrod selber, durch die Mauer, und tief in das Erdreich außerhalb drang.

Saxo hat dies Abentheuer gekannt; und er-

zählt es mit einigen Veränderungen in seinem achten Buche. Geirrod heist hier Geruth. Auch gesteht er (ed. Steph. p. 160) daß diese Nachrichten von Isländern herrührten [17]).

Geirrod, König des Gotnalandes. Die Frigge haste ihn. Als Odin ihn einmal unerkannt besuchen wollte, gab sie ihm durch die Fulla im voraus einen Wink, und ließ ihn vor dem Fremden warnen, weil es ein großer Zauberer wäre. Nun kam Odin an, und wollte auf die Frage des Wirthes nicht sagen, wer er wäre. (Ueber die, ehedem so allgemeine, abergläubische Sitte, seinen Nahmen zu verhehlen, siehe die Schriften der skand. Gesellsch. 1813. S. 309. 316). Deshalb faste Geirrod einen Verdacht; und um ihn zu zwingen, sich zu erkennen zu geben, ließ er ihn binden, und acht Tage lang zwischen zwey Feuern aufhängen. In dieser Verfassung schilderte der verkleidete Odin, der sich Grimner nannte, verschiedenes Mythologisches, auch von seinen eigenen Thaten. Dies war Alles räthselhaft eingekleidet, bis er doch zuletzt erklären muste, er wäre Odin. Geirrod wollte nun hingehn, und ihn vom Feuer herabnehmen. Allein dieser stolperte auf dem Fußboden, fiel sich sein zufälligerweise entblößtes Schwerdt in den Bauch, und starb solchergestalt.

Gerdur, oder **Gerde**, Tochter eines gewissen

Mannes Gúmer. Ihre Mutter Aurboda war vom Bergriesengeschlechte. Ihrer ausnehmenden Schönheit wegen ward sie mit Freir vermählt; und seine Bewerbung um sie schildert das alte Gedicht: För Skirnis, oder, Skirnirs Reise.

Gere, einer von den beyden Wölfen, denen Odin in Walhalla von den Speisen giebt, die auf seine Tafel kommen.

Gersemi, eine Tochter der Freja (Freia), wird mit unter die geringeren Asynien (Asünien) gezählt. Sie und ihre Schwester Hnos waren so schön, wie Snorro 1 Th. 16 sagt, daß die köstlichsten Kleinodien mit ihren Nahmen bezeichnet wurden.

Gjal, (Gial, einsylbicht) ein Fluß, hart an der Reichsgränze der Hel, über den alle Todten auf ihrer Wanderung nach dem Wohnsitze der Hel gehen müssen. Eine goldbeschlagene Brücke, Gjalarbrücke genannt, führt darüber; eine Jungfrau, Nahmens Modgudr, bewacht diese.

Gjalarhorn, (Gialarhorn) das Horn, worin Hejmdal (Heimdal) stoßen muß, wenn er die Asen zum Kampfe gegen den Angriff ihrer Feinde wecken will.

Gimle, das schönste aller Schlösser, und heller als die Sonne, liegt auf der südlichen Seite der Welt. Im Ragnarokr bleibt es stehen; und dann

werden die guten und recht-schaffenen Menschen dort in Ewigkeit wohnen.

Ginungagap, eine tiefe, klaffende Kluft, oder, der Abgrund, das Chaos, das vor der Schöpfung des Himmels und der Erde da war. Dieser Schlund gränzte gen Norden an das eiskalte, dunkle Nifilhejm (Niffelheim), gen Süden an das heiße, strahlende Muspelhejm. In Ginungagaps luftleerem Raume entstand aus Eiszapfen von Norden her, so wie aus Feuerstrahlen von Süden, das erste, lebendige Geschöpf. Dies war der Hrimtusse Ymer, (Uemer); und er ward der Stoff, woraus in der Folge Himmel und Erde geschaffen wurden. (Vergleiche Baſt-holms Meinungen der ältesten Völker, S. 599—603).

Gladshejm, (Glaſs-heim), das Gebäude in Asgaard, wo die zwölf Richter oder Diar wohnten, welche Odin einsetzte, um Asgärs Angelegenheiten zu verwalten, und wo zugleich ein Thronsessel für Odin stand.

Glejpnir, das Band, das einige Zwerge in Swartalfhejm auf der Asen Begehr verfertigten, um damit den Fenriswolf zu fesseln. Es ward erschaffen aus sechserley Arten von Stoff: aus der Katzentritte Laut, des Weibes Bart, des Berges Wurzeln, des Bären Sehnen, des Fisches Athem, und des Vogels Speichel.

Daher kömmt es, daß Weiber keinen Bart, so wie die Berge keine Wurzeln haben, und daß die Tritte der Katze nicht können gehört werden.

Glitnir, der Wohnsitz des Fosete in Asgaard. Jedes Zimmer ist von Gold, und das Dach von Silber.

Glæsisvol, (Gläsiswoll), ein Land, das östlich vom Riesenlande lag, welches wiederum nordostwärts von Austurweg aus sich verbreitete. Hier war das Reich der sogenannten Udainsakr, oder der Unsterblichkeit. Die Mythographen betrachten dies Glæsisvol, als hingehörend zu dem jöthnischen Religionssysteme, oder, als eine Lehre, die älter ist, als Odin und die Asen. (Suhm S. 298). In seiner Jetten- oder Asen-Periode (S. 130) bemerkt Vedel (Wedel) Simonsen, daß dieses Glæsisvol nichts anders sagen will, als das Bernsteinland; daß aber die Phantasie dies Land zum Aufenthalte der Seligen erhob, worauf die zweyte Bedeutung, die strahlenden Matten, auch hindeutet.

Gna, eine Asynie (Asünie) von geringerem Range. Frigge braucht sie, wie Odin den Hermoder, als Gesandtin in ihren Geschäften. Sie hat das Roß, Hofvarpnir (Hofwarpnir) das sowohl durch die Luft, als auf dem Meere hinfliegt und rennt.

Gridur, oder **Grydur,** ein Jettenweib, erzeugte

mit Odin den Vidar, (Widar).

Grimner, Odins angenommener Nahme, als er unbekannt zum Gejrrod hinzog. Daher das Gedicht Grimnismal.

Gudr, eine von den drey Nornen, die im Kriege den Kämpfenden voran reiten, die Schlacht lenken, und bestimmen, wer nach Valhal soll.

Guldfaxe, (Gullfaxe) des Jetten Hrugners Pferd, und das beste Roß zunächst nach Odins Sleipner. Thor, der den Hrugner erschlagen hatte, verehrte es seinem Sohne Magne.

Gullinbørste, (Gullinbürste) der Eber, der Frejas Wagen zieht. Er konnte in der Luft und auf dem Meere fahren. Dies war das eine der drey Meisterstücke, welche der Zwerg Sindri verfertigte, zu Folge einer Wette, die sein Bruder Brok mit Loke eingegangen war.

Gungner, Odins Spieß, von den kunstvollen Svartalfer (schwarzen Alfen) geschmiedet. Wie künstlich er auch ist, so kann dieser ihn im Ragnarøkr doch nicht retten.

Gunløde, Tochter des Jetten Suttung, der sie in einem Berg hinsetzte, um den Meth zu bewachen, wovon ein Trunk zur Poesie und Wohlredenheit begeisterte. Odin schlüpfte zu ihr in den Berg hinein; und erhielt Erlaubniß, drey Züge von diesem Meth zu thun. (Ver-

gleiche Baggesens Ursprung der Poesie!)

Gyge, (Güge) eigentlich ein Gattungswort, das ein Jettenweib bedeutet, das aber in der Voluspa (Woluspa) als Eigennahme jene Riesin bezeichnet, die mit dem Fenris Wolfe die beyden Jetten in Wolfsgestalt erzeugte, Skol und Hate, welche beyde, jener die Sonne, dieser den Mond, zu verschlingen strebten. Dies geschieht denn endlich im Ragnarokr. In der prosaischen Edda (Fab. X.) steht Gygur als ein Nennwort männlichen Geschlechtes, als ein Zauberer und Riese, Skols und Hates Vater.

Gylfe, (Gülfe) König in Schweden, war sehr klug und weise. Das Gerücht von der Macht und den Thaten der im Norden angelangten Asen bewog ihn, eine Reise nach Asgaard zu übernehmen, um mit eigenen Augen zu sehn, wie dies zusammenhienge. Die Asen, die seine Ankunft erfuhren, empfiengen ihn in einem Pallaste von unermeßlicher Länge, dessen Dach mit goldnen Schilden gedeckt war. Hier gab es eine Menge Zimmer, und eine große Versammlung von Menschen, wovon Einige spielten, Andre zechten, und wieder Andre kämpften. Man sagte ihm: Essen und Trinken stünde ihm zu Diensten, wie Allen in Walhalla [18]).

Gyllir, (Güllir) eins von den Rossen der Asen, worauf sie täglich zu ihrer Gerichtsstäte bey Ygdrasil (Uegdrasil) reiten.

Gymer, (Gümer) ein Jette, Vater der schönen Gerde, die mit dem Gotte Frej vermählt ward. — Aus der Vorrede der Lokasenna sieht man, daß Aeger auch den Nahmen Gymer annahm.

H.

Har, einer von Odins Beynahmen, welcher den Erhabnen bezeichnet. Die Grimnismal giebt dem Odin auch den Nahmen Jafnhar, d. i. der Gleicherhabne, so wie Thridi, d. i., der Dritte. Da nun die prosaische Edda von Gylfe erzählt, daß er in Asgaard, wohin er gezogen war, um die Schlauheit und Macht der Asen auszukundschaften, drey Personen, jeden auf seinem Thronsessel, sitzend fand, womit er ein weitläuftiges, mythologisches Gespräch führte, wovon der Eine Har, der Zweyte Jafnhar, und der Dritte Thridi hieß; so nimmt Thorlacius (in Antiquit. boreal. Spec. VII) hier eine eddische Dreyeinigkeit an, einen Gott, Odin, aus drey Personen bestehend (Vergleiche Skandinavisches Museum, 1802, zweytes Heft, S. 58; und füge hinzu F. Magnusens Abhandlung in den Schriften der Skandinavischen Gesellschaft, 1813, S. 289-90, und Stollbergs Geschichte der Religion, I. 488-505).

Harbard, einer von Odins Nahmen in der Grimnismal. Denselben Nahmen führt ein Fährmann, der sich in dem Gedichte Harbardslied mit Thor zankt, und Diesem Anlaß giebt, alle seine Thaten aufzuzählen. Einige Mythographen nehmen an, daß auch dieser Hagbard Odin sey, doch in der Gestalt eines Fährmanns.

Hate, der Nahme des Wolfes, der unaufhörlich den Mond verfolgt, um ihn zu verschlingen, welches er doch erst im Ragnarokr bewerkstelligt.

Haugbuer, dasselbe wie D r a u g e r. (Vergleiche Jonges nordseeländisches Volk, S. 322).

Haurgabrud, Beynahme der Thorgerd von Halogaland, welche Hakon Lade = Jarl anbetete. Die Etymologie dieses Wortes ist Haurgr, ein Tempel, und Brud, eine Braut.

Hejdrun, Heidrun, die Ziege in Walhalla, aus deren Euter tagtäglich so viel Meth fließt, daß alle Einheriaren genug daran haben. (Vergleichung zwischen der Heidrun und Amalthea siehe in den Schriften der skandinavisch. Gesellschaft, 1813, S. 245).

Heimdal, Einer von den Asen, nach der Aussage der Edda auch d e r w e i ß e A s e zubenahmt. Er ist groß und heilig; und von neun Jungfrauen,

die Schwestern waren, zur Welt gebohren. Sein Roß heist Guldtop (Gulltop). Er wohnt auf dem Himminbjerg, (Himminberge) dicht bey der Brücke Bifrost. Den Göttern dient er als Wächter, weshalb er am Ende des Himmels wohnt, um die Brücke vor den Bergriesen zu bewachen und zu bewahren. Schlaf bedarf er weniger, als ein Vöglein; und hundert Meilen weit sieht er, und zwar eben so gut bey Nacht, wie bey Tage. Er kann Gras wachsen, und Wolle sprießen höhren, folglich auch jeden stärkeren Laut. Dazu hat er eine Posaune, Gjallarhorn genannt: und bläst er darin, so höhrt man es in allen Welten. Im Ragnarokr stößt er aus allen Kräften in das Horn, um die Götter zum Kampfe gegen die heranrückenden Muspels Söhne zu wecken. In dieser Schlacht erlegen Er und Loke sich gegenseitig. Heimdals neun Mütter waren zufolge der Hyndlaliod (Edda Saemundi, I. 337. 38) Jettenweiber, welche hier alle namentlich aufgezählt werden. Einige Mythographen haben hiebey die neun eddischen Welten gedacht: Muspelheim, Alfheim, Godheim, Wanaheim, Vindheim (Winnheim), Manheim, Jotunheim, Myrkheim, Niflheim. Heimdal betrachten Einige auch als das Symbol des Tages. (Vergleiche Basthelm: über die Meinungen der ältesten Völker, S. 588—89).

Hejner, siehe **Häner.**

Hel, Lokes Tochter von dem Jettenweibe Angurbode. Von Alfader, der sie als eine der bößartigsten Feindinnen der Asen kannte, ward sie in Niflheim hinabgeschleudert, wo sie alle Diejenigen empfängt, die Krankheits und Alters halber von hinnen scheiden. Dort hat sie eine Wohnung von weitem Umfange; und die Einhegung derselben ist überaus hoch, mit großen Gitterthoren. Elend heist ihr Saal, Hunger ihr Tisch, Freßsucht ihr Messer, Spätkömmling ihr Frohnknecht, ihre Zofe Jungfer Langsam, ihre Thürschwelle Fallbrücke, ihr Bette langwierige Seuche. An der einen Hälfte ihres Körpers hat sie menschliche Haut und Farbe, an der andern Hälfte ist sie schwarz, und sieht gar wild und schrecklich aus.

Als Hermoder den erschlagenen Balder aus dem Reiche der Hel zurück erflehen sollte, muste er, um dorthin zu gelangen, neun Tage lang durch dunkle und tiefe Thäler bis zum Gjaller Flusse reiten, wo eine mit strahlendem Golde gedeckte Brücke war, worüber er zu reiten hatte. Da sprach die Jungfrau Modgudr, welche die Brücke bewachte: „vor einigen Tagen ritt Balder mit ganzen Schaaren Erschlagener hierüber, und gleichwohl dröhnte die Brücke nicht so, wie itzt unter Dir allein: auch siehst Du mir nicht aus, wie ein Verstorbner.“ Un-

terhalb dieser Brücke, und gen Norden lag Helvede, (Hellwede, die Hölle) umgeben von einer Einhegung, worüber Hermoder gleichwohl mit dem Rosse Sleipner setzte, so daß dies den Zaun mit seinen Hufen durchaus nicht berührte.

Es wird nicht gesagt, mit welchem Manne Hel vermählt war. Allein Söhne hatte sie, welche im Ragnarokr unter Lokes Anführung gegen die Asen streiten.

In Snorros Heimskringla (Ynglingasaga Kap. 20) liest man einen Vers von dem berühmten Dichter des neunten Jahrhunderts, Thjodolf von Hvine (Wine), den König Dygve (Dügwe) betreffend, der an Krankheit starb, und zu Lokes Tochter, Ulfs und Narves Schwester, kam.

Wenn Saxo im dritten Buche (S. 43) berichtet, daß Proserpina sich dem Balder offenbarte, und ihm sagte, sie würde ihn den folgenden Tag umarmen, worauf er denn auch starb; so erhellt es deutlich genug, daß diese Proserpina nur eine Uebersetzung der Hel ist. Bis auf die neuesten Zeiten hat in Skandinavien ein Aberglaube geherrscht, daß, wenn das Helroß mit seinen drey Beinen sich ausserhalb einer Thüre sehen läßt, irgend Einer im Hause sterben wird. Deswegen nennt man auch die Krankheit oder Seuche, woran Jemand stirbt, auf Dänisch Helsot. Helvede hat auch den Nahmen von ihr, eben wie

die deutsche Hölle oder Helle, welches, wie Suhm, S. 275, sagt, zur Bekräftigung dient, daß die Götterlehre der Skandinavier auch in Deutschland gegolten hat.

Helhejm, die Gegend in Niflheim, wo die Hel wohnte.

Hermoder, Odins Sohn. Er heist der Schnelle, der Geschwindigkeit wegen, womit er die Gewerbe ausrichtet, um derentwillen er oft genug von Odin verschickt wird. Die berühmteste seiner Gesandtschaften ist seine Fahrt nach Helheim, wo er mit der Hel über Balders Zurücksendung nach Asgaard unterhandeln muste.

Himinbjorg, Heimdals Wohnung, dort belegen, wo die Brücke Bifrost an die Gränze des Himmels stößt.

Hler, ein sehr gescheuter Mann, der auf Lässö (Hlessey) wohnte, und sonst auch Aeger heist. Siehe Æger.

Hlidskjalf, Odins Thron in seinem Pallaste Walaskjalf, vonwo er die ganze Welt übersieht.

Hlodyne, (Lodüne) ein Nahme, womit die Erde bezeichnet wird. Sie ist Odins Gattin, Thors Mutter, und folglich gleichbedeutend mit Frigge. (Thorlacius hat in seinen Antiquit. boreal. Specim. VII. bewiesen, daß die nordische Göttin Hlodyne einerley ist mit der Hludana der Germanen).

Hlorridi, einer von Thors Nahmen.

Hlyn (Lün), eine von den kleinen Asünien. Frigge hat sie angestellt, um auf Diejenigen zu achten, die sie aus Unglück erretten will.

Hnitbjerg, der Berg, wo der Jette Suttung seinen zur Poesie begeisternden Meth verwahrt hatte.

Hnos, eine Tochter der Freja, und so überaus reizend, daß Alles, was nur schön und selten ist, nach ihr Hnos heist.

Hofvarpner, (Hofwarpner) das Roß, welches die Gna in den Gewerben der Frigge reitet: Luft und Wasser tragen es gleich gut.

Holge, oder, **Haloge**, Sohn des Königs Forniother in Jothunhejm, und Bruder des Hlers und Nars. Von ihm soll Halogeland den Nahmen erhalten haben. Auch war er Vater der Thorgerd und Yrpa), (Uerpa) welche der Lade-Jarl Hakon als Göttinnen anbetete.

Horgabrnd, siehe Haurgabrud.

Hrimfaxe, das Roß, womit die Nacht fährt. Jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume seines Gebisses.

Hrimthusser, eine Art Thussen oder Jetten, (Riesen), bey welchen, wie es in der Edda heist, Alfader sich aufhielt, ehe denn er Himmel und Erde schuf. (Mit andern Worten, ein Völkerstamm, bey welchem Odin verweilte, ehe er sein Asgaard angelegt, sein Wal-

halla gebaut, und Ask und Embla geschaffen hatte). Der erste Hrimtusse war Ymer, (Uemer). Er entstand im Ginungagap (Chaos) durch Eistheilchen aus Norden, und Feuerfunken aus Süden. Er und sein ganzes Geschlecht war bösartig. Börres Söhne tödteten ihn: und es entfloß ihm so vieles Blut, daß seine ganze Nachkommenschaft darin ertrank, Einen ausgenommen, der Bergelmer hieß. Er rettete sich mit seinem Weibe in einem Boote: und von ihm stammt das neue Hrimtussengeschlecht her.

Daß diese Riesen nicht immer Feinde der Asen gewesen sind, kann man daraus schließen, weil bey Balders Leichenbegängnis Mehrere von ihnen zugegen waren. Allein im Ragnarokr begleitet das ganze Geschlecht den Loke bey dem Ueberfalle der Asen; und der Jöthne Hrymur (Rümur) steuert das Schiff Naglfare, (Naulfare).

Hrugner, ein Jette in Jotunheim, ward einst von den Asen in Walhalla zum Gastmahle eingeladen. Hier gerieth er mit Thor in einen Wortwechsel; und beyde forderten sich einander zum Zweykampfe heraus. Hrugner rüstete sich zu diesem Kampfe mit lauter steinernen Waffen; Thor mit Donner, Blitz, und seinem Hammer Mjølner, (Miølner). Diesen warf er von fern nach Hrugner, der mit beyden Händen

seine große, steinerne Keule erhob, und sie dem Hammer grade entgegen schleuderte: sie begegnete dem Mjølner mitten in der Luft, und zersprang in zwey Stücke. Das eine Stück fiel auf die Erde — daher sind alle Schleifsteine entsprungen. (Diese Enstehung der Schleifsteine findet Cottle in seiner Uebersetzung der Sämundschen Edda, S. 108, eben so naiv, wie Ovids Ursprung des lapis lydius) das zweyte Stück traf Thors Scheitel dergestalt, daß er platt zu Boden fiel. Der Mjølner traf Hrungnern mitten am Haupte, und zertrümmerte seinen Hirnschädel. Er fiel nach vorne über Thor hin, und zwar so, daß seine Füße auf dessen Halse lagen.

Die Asen eilten hin, um des Jetten Füße wegzuheben; konnten sie aber nicht von der Stelle bewegen. Da rannte Magne herbey, (ein Sohn des Thors und der Jarnsaxe, der damals 3 Nächte, d. h. Winter oder Jahre, alt war) und warf den Fuß zur Seite, weshalb denn der Vater ihm auch Hrugners Roß, Guldfaxe, verehrte.

Dieses Sieges über Hrungner rühmte Thor sich nicht wenig, sowohl in der Aegisdrecka, als in Harbartslied. Die dichterische Schilderung dieses Zweykampfes, im neunten Jahrhunderte von Thjodolf aus Hvine verfaßt, hat Thorlacius in den Antiquit. boreal specim. VI. herausgeben. Im

ungebundenem Styl ist es die fünf und funfzigste Fabel.

Hrymer, der Jette, der im Ragnarokr das Schiff Nagelfar steuert.

Hräsvelgur, ein Jette, der in Gestalt eines Adlers am Rande des Himmels sitzt, und durch die Bewegung seiner Fittige den Wind hervorbringt.

Hugin, einer von den Raben, die auf Odins Schultern sitzen, und welche er aussendet, um zu erfahren, was in der Welt vorgeht. (Vergl. Grimms Lieder der Edda. S. 83).

Hvergelmer, (Wergelmer) der Brunnen in Niflhejm, bis zu welchem die eine Wurzel des Baumes Ygdrasil (Uegdrasil) ihre Arme verbreitete, woran die Schlange Nidhögr unaufhörlich beißt und nagt. Sobald Naströnd nach Ragnarokr der Gottlosen Wohnung wird, ist Hvergelmer die ärgste Marterstäte in dieser Hölle.

Hvike, (Wike) ein Kind, welches der Mond von der Erde nahm, und zugleich mit dem Kinde Bil, als seine ewigen Begleiter, an den Himmel versetzte. (Dies scheint eine Allegorie zu seyn, und den Neu= und Viertelmond zu bezeichnen).

Hyndla, ein Jetten=weib, in einem Zweysprach mit der Freja dargestellt in dem alten Gesange Hyndluliod, das sich sehr damit beschäftigt, die Herkunft der Götter zu

beschreiben, und deshalb die kleine Voluspa (Voluspa hin skamma) genannt wird.

Hål, siehe Hel.

Häver, ein Ase, den die Vanen laut der Heimskringla, zufolge eines mit den Asen eingegangenen Vergleiches zur Geißel erhielten, und der ihnen für eben so weise gegeben war, als er schön und stattlich aussah. Almählich merkten sie, daß die Asen, die von seiner Klugheit viel Wesens gemacht hatten, sie getäuscht hätten, weil er gar einfältig war.

Eben so wie Häner in der ein und funfzigsten Fabel der Edda auf einer Wanderung in der Welt umher in Odins und Lokes Gesellschaft geschildert wird: so findet man sie auch in der Voluspa bey der Schöpfung des ersten Menschenpaars vereinigt. Denn Löder, der hier genannt wird, ist gleich bedeutend mit Loke. Von Ask und Embla heist es nemlich:

Geist besaßen sie nicht,
Eben so wenig Verstand;
Schönheit, Rede,
Farbe gebrach.
Geist gab Odin,
Häner Verstand,
Löder Schönheit
Und liebliche Farbe [19]).

Hödur, so heist, laut der Edda, Einer von den Asen, der zwar blind, aber überaus stark ist. Die Götter möchten wohl wünschen, daß sie Sein nie gedenken dürften, da seine That nur gar zu lange in der Erinnerung fortleben wird. Diese That, deren die Ed-

da sichtbarlich nicht erwähnen kann, ohne gleichsam einen tiefen Seufzer auszustoßen, war der unfreywillige Mord, den er, von Loke verleitet, und den Nornen bewaffnet, an Balder begieng. Diese Begebenheit findet man in dem Artikel „Balder," wo zugleich angeführt wird, daß Saxo in seiner Bearbeitung dieses Stoffes den Hödur in den König Hother verwandelt hat.

Odins Sohn, Vale, (Wale) war Derjenige, der den Hödur erschlug, und so den Tod seines Bruders Balder rächte. Nach Ragnarokr wird Hödur zugleich mit Balder wiederum von Hel auf die neubelebte Erde gelangen: nun sind sie Freunde, und unterhalten sich über alte Vorfälle. — Laut Suhm (Odin, S. 213) und Bastholm (S. 570) ist Hödur das Symbol der Nacht.

J.

Jafnhar, siehe **Har**.

Jarnsaxe, ein Jettenweib, das laut der Edda, (Fab. 55) mit Thor den Magne erzeugte, laut der Hyndlaliod hingegen eine von Heimdals Müttern war.

Ida. Idaplan, oder, Idafeld, ein Aufenthalt in Asgaard, den 12 Diar oder Mächtigen bestimmt, welche Odin als Opferpriester eingesetzt hatte, damit sie in allen öffentlichen Angelegenheiten richten und schlichten möchten. Ihr Saal mit 12

Sitzen für sie, und einem Herschersessel für Odin, hieß Gladsheim. Nach Ragnarokr, wenn Himmel und Erde wieder verjüngt sind, versammeln sich die überlebenden Asen wiederum auf Idas Ebnen.

Idun, Ivalds Tochter, war Brages Gattin, und verwahrte in ihrer Truhe die Aepfel, welche die Götter anbeißen sollten, wann sie zu ältern begannen, wodurch sie alsdann verjüngt wurden. Dieser Zauber dauert fort bis zum Ragnarokr: und deshalb ist es den Göttern so wichtig, daß Idun ihre Aepfel mit der gebührenden Sorgfalt verwahrt. (Dieser Mythus von den Aepfeln der Idun kann vielleicht von dem Mythus, den Baum des Lebens im Paradiese betreffend, abgeleitet werden).

Einst begab es sich, daß Loke von dem Jetten Thjasse gefangen, und auf keine andere Bedingung freygelassen ward, als daß er Idun mit ihren Aepfeln aus Asgaard herauslocken sollte. Dies bewerkstelligte Loke auch folgendermaaßen. Er bildete ihr ein, er habe herrliche Aepfel gefunden: und nun gieng sie hin, um diese mit den ihrigen zu vergleichen. Flugs war Tjasse in Adlergestalt da; und flog mit ihr nach seiner Wohnung in Trymheim. Als die Asen bemerkten, was geschehen war, drohten sie dem Loke: er solle entweder die Idun mit ihren Aepfeln wiederschaffen, oder das

Leben verlieren. Nun erbat er sich der Frigge (oder, Freja) Falkenkleid; und versprach darauf, er wolle sich nach Jotunheim begeben, um die Idun aufzusuchen. Als er dort anlangte, war Thjasse ins Meer hinausgerudert, und Idun alleine daheim. Er verwandelte sie daher in eine Schwalbe, und flog mit ihr in den Klauen von dannen. Thjasse kam indeß zu Hause, vermißte Idun, hüllte sich in seinen Adlerüberzug ein, und flog ihnen nach. Allein Loke schlüpfte glücklich in Asgaard hinein, während der Adler seine Flügel an der Flamme eines Holzhaufens, den die Asen angezündet hatten, verbrannte. Weil nun Tjasse nicht weiter fliegen konnte; so eilten die Asen herbey, und tödteten ihn. (Ein Gedicht, mit der prosaischen Erzählung gleiches Innhaltes, ist im neunten Jahrhundert von Thjodolf aus Hvine verfaßt, und von Thorlacius in Antiquit. boreal. spec. VI herausgegeben. Herders Iduna, oder der Apfel der Verjüngung; und eine Abhandlung von Gräter in Bragur, 4 B. sind bekannt).

Jetten, oder, **Jøten**, oder **Jotun**. Darunter versteht man Einen jenes Volksstammes, wovon man glaubt, er sey, wenn nicht am ältesten im Norden, wenigstens älter als die Odinsmänner gewesen. Zwar verschwägerten sich die Asen wohl mit Einigen von ihnen. Allein

daß der Haß zwischen beyden Parthien, im Ganzen genommen, unauslöschlich gewesen ist, liest man auf jedem Blatte der nordischen Mythologie. Die Jetten oder Jötner scheinen mit den Thussen, und Bergriesen einerley Ursprunges gewesen zu seyn, und zu der im Norden vormals weit verbreiteten finnischen Nation gehört zu haben. — Die Nahmen vieler Jetten findet man in den Kenningar unter dem Worte Jötna.

Jormungand, dasselbe, als die Midgaardschlange.

Jotunheim, der Jothen oder Jetten Wohnsitz. Laut der Edda ward den Jetten ihr Aufenthalt längs den Küsten des großen Weltmeers angewiesen: und die Asen legten dagegen Verschanzungen an, um sich vor ihrem Angriffe zu sichern. (Ueber die wahrscheinliche Belegenheit des historischen Jötunheims siehe: Suhms nordische Fabelzeit durch Gräter, 1 Abth. S. 26).

Ivald, (Iwall) Vater sowohl der Idun, Brages Gattin, als der erfindsamen Zwerge, welche den Hammer Mjölner, den Ring Draupnir, und das Borkschwein Gullinbörst verfertigten.

Jörd, (Erde) Odins Gemahlin, und Thors Mutter. Eine Allegorie, statt der Frigge.

K.

Kar, oder, Kare,

Sohn des Forniother in Jothunheim, Bruder des Loger und Aeger, oder, Hler. (Daß dies blos ein physischer Begriff ist, hat man in den Anmerkungen unter dem Artikel, Forniother, bewiesen).

Kvaser, (Kwaser) laut der Edda, ein Mann im Gefolge der Asen, allein ein Vane (Wane) von Geburt. Er war so weise, daß ihm Niemand eine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu befriedigen wuste. Er wandelte in der Welt umher, um den Menschen Weisheit zu predigen. Einst kam er zu den beyden Zwergen, Fiaar (Fialar, zweysilbicht) und Galer. Diese tödteten ihn, goßen Honig in sein Blut, und bereiteten daraus einen Meth, der den Zauber besaß, daß Jeder, welcher davon trank, Dichter und weiser ward. Der Wundermeth wurde einem Jetten anvertraut, der S u t t u n g hieß. Ungeachtet er sich alle Mühe gab, daß Niemand etwas davon erhalten sollte; so war doch Odin schlau genug, um es dahin zu bringen, daß er einige Züge dieses Methes trank.

L.

Laufeja, mit dem Jetten Farbaute vermählt, und durch ihn Lokes Mutter.

Lerad, ein Baum in Walhalla, von dessen Zweigen die Ziege Hejdrun (Heidrun), und der Hirsch

Leikthyrn ihre Nahrung erhalten.

Lidskjalv, siehe Hlidskjalf!

Lif und Lifthraser, zwey Menschen, welche sich im Ragnarokr wärend des ganzen Weltbrandes an einem Orte verbergen, der Hommimersholt heist, wo sie sich statt der Speise vom Thaue nähren. Von ihnen stammen alle die Menschen ab, welche die durch Surturs Brand verjüngte Erde bewohnen.

Lofn, (Laun) eine von den Asünien geringeren Ranges. Gegen Diejenigen, die sie anrufen, bezeugt sie sich mild und fromm. Vom Allvater oder von der Frigge hat sie Vollmacht erhalten, Männer und Weiber mit einander zu verbinden, welche Hindernisse und Schwierigkeiten ihnen auch in den Weg gelegt werden mögen. (Da das alte Wort Lof Liebe bedeutet, so verdankt die Göttin Lofn offenbar einer Allegorie ihren Ursprung).

Loke, sagt die Edda, wird unter die Asen gezählt, wiewohl Einige ihn auch für einen Verläumder und Anschwärzer derselben, ja, für einen Schandfleck der Götter und Menschen halten. Sein Nahme ist Loke oder Lopte; sein Vater der Jette Farböte, seine Mutter Laufej oder Nal. Loke hat eine schöne Gestalt, zugleich aber eine böse Gesinnung, und abwechselnde Launen. Durch List und Schlauheit zeich-

net er sich vor allen Andern aus. Oft brachte er die Asen in gar große Verlegenheit; und eben so oft diente er ihnen wieder mit seiner Verschmitztheit. Seine Gattin heißt Sygin (Sügin); ihr Sohn Nare oder Narve (Narwe). Außerdem hatte Loke mehrere Kinder. Mit der Angerbode, einem Jettenweibe aus Jotunheim, erzeugte er nemlich drey Kinder: den Fenriswolf; die Jormundgard, oder, Midgaardsschlange; und die Todesgöttin Hel. Weil die Götter nun wußten, daß diese Geschwister in Jotunheim erzogen, und ihnen dermaleinst zu großem Verderben gereichen würden: so sandte Allvater die Götter zu ihnen hin. Als sie zu Loke hinkamen, schleuderte dieser die Schlange in das Meer hinaus, das alle Lande umgiebt. Hier wächst sie so sehr, daß sie den ganzen Erdball umschlingt, und in ihren eigenen Schwanz beißt. Die Hel warf er hinab in Niflheim; und gab ihr Gewalt über die neunte Welt. Den Wolf erzogen die Asen; und Tyr war der einzigste, der Muth genug hatte, ihm Nahrung zu reichen. Unter allen den Geckereyen und Gaukelstreichen, welche die Edda von Loke erzählt, war nichts ärger und folgereicher für den ganzen Asenverein, als jene Vorspiegelungen, wodurch er nicht bloß Balders Erlegung bewerkstelligte, sondern es auch erlangte, daß

er bey der Hel verbleiben muste. Nachdem er diese Greuelthat vollbracht hatte, ward er, wiewohl mit gar großer Anstrengung, von den Asen ergriffen, und an drey durchbohrte Klippen gefesselt. (Prometheus). Mit den Gedärmen seines Sohnes Narwe, den sein Bruder Wale, von den Asen in einen Wolf verwandelt, zerrissen hatte, ward er gebunden: und diese Gedärmer wurden eiserne Ketten. Skade nahm darauf eine giftige Schlange, und befestigte sie über seinem Haupte, so daß das Gift in sein Angesicht hinabträufeln muste. Doch seine Gattin Sygin hält ein Becken unter. Sobald dies voll ist, geht sie weg, um es auszugießen. Indeß nun träpfelt das Gift in sein Anlitz hinab, weshalb er dergestalt zittert, daß die ganze Erde sich dabey bewegt, welches Erdbeben genannt wird. So liegt er bis zum Ragnarokr. Alsdann wird er frey: und der Fenriswolf, die Mitgaardsschlange, und alle Söhne der Hel begleiten ihn in die Schlacht gegen die Asen. Er und Heimdal erlegen sich einander zu gleicher Zeit.

Einer der merkwürdigsten Auftritte seiner Geschichte ist der Bericht, wesmaaßen er sich bey Aegers Gastmahl eindrängte, und dort mit Bitterkeiten und beißenden Spötttereyen die Asen überfiel, mit denen er bis dahin und lange zuvor in so vertrauter Freundschaft

und Verbindung gestanden hatte, daß Odin sogar den Todesbruderbund mit ihm eingegangen war [20]). Diese ärgerliche Scene schildert das Gedicht Lokasenna (Lokes Schmähungen) oder, Aegisdrecka, (Aegirs Trinkgelag), welches im ersten Theile der Edda Sæmundi abgedruckt ist.

Thorlacius hat in seinen Antiquit. boreal. VII p. 42—49 zu beweisen gesucht, daß Loke, der in den eddischen Mythen eine so wichtige Rolle spielt, und so oft als Odins und Thors Reisegefährte genannt wird, aus drey Gesichtspuncten betrachtet werden muß: 1) als Mensch; 2) als Naturgott; 3) als ein mythologischer Gott. Was den Menschen Loke betrift, so erfährt man, daß er zum Geschlechte der Jöten oder Jetten, also zum frühesten Völkerstamme des Nordens gehört, daß er sich aber in das Geleite der Asen begeben, und mit ihnen Leid und Freude getheilt hat. Als physischer Mythus betrachtet, scheint er die Gottheit des Feuers zu seyn. Darum wird er die Hauptursache des Unterganges der walhallischen Götter, wie der Welt, die in Feuer vergehen sollen. Der Nahme Loke oder Loge, bedeutet auch, eben wie das dänische Wort Lue, eine Flamme.

Daß Loke auch Lopter heist, wird nicht nur in der prosaischen Edda gesagt, sondern in der Hynd-

laliod und Aegisdrecka, wird er gleichfalls so genannt. Diese Bezeichnung scheint um desto denkwürdiger, da es unter diesem Nahmen geschah, daß er in Verbindung mit Odin und Häner an der Schöfung des ersten Menschenpaars Theil nahm. Denn daß der in der prosaischen Edda hier eintretende Nahme Loder, statt Loptr, nichts weiter als ein Schreibfehler ist, hat Scheving in den Schriften der isländ Gesellsch 1810. S. 202 bewiesen.

Aus den von Saxo angeführten Nachrichten, Utgard Loke betreffend, ergiebt es sich offenbar, daß er ihn mit dem Asen, Loke, verwechselt hat. Zwischen ihnen macht die Edda den bestimmtesten Unterschied. Da Thor die Reise nach Jotunheim zum Utgard Loke unternimmt; hat er den andern Loke in seinem Gefolge. Doch nicht nur dies Paar, sondern noch ein dritter gleiches Nahmens tritt in diesem Abentheuer auf, weshalb es uns denn nicht wundern darf, wenn die Mythographen das Richtige sogar leicht verfehlen.

Nach dem Mythus der Edda frägt Utgard Loke die beyden angekommenen Fremden, Thor und Loke, also: „welche Thaten und Künste vermögt Ihr lieben Leute zu vollführen? Hier wird Niemand geduldet, der sich nicht durch irgend eine Kunstfertigkeit oder Wissenschaft auszeichnet.“ Darauf erwiederte Loke:

ich rühme mich der Kunst, wovon ich Proben abzulegen bereit bin; ich meine nemlich, hier ist Niemand zur Stelle, der sein Mahl schneller verzehren kann, als ich. Utgard Loke antwortete: das wollen wir probiren. Nun ließ er Einen von der Bank aufstehn, der Loge hieß, und mit Loke wetteifern sollte. Man nahm einen mit Fleisch gefüllten Trog, und stellte ihn mitten auf dem Fußboden hin, worauf Loke sich an das eine, Loge an das andere Ende setzte. Sie aßen alles, was sie konnten; und stießen in der Mitte auf einander. Loke hatte alles Fleisch von den Knochen, Loge hingegen Fleisch die Knochen und den Trog obendrein mit verzehrt. Alle stimmten überein, Loke habe das Wettspiel verlohren. In der Folge aber kam es an den Tag, der Alles verzehrende Loge sey — das Feuer gewesen.

Lyn, siehe Hlyn.

M.

Maane, (Mone, Mond) Sohn des Mundilfare, und Bruder der Sonne. Er lenkt den Gang des Mondes am Himmel, und schaltet über Nye und Nå, d. h. den Neu- und Viertelmond. Ein Jette in Wolfsgestalt rennt hinter ihm her, um ihn zu verschlingen. Der Nahme desselben heist Har oder Maanegarmur. Die Leichname aller sterbenden Menschen sind sein Fut-

ter. Endlich erreicht er seinen Zweck, und verschlingt den Mond, weshalb Himmel und Luft mit Blut durchströmt wird, und die Sonne ihren Schein verliert.

Magne, ein Sohn Thors und der Jettin Jarnfaxe, zeigte schon als Kind eine außerordentliche Stärke, da er den erschagenen Riesen Hrungner aufzuheben vermochte, welchen von allen Asen Keiner aus der Stelle bewegen konnte. Er und sein Bruder Modi überleben den Untergang der Welt, und nehmen Theil an der neuen Ordnung der Dinge, welche nach Ragnarokr eintritt.

Megingjarder, Thors Kraftgürtel.

Midgaard. Die Erde, heist es in der fünften Fabel der Edda, ist kreisrund. Das Meer umgiebt sie von aussen. Längs den Küsten hausen die Jetten. In der Mitte des Erdkreises bildeten die Asen aus Ymirs Augenbraunen eine Verschanzung gegen den Anfall der Jötnen. Diesen so eingehegten Gau nannten sie Midgaard.

Midgaardsschlange, Lokes und des Jettenweibes Angerbode Erzeugnis, ward von den Asen in das große Weltmeer hinausgeschleudert, wo sie zu der ungeheuren Größe auswuchs, daß sie die ganze Erde umschlingt. Hier liegt sie, und lauert bis zum Untergange der Welt. Alsdann schießt sie wie

rasend empor, weswegen das Meer alle seine Ufer überschwemmt, und das Schiff Nagelfar entkettet wird. Sie speyt Luft und Meer verpestendes Gift aus, überfällt endlich den Thor, und wird von ihm geschlagen.

Mimer. Laut der vierzehnten Fabel der Edda besitzt Mimer einen Brunnen, der Weisheit und Verstand verbirgt, und hart an der Wurzel des Baumes Ygdrasil liegt, welche sich bis an das Gebiet der Hrimthussen erstreckt. Er ist ein Muster der Weisheit, weil er jeglichen Morgen aus diesem Born trinkt. Einst kam Odin dahin, und verlangte einen Trunk daraus. Allein ehe er diese Erlaubnis erhielt, muste er das eine Auge zum Pfande setzen.

Nach Snorros Bericht in der Heimskringla (siehe Schönings Ausgabe, S. 7) reist Odin auch zum Mimer hin, um Weisheit zu erlangen. Uebrigens aber gleicht dieser Mythus keinesweges der eddischen Schilderung. Hier senden nemlich die Asen den Mimer als Geissel zu den Vanen, um dem einfältigen Häner mit klugem Rathe an die Hand zu gehen. Die Vanen tödteten Mimer, und sandten sein Haupt den Asen. Odin nahm es; balsamirte es mit solchen Kräutern, welche die Fäulnis abwehren konnten; sang Zaubersprüche darüber, und brachte es durch Schwarzkünstlerey soweit, daß es mit ihm

reden konnte. Auch sagte es ihm mannichfaltige Dinge.

Mjølner, (Miölner, zweysilbicht) Thors berühmte Waffe, vor welcher die Jetten und Zauberer zittern. Der Zwerg Sindri verfertigte sie zur selben Zeit, als er den Ring Draupnir, und den Eber mit goldenen Borsten schmiedete. Die Tugenden des Hammers waren wundersam: so stark und hart war er, daß Thor Alles damit zertrümmern konnte, worauf er schlug; und wollte er ihn aus der Hand werfen, so traf er stets, und flog nie so weit weg, daß er nicht zurückkehrte. Wollte er es, so ward er so klein, daß er ihn in seine Tasche stecken konnte. Einen einzigen Fehler hatte er, einen gar kurzen Schaft. Die Veranlassung war folgende. Während des Schmiedens hatte Derjenige, der den Blasebalg zog, Befehl erhalten, ihn nicht einen Augenblick ruhen zu lassen. Weil sich aber eine Bremse in sein Gesicht setzte, so ließ er den Blasebalg fahren, um sie mit der Hand wegzujagen, wodurch der Hammer jenen Fehler bekam. Vom Mjölner und seiner Kraft handelt Saxo, (editio Stephanii, p. 41) verglichen mit der Note des Herausgebers, S. 89—90.

Modgudr, eine Jungfrau, welche die Gjallerbrücke, oder die Brücke über den Fluß Gjal bewacht. Alle Verstorbene

müssen hinüber, ehe sie in Nifilheim anlangen.

Modi, Thors Sohn. Er und sein Bruder Magni überleben beyde den Untergang der Welt.

Mundilfare, Vater zweyer schönen Kinder, Sonne und Mond genannt, welche die Götter an den Himmel versetzten, damit sie den Erdkreis umwandeln, und das Jahr mit seinen Zeiten bezeichnen sollten.

Munin, einer von den beyden Raben, die auf Odins Schultern sitzen, und welche er täglich in die Welt hinaussendet, um zu erfahren, was überall vorfällt. Der zweyte heist Hugin.

Muspel, oder, Muspelheim, der südliche Theil der Welt, licht und warm und so voll brennender Strahlen, daß Niemand, der nicht an diesen Wohnsitz gewöhnt ist, die Hitze aushalten kann. Hier herrscht Surtur. Er trägt ein flammendes Schwerdt, womit er das Land bewacht. Bey dem Ragnarokr erscheint er, um gegen die Asen zu kämpfen, welche er besiegt, worauf er den Erdball anzündet und verbrennt.

Das warme, helle Muspelheim ist ein Gegensatz des eiskalten, umnebelten Niflheim: und die fliegenden Funken desselben werden bey der Geburt der Zeit vorgestellt, als hätten sie die Eiszapfen des Nordens befruchtet, wodurch denn das erste lebendige Geschöpf, der

Jette Ymer, sein Daseyn erhielt. Dieser ward Stammvater des Hrimthussegeschlechtes.

Muspels Söhne, oder, Muspelheims Bewohner, welche bey dem Ragnarokr unter Surturs Anführung gegen die Asen in den Streit ziehen.

N.

Naal, (Nöl), oder, Nal, Lokes Mutter, mit dem Jetten Farbaute vermählt. Sie heist zugleich Laufeja.

Naglfar, (Naulfar) das gröste Schiff der Welt. Die Muspels Söhne besitzen es, und bedienen sich dessen zur Zeit des Weltunterganges. Gebaut ist es aus den Nägeln verstorbener Menschen, welches man wohl zu beachten hat. Denn sobald Jemand stirbt, ohne daß seine Nägel abgeschnitten werden, so wird dadurch der Bau jenes Fahrzeuges befördert, was nach dem Wunsche der Götter und Menschen spät oder nie fertig werden mag.

Nanna, Nefs Tochter, Balders Gemahlin, und durch ihn Forsetes Mutter. Sie liebte ihren Mann so innig, daß ihr Herz bey seinem Leichenbegängniß vor Kummer brach, weshalb sie mit ihm auf demselben Scheiterhaufen verbrannt ward.

Nare, oder, Narfe, Sohn des Loke und der Sigyn. Von seinem Bruder Wale, den die Asen

in einen Wolf verwandelt hatten, ward er zerrissen, worauf die Götter seine Gedärme brauchten, um Loke an drey Klippen fest zu binden.

Nat, (Nacht) einer Allegorie der Edda nach eine Tochter des Jetten Norve, weshalb sie schwarz und finster aussah, wie man es von einer solchen Herkunft erwarten muste. Sie ward vermählt mit Dällinger vom Asageschlechte, und durch ihn Mutter eines Sohnes, Dag (Tag) genannt, der nach der Weise seines Vater licht, hell und schön war. Allvater nahm Nat, und ihren Sohn; versetzte sie an den Himmel; und gab ihnen zwey Rosse nebst zween Karren, um damit Tag und Nacht (platdeutsch, jedes Ebenliit) die Erde zu umfahren. Die Nacht fährt voran mit dem Rosse Rimfaxe: und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume seines Gebisses. Das Roß, womit der Tag oder die Sonne fährt, heist Skinfaxe, welches mit seiner Mähne Luft und Erde erleuchtet. (Vergl. Gräters nordische Blumen, S. 132).

Nida, siehe Ida.

Niflheim, die Nebelheymath, der nördliche und kalte Theil der Welt, weil er sich in einem chaotischen Zustande befand, ehe denn Himmel und Erde erschaffen wurden. Hier herrschten Eis und Frost. Da die von dort ausgehende strenge Kälte in der Mitte

des Ginungagaps auf die Wärme stieß, die von dem heißen, südwärts belegenen Muspelheim ausströmte; so schmolz diese das Eis, woraus Tropfen wurden. Die Tropfen erhielten Leben; und so entstand der Jette oder Rimtusse Ymer.

In der Mitte Nifl-heims war der Brunnen Hvergelmir, bis zu welchem sich die eine Wurzel des Baumes Ygdrasil erstreckt.

Uebrigens wird Niflheim in der Edda auch die neunte Welt genannt, und wieder an einem andern Orte jenseits der neun Welten versetzt. An einer Stelle ist sie einerley mit dem Wohnsitze der Hel, Helhejm, oder dem Aufenthalte der Verruchten, und abermals an einer andern davon ganz und gar verschieden.

Njord, (Niohr, einsylbicht). Einer vom Gefolge der Asen, wohnt, laut der Edda, auf der Burg Noatun, schaltet über den Gang des Windes, und beschwört Meer und Feuer. Ihn ruft man an zur See und beym Fischfange. Er ist so reich und vermögend, daß er Allen, die zu ihm flehen, Gut und Gold und Ueberfluß gewähren kann. Vom Asageschlechte selber ist er indeß nicht. Er stammte aus Wanaheim, ward aber zufolge eines Vertrages den Asen als Geißel übertragen. Njords Gattin hieß Skade, eine Tochter des Jetten Thjasse. Sie wollte dort wohnen, wo

ihr Vater hauste, nemlich, in den Gebürgen Trymhjems (Trumjems). Njord hingeggen wollte in der Nähe des Meeres verweilen. Endlich wurden sie eins, wechselweise neun Tage in Trymhjem, und drey in Noatun zu leben. Als Njord vom Gebürge nach Noatun zurückkam, sang er:

Satt bin ich der Felsen!
Kurz war mein Verweilen,
Nur der Nächte neun.
Doch des Wolfes Heulen
Dünkt mir gar zu scheußlich,
Gegen der Schwäne Gesang.

Skade hingegen antistrophirte:

Nimmer konnt' ich schlummern
Hier am Meergestade
Vor dem Vogellärm:
Mich weckt jeden Morgen
Ufermöwen Schrey!

Ehe Njord sich mit Skade vermählte, hatte er mit seiner Schwester zwey Kinder erzeugt, Frejr und Freja. Zufolge der Vafthrudnismal in der 39 Strophe kehrt er nach dem Ragnarokr zurück gen Wanaheim.

Die Heimskringla berichtet von Njord, daß er nach Odin Schwedens Steuerruder ergriff, und die Opfer der Götter im Gange erhielt. Die Schweden nannten ihn ihren Herrn, und zahlten ihm Schatzung. Während seiner Regierung herrschte ungestörter Friede im Lande, und gute Zeit in allen Dingen, weshalb die Einwohner auch glaubten, er schalte über die Erndten jedes Jahres, wie über der Menschen Wohl

und Reichthum. Weil er auf dem Krankenlager starb; so ließ er sich, eben wie Odin, mit der Lanzenspitze (Geirsodd) bezeichnen. Sie verbrannten seinen Leichnam, veranstalteten ihm ein großes Leichenbegängnis, und beteten ihn an, wie ihren Gott.

Daß nicht die Schweden allein, wie Snorro hier erzählt, daß auch die Norweger ihn göttlich verehrt haben, erhellt aus der Egilssaga, wo Egil wünscht, daß die Götter auf Erik Blodøxe (Erich Blutaxt) zürnen, und daß Njord und Frejr ihn aus dem Lande vertreiben möchten. Daß er gleichfalls in Island ist angebetet worden, schliest man aus dem in Oluf Trygvesens Saga eingeführten Eide, worin nicht bloß bey dem allmächtigen Asa und Frejr, sondern auch bey Njord geschworen wird.

Bey dem Saxo wird Njord zwar nirgends ausdrücklich genannt. Allein den angeführten Wechselgesang zwischen Njord und der Skade hat er vor Augen gehabt, hat ihn dem Könige Hading und seiner Königin in den Mund gelegt, und ihn in zierlichen lateinischen Versen umschrieben. Siehe Saxo Stephanii, pag. 17—18.

Njørve, siehe **Nørve**.

Noatum, der Wohnsitz des Gottes Njord.

Nornen, Göttinnen einer geringeren Klasse. Es steht, sagt die Edda, ein schönes Gebäude im

Himmel am Brunnen unter dem Eschenbaume Ygdrasil. Von da gehen drey Jungfrauen aus; sie heißen Urd (das Gewesene), Varande, (was ist) und Skuld, (das Künftige). Diese Jungfrauen bestimmen die Lebenszeit aller Menschen; und heißen die Nornen. (Die Etymologie dieses Wortes ist ungewiß. Rühs will es in seiner Edda S. 138 vom dem angelsächsischen nerjan d. i. befreyen, erlösen, abgeleitet wissen. Nach einer mündlichen Aeußerung des Herrn Rask kann es hingegen eher mit dem finnischen Noita, Zauberer, noidun, zaubern, sammenhängen. Denn im Isländischen wird Norn wie Noddn ausgesprochen). Noch giebt es mehrere Nornen, diejenigen nemlich, welche sich bey jedes Kindes Geburt einfinden, um ihm seine Lebenszeit zu bescheren: einige sind vom Göttergeschlecht, andere vom Alfenstamme, und die dritte Art von der Zwergenfamilie. Die Nornen, welche guter Herkunft und sanften Gemüthes sind, gewähren Glück: und wenn einige Menschen in Unglück gerathen, so sind die bösen Nornen Schuld daran.

Daß Saxos bey mehreren Gelegenheiten, (z. B. S. 102 in Stephanii Ausgabe), auftretende Parzen — Nornen sind, leidet keinen Zweifel. — In der Hervararsaga S.

176 schiebt der König Angantyr, der in einer Feldschlacht seinen Bruder Laudur erschlagen hatte, die Schuld auf das Schicksal; in seinem Liede heist es: Illur er domur Norna, d. h. verderblich schalten die Nornen. — Bartholin beweist, (in seinen Antiquitat. p. 613) daß die Nornen, eben wie andere Göttinnen, auch Disen hießen, und von den Wöchnerinnen um Hülfe angerufen wurden. Außer den eigentlichen Nornen, die für Göttinnen, und insbesondre für Göttinnen des Schicksals galten, findet man auch, sagt Suhm S. 282, andre Nornen in unseren alten Geschichten, die dasselbe bedeuten, was man Volvar oder Wahrsagerinnen nennt. Sie zogen umher, um zu prophezeyen, freylich wohl bey mannichfaltigen Veranlassungen, insbesondere aber doch bey der Geburt vornehmer Leute [21]).

Nos, siehe Hnos.

Nørve, ein Jette, Vater der Nacht, die wiederum Mutter des Tages ward.

O.

Oder, siehe Odur.

Odin. Beyden Eddaen zufolge war er die oberste Gottheit, und das Haupt der Asen: ein Sohn des Bör, der Bures Sohn war. Bey der Entstehung der Welt war Bure aus einem Steine entsprungen, den die Kuh Audumbla leckte.

Odin hatte zwey Brüder, Vile (Wile) und Ve (We). Mit ihnen gieng er in den Streit gegen den Jetten Ymer. Dieser fiel; und es entfloß ihm so viel Blut, daß sein ganzes Geschlecht darin ertrank, nur Einen ausgenommen, Nahmens Bergelmer, der sich zugleich mit seinem Weibe in einem Boote rettete, und in der Folge aller späteren Hrimtussen oder Jetten Stammvater ward.

Aus Ymers Leichnam erschufen Börs Söhne die Welt; aus seinem Blute das Meer, aus seinen Knochen die Gebürge, aus seinen Zähnen die Steine, aus seinem Hirnschädel das Gewölbe des Himmels, aus seinem Gehirne die Wolken: und aus seinen Augenbraunen bildeten sie Midgaard zur Bewohnung für Menschen.

Mit seinen beyden Brüdern, Vile und Ve, oder, laut einer andern Sage, mit zwey andern Göttern, Loder und Häner, erschuf Odin aus Holz das erste Menschenpaar, Ask und Embla genannt.

In Asgaard hat Odin drey Burgen zur Bewohnung. Zu Gladsheim hat er den Vorsitz in der Versammlung der Diar; in Valaskjalf thront er auf Hlidskjalf, von wo er die ganze Welt überschaut; und in Valhal versammelt er die erlegten Helden, und alle im Streite Gefallenen rund um sich. Diese heißen Einheriar.

Ihre Nahrung besteht aus Speck, wozu sie Bier und Meth trinken. Odin selbst genießt nichts anderes, als Wein: und die Speisen, die auf seine Tafel kommen, giebt er seinen beyden Wölfen, Gere und Freke. Auf seinen Schultern sitzen zwey Raben, Nahmens Hugin und Munin. Diese läßt er täglich die Welt umfliegen, und gegen die Mittagszeit zurück kehren, wodurch er von vielen Vorfällen Nachricht erhält. Dieser Raben wegen heißt er Ravnegud, (Rabengott); so wie er Valfader genannt wird, weil alle, die auf dem Wahlplatze fallen, ihm angehöhren. Odin war nicht bloß Gott des Krieges, sondern auch der Dichtkunst und Wohlredenheit. Das letzte erreichte er bey folgender Veranlassung. Ein Mann, Nahmens Quaser, von Geburt ein Vane, war so klug, daß Niemand ihn um irgend etwas befragen konnte, worüber er nicht Bescheid zu ertheilen wußte. Ihn tödteten zwey Zwerge, die sein Blut auffiengen, Honig hineinmischten, und so den herrlichen Meth bereiteten, wovon ein Trunk Jeden zum Dichter und Weisen macht. Dies Getränk mußten die Zwerge nachher dem Jetten Suttung überlassen, der es im Berge Hnitbjerg verwahrte, wo er seine Tochter Gunlöde zur Bewachung desselben anstellte. Allein Odin höhlte eine Stelle des Berges mit einem Baumbohrer aus,

nahm die Gestalt eines Wurmes an, und schlüpfte so zur Gunlöde hinein. Bey ihr verweilte er drey Nächte lang, und erhielt Erlaubnis zu einem Zuge von dem Meth. Eiligst leerte er die Methwanne, verwandelte sich in einen Adler, und flog von dannen. Suttung erfuhr, was vorgefallen war; nahm eines Adlers Federhaut um; und eilte ihm nach. Als die Asen den Odin ankommen sahn, stellten sie Geschirre aus, in welche er bey seiner Ankunft in Asgaard den Wundertrank hinabfließen ließ. Weil aber Suttung ihm so nahe war, so verlohr er aus Angst einiges davon im Kothe, warum Niemand sich bekümmerte, und was also Jeder nach Belieben nehmen durfte: und dies ward der schlechten Dichter Erbtheil. Suttungs guten Meth gewährte Odin den Asen und allen guten Dichtern.

Wenn die Welt einmal vergeht, oder, wie es in der Mythensprache heißt, wenn Ragnarokr herein bricht, zieht Odin an der Spitze der Einheriaren und aller Götter Walhallas in den Kampf gegen die Jetten, diese ewigen Feinde und Widersacher der Asen. Die Schlacht, woran die ganze Natur Theil nimmt, endet mit dem Untergange Odins, und beynahe des ganzen Asageschlechtes.

In der Chronik der norwegischen Könige liefert Snorro († 1241) so viele Nachrichten von Odin, bey denen die Schilderungen

beyder Eddaen theils zum Grunde zu liegen, oder durch sie theils auch erweitert scheinen, daß wir diese zuvor hieher setzen müssen, ehe wir uns zum Saxo hinwenden, der freylich der Zeit nach um ein Weniges älter ist, als der Isländer.

Snorro versetzt den Odin sammt seinen Asen vom Himmel auf unsere Erde herab, und berichtet, wie folgt.

In dem Theile des Landes Asia, welcher dem Tanais Flusse ostwärts liegt, gab es in alten Zeiten eine Hauptstadt, Asgaard genannt. Dort schaltete ein Herrscher, Nahmens Odin. Er opferte den Götzen Menschen und Vieh; und hatte zwölf Priester angesetzt, welche Diar oder Herren hießen, und den Opferungen vorstanden. Odin war ein mächtiger Held, führte Krieg weit und breit in der Welt, und bezwang viele Länder und Reiche.

Er hatte zwey Brüder, Vile und Ve, welche am Ruder der Regierung waren, während er zu Felde zog. Als er einmal gar lange ausblieb, und die Brüder glaubten, er würde nimmermehr zurückkehren, theilten sie das Reich unter sich, und nahmen seine Gattin Frigge zu sich. Odin aber kam heim, und erhielt Gemahlin und Land wieder.

Einst führte er gegen die Vanen einen Krieg, worin bald die eine bald die andere Parthie das Glück auf ihrer Seite hatte.

Sie machten endlich Friede,
Des langen Haders müde:

und gaben sich gegenseitig Geißeln. Die Vanen sandten dem Odin Njord mit seinem Sohne Frej, seiner Tochter Freja, und zugleich den klugen Quaser. Odin ertheilte dem Njord und Frej den Göttertitel: auch Freja ward Göttinn.

Zu der Zeit kriegten die Römer weit und breit, und unterwarfen sich viele Völker. Unter mehreren Heerführern, die aus Furcht vor ihnen ihre Reiche verließen, war auch Odin. Er überließ seinen Brüdern Bile und Ve Asgaard, zog gen Rußland, und von da zum Sachsenlande: und überall setzte er seine Söhne zu Herrschern über die Lande. So ward sein Sohn Ekjold (Ekjoll, einsylbicht) König in Dännemark, und hauste in Lejre, (Leire). Als Odin in Schweden anlangte, merkte der damals gebietende König Gylfe (Gülfe), daß die Asen ihm zu mächtig werden dürften. Daher schloß er Vergleich und Bündnis mit ihnen. Odin schlug seinen Wohnsitz am Loger (Mälarsee) auf; erbaute einen Götzentempel; und opferte nach der Asen Weise. Weit umher bezwang er das Land; und wieß seinem Gefolge in seiner Nähe Wohnungen an. Dem Njord gab er Noatun, dem Frey Upsal, dem Thor Thrudvanger, (Thrudwanger), dem Heimdal Sitz auf dem Himinberge, und Baldern

auf Brejdablik. So erhielten sie alle trefliche Wohnsitze. Odin war schönen und sanften Angesichtes, und gar anmuthig und einnehmend anzusehn, wenn er bey Freunden verweilte; in der Schlacht aber erschien er seinem Feinden furchtbar; dergestalt konnte er sein Aeusseres umwandeln. Auch floß seine Rede so lieblich, daß Alle, die ihn anhöhrten, seine Worte für Wahrheit halten mußten. Ueberdies sprach er Alles in Reimen, so wie Gedichte und Lieder in gegenwärtiger Zeit verfaßt werden. Er und seine Götzenpriester hießen deshalb Gesangkünstler; und mit ihnen begann diese Kunst hier im Norden.

Im Kampfe konnte er ebenfalls die Augen seiner Feinde verblenden, und ihre Waffen abstumpfen. Mit bloßen Worten löschte er Feuer, besänftigte Stürme, und drehte Wind und Wetter, wie er wollte.

Seine Gestalt konnte er dermaßen verwandeln, daß sein Körper da lag, als schliefe er, oder wäre todt. Solange dies dauerte, war er Vogel, Thier, Fisch, oder Wurm; konnte in kurzer Zeit in andern Ländern umher fahren; und Zeitungen von dannen mitbringen.

Er besaß zwey Raben, die er reden gelehrt hatte. Diese flogen weit umher; und brachten ihm mancherley Nachrichten, wodurch er Vieles erfuhr.

Seine Thaten verrichtete er mit Hülfe der Runen und Lieder, welche Galdrer heißen, weshalb die Asen Galderkünstler genannt wurden. Odins wichtigste Kunst, wodurch er nicht nur die Zukunft erforschen, sondern auch Leute bezaubern, sie in Unglück stürzen, oder ihnen Geist und Stärke rauben konnte, während er sie Andern schenkte, heist Sejd. Darum hieß er Sejdmadr, (Zauberer). Doch glaubte man, diese Kunst sey der Männer unwürdig, weshalb die Asen die Ausübung derselben den Asynien überließen.

Auch wuste Odin, wo Gold, Silber, und Desgleichen in der Erde verborgen lag: er konnte mit seinen Beschwörungen und Zauberformeln die Erde, — Berge, Steine, und Anhöhen, — aufschließen; die innern Bewohner festbinden; und herausnehmen, was ihm gefiel.

Diese Zaubereyen mit Sejd und Galdrer lehrte er die andern Asen und Asünien, so daß sie weit verbreitet, und unter den Menschen bis auf unsere Tage gebraucht wurden. (Siehe Suhm über Odin S. 353—65, wo er aus Sagaen und Chroniken mannichfaltige Beyspiele von dem Glauben der Vorwelt an Hexerey, Zauberey, und Beschwörungen anführt).

Man opferte dem Odin und den zwölf Asen; nannte sie Götter, und glaubte an sie. Nach ih-

nen nannte man auch seine Kinder: z. B. Audun nach Odin, Thord, Tore, und Thorarsen nach Thor; gleichfalls Stenthor (Steinthor), und Hafthor (Meerthor), und mehrere solche in diesen nordischen Landen gebräuchliche Nahmen. (Ueber diese Aneignung der Götternahmen siehe Joh. Erici tentamen de nominibus propriis veterum Islandorum, Hafn. 1753).

Odin führte im Lande eben solches Gesetz ein, wie es in Schytia herrschte. Er befahl, die Todten zu verbrennen; und was an Gut und Geld mit auf den Scheiterhaufen käme, das begleitete sie nach Walhalla. Vorzüglichen Männern sollte man zu ewigem Andenken große Hügel aufwerfen; und Denen, welche gar besondere Heldenthaten verrichtet hätten, Bautasteine (Denksteine) errichten, welche Sitte sich noch lange nachher erhielt.

Njord vermählte sich mit Skade. Sie verließ ihn, und verband sich mit Odin. Diesem gebahr sie viele Söhne, unter andern Einen, der Semning hieß, und auf den Evind (Ewinn) Skaldespiller (Gedichtsänger) ein Lied dichtete, weil Hakon Lade-Jarl, der mächtige, die Stammtafel seiner Vorfahren von jenem Semming ableitete.

Odin starb in Schweden natürlichen Todes. Als er verscheiden sollte, ließ er sich mit den Lanzenspitze zeichnen, d. h. er ließ in seinem Fleische

neun Löcher in neun Spitzen schneiden. Alle im Kampfe gefallene Männer eignete er sich zu; und versprach ihnen Wohnungen in Gadhejm, wo er hinzöge, und wo er sie als Freunde empfangen würde, wenn sie zu ihm kämen. Die Schweden glaubten nun, daß er nach dem alten Asgaard hinkäme, und dort ewig lebte. Da begann man aufs neue, an Odin zu glauben, und ihn anzurufen. — Soweit Snorro!

Saxo († 1204) berichtet im ersten Buche seiner dänischen Geschichte: während König Hading in Dännemark regierte, ward Einer, Nahmens Odin, über ganz Europa als Gott angebetet. Meistens hielt er sich in Upsal auf. Die Könige des Nordens, die seinem Götzendienste besonders ergeben waren, ließen sein Bildnis aus Gold gießen, behiengen die Arme mit Ringen, und schickten es gen Byzant, (Asgaard). Odin empfieng es mit Freuden. Allein das Gold funkelte seiner Gemahlin Frigge so sehr in die Augen, daß sie sogar einer geringen Person ihre Keuschheit aufopferte, um den gewünschten, goldnen Schmuck zu erhalten. Diesen Spott und Schaden zog Odin sich so sehr zu Herzen, daß er selber in eine freywillige Landflüchtigkeit gieng. Indeß gab ein Mitodin sich für Gott aus; und durch seine Gaukeleyen verführte er die rohen Völker, ihn anzu-

beten. Nach dem Tode der Frigge kehrte Odin wieder zurück; erreichte sein voriges göttliches Ansehen, und vertrieb den Mitodin.

Von Odins mit mehreren Umständen erzählter Landflüchtigkeit und triumphirender Zurückkehr liest man abermals im dritten Buche Saxos. Nachdem Balder, Odins Sohn, ungeachet aller der Hülfe und Unterstützung, die er von seinem Vater, von Thor, und andern Asen erhielt, durch Hother war erlegt worden; wandte sich Odin (wiewohl man ihn für den Ersten unter Göttern hielt) an Wahrsager, die Art und Weise betreffend, wie seines Sohnes Tod gerächt werden könnte. Ein Wahrsager vom Finnenstamme gab ihm die Antwort, daß er mit Rinda, des russischen Königs Tochter, einen Sohn erzeugen würde, der bestimmt wäre, seines Bruders Tod zu rächen.

Nachdem er diese Antwort des Orakels erhalten hatte, begab er sich an den russischen Hof, wo er sich unter verschiedenen Verkleidungen, als Held und Künstler, zur Liebe der Prinzessin den Weg zu bahnen suchte. Allein Rinda sagte ihm das entschiedenste Nein, und wies ihn verhöhnend ab. Selbst seine Zauberrunen, die er ihr in den Schooß warf, um ihre Gegenliebe zu erwecken, verfehlten die gewünschte Wirkung. Theils durch Gewalt, theils durch List, erreichte er gleichwohl am Ende seinen

Zweck, so daß die Prinzessin schwanger ward, und einen Sohn gebahr, der Bo genannt wurde.

Als nun die Götter, — so fährt Saxo fort, — die ihren Aufenthalt vorzüglich in Byzanz hatten, es erfuhren, daß Odins Betragen gar nicht war, wie es einem Gotte geziemte; entsetzten sie ihn nicht nur aller seiner Würden, sondern erklärten ihn auch für vogelfrey, um dadurch sich selbst und die Religion zu retten. An seiner Statt ernannten sie Einen, Nahmens Oller, nicht nur zum Könige, sondern auch zum Gotte, ja, sie gaben ihm sogar Odins Nahmen. In dieser Würde verblieb er zehn Jahre lang. Endlich dünkte es den Göttern, Odin wäre genugsam gestraft. Ueberdies gewann er Einige von ihnen durch Schmeicheley, Andre durch Geschenke, worauf er wieder zu seiner ehemaligen Ehre gelangte, so daß es auf Erden keinen Ort gab, wo man ihn nicht als eine Gottheit verehrte. — Oller, der aus Byzanz vertrieben ward, begab sich nach Schweden, wo er umkam.

Saxos zweytes Buch spricht, daß Odin in dem berühmten, alten Gedichte Bjarkemaal als Kriegsgott, Gemahl der Frigge, und einäugicht geschildert wird [22]). Bjarke sagt nemlich:

Et nunc ille ubi sit, qui
vulgo dicitur Odin,
Armipotens, uno semper con-
tentus ocello?

— — — — —
Si potero horrendum Friggæ spectare maritum,
Quantum-cunque albo clypeo sit tectus, et altum
Flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.

(Bjarke zürnt nemlich dem Odin, weil er den Rolf im Kampfe hat umkommen lassen. Daß er einem Gotte Rache drohen konnte, ist ein bey rohen Völkern nicht ungewöhnlicher Zug).

Bey Veranlassung der Nachricht von Stärkodders Geburt erklärt Saxo im sechsten Buche seinen Abscheu vor der ehedem in Dännemark herrschenden Götzendienerey, und sagt: „zu König Frodes Zeiten lebten Thor und Odin und mehrere Zauberer, die durch ihre Vorspiegelungen die Einfältigen verblendeten, und sich göttliche Würde anmaaßten. Vorzüglich hatten sie durch Betrügerey und Aberglauben Norwegen, Schweden und Dännemark umgarnt, und die Einwohner verführt, ihnen göttliche Ehre zu erweisen. Dies ist die Ursache, warum unsere Wochentage nach ihnen benannt sind, eben so wie die Römer ihre Tage nach den Göttern oder sieben Planeten benahmten. Allein die abweichende Benennung beweist deutlich, daß die Götter der Römer nicht dieselben waren, die wir angebetet haben. Was bey ihnen dies Mercurii genannt wird, heist bey uns Odinsdag, (Odins Tag, Mittewoche), und ihr dies Jovis ist unser Thorsdag, (Thors Tag, Donnerstag). Da nun

Odins Sohn Thor, Jupiter hingegen Merkurs Vater ist; so sieht man leicht, Thor und Jupiter, Odin und Merkur können nicht einerley seyn.

Im siebenten Buche charakterisirt Saxo den Harald Hyldetan als Denjenigen, der Anfangs Odins Liebling war. Odins Orakelspruch in Upsal hatte seine Geburt vorher verkündet. In der Folge ertheilte er ihm die Gabe, daß kein Schwerdt oder andere Waffe ihn verwunden konnte, wogegen Harald gelobte, daß er ihm die Seelen Aller, welche er im Kriege fällte, senden wollte. Als der Ausfall eines Krieges gegen den schwedischen König Inge dem Harald Besorgnis erregte, kam Odin in Gestalt eines alten, einäugichten Mannes, mit einem zottichten Mantel um, zu ihm, und lehrte ihn die beste Weise, das Kriegsheer zu ordnen. Allein zuletzt wurde der Gott ihm doch abhold; und erschlug ihn in der Browallaschlacht unter der Gestalt seines Wagenführers mit eigener Hand.

Endlich findet man Saxos letzte Aeusserung, den Odin betreffend, im achten Buche, wo er von einer Feldschlacht unter dem Könige Jarmerik spricht, in welcher die Dänen durch die Zaubereyen der Götter so verblendet wurden, daß sie einander gegenseitig anfielen. „In diesem Getümmel, — sagt Saxo, — erschien Odin, der die

Dänen von jeher väterlich geliebt hatte; und gab ihnen mittelst seiner höheren Kraft ihr Gesicht wieder; und lehrte sie, mit Kieselsteinen Denjenigen anzugreifen, die durch Zauberrunen ihre Metallwaffen abgestumpft hatten." —

Soweit Saxo! —

Odin tritt in beyden Eddaen unter mannichfaltigen Nahmen auf. Suhm (über Odin, S. 13) erklärt ihren Ursprung so: mehrere wurden ihm von den verschiedenen Völkern, die ihn anbeteten, beygelegt; andere entsprangeu aus gewissen Begebenheiten, die ihm zustießen; einige sind von seinen Eigenschaften abgeleitet; und wieder andere bloß von den Skalden erdichtet. Die wichtigsten oder bedeutungsreichsten dünken uns vorzüglich folgende:

1. Alfader, Aller Vater.

2. Draugadrot, Herr der Entseelten.

3. Har, Jafnhar, und Thridi, der Erhabene, dem Erhabenen gleiche, und Dritte. Diese Benennung giebt ihm die Grimnismal; und sie bezeichnen zugleich die drey Personen, welche in der prosaischen Edda das Göttergespräch mit Gylfe halten.

4. Helblinde, der die Augen im Tode erblinden ließ, oder, Herr über Leben und Tod.

5. Heriafadur, Gott der Kriegsheere.

6. Hrafnagud, der Raben Gott, welches auf seine beyden Raben, Hugin und Munin, hindeutet.

7. Svid, oder Fiolsvidr, der Weise.

8. Valfader, (Wallfader) Vater aller im Kampf Gefallenen.

9. Valgautr, der wählt, welche im Streite fallen sollen.

Eine große Menge odinscher Benennungen findet man in der Grimnismal in Såmunds Edda, und Resens Edda, (Fol. Cc. 1—2). Vergleiche damit Suhm über Odin, S. 13—24.

Odins Gemahlinnen, oder, die Weiber, womit er theils als Mensch, theils als Naturgott, und theils als allegorische Person, Kinder erzeugte, waren:

a. die Erde, Thors Mutter. (Eine physische Mythe. Unter Odin verstand man allegorischer Weise die Sonne; aus den Dünsten der Erde entstand durch die Sonnenwärme der Donner. So wurde Thor ein Sohn Odins und der Erde).

b. Frigge, Mutter des Balder, Brage, Hermode und Tyr.

c. Skade, Mutter des Semming.

d. Grydur, Mutter des Vidar.

e. Rinda, Mutter des Vale, den Saxo Bo nennt [23]).

Nach diesen aus einheimischen Quellen geschöpften Nachrichten von dem höchsten Gotte des heidnischen Nordens, Odin, sind hier noch einige bey auswärtigen Verfassern vorkommende, zum Theil dunkle und unvollständige Noticen hinzu zu fügen. Die meisten dieser dunkeln Stellen, die zum Theil darthun, daß Odins Verehrung nicht allein auf Skandinavien eingeschränkt gewesen ist, erhalten vollkomne Beleuchtung, wenn sie mit den vorher mitgetheilten skandinavischen Daten verglichen werden. Bey dieser Ausstellung folgen wir die chronologische Ordnung.

a. Von dem heiligen Columbanus wird erzählt, daß er, als er im Jahre 610 zu der svevischen Völkerschaft kam, die bey Bregenz und am Rhein wohnte, sie im Begriff fand, ihrem Gotte Wodan ein Opfer zu bringen. Das Opfer war ein großes Faß Bier (S. Vita Columbani in Duchesne Scriptor. Franc. Tom. I. 555. Acta Sanctor. Ord. Bened. II. 26).

b. In der Konfession, die dem liftinschen Koncilium, welches 743 gehalten wurde, beygefügt ist, heißt es: „Ich entsage allen Worten und Werken des Teufels, Thor, Wodan, und dem Ote der Sachsen, und allen den bösen Geistern, die in ihrer Gesellschaft sind. (S.

Eccardi Catechesis theotisca pag. 78, Concilia, edit. Coleti Tom. VIII. pag. 278. vergl. Nachtrag zu Sulzers Theorie VII B. S. 53. 54).

c. Paulus Diaconus, ein Longobarde aus der letzten Hälfte des 8ten Jahrhunderts, berichtet, daß die Wandaler Wodan verehrten, und von ihm Sieg über die Winuler begehrten, diese hingegen sich an Frea, Wodans Gattinn, wendeten. Er versichert auch, daß Wodan, oder mit einem hinzugefügten Buchstaben, Guodan, der sey, den die Römer Mercurius [24]) nannten, daß er von allen germanischen Völkerstämmen als Gott verehrt werde, und in uralten Zeiten in Griechenland gewohnt habe. (Suhm om Odin S. 33 u. 56. Nachtrag zu Sulzers Theorie VII. 28 u. 80).

d. Ethelwerd, ein englischer Schriftsteller aus dem 11ten Jahrhundert, bezeugt (Scriptor. Angl. editio Savile. fol. 4746), daß die Nordischen, das heißt — nach seiner eignen Erklärung —— Dänen, Schweden und Normänner, bis zu seiner Zeit, Wuothen oder Wodan als Gott verehrten. — In dem Fragment einer angelsächsischen Predigt, das in Whelocks Ausgabe von

Bedas englischer Kirchengeschichte Pag. 495 angeführt ist, wird gesagt, daß heidnische Männer Thor und Odin verehren. (Vergl. Nachtrag a. a. O. S. 24).

e. Orderikus Vitalis, ein Mönch aus der Normandie, geboren 1075, berichtet (Duchesne Scriptor. Norm. p. 513), daß zu den Zeiten des dänischen Königs Svend, im Jahr 1068 eine zahlreiche Völkerschaft in Leuticien (in Vorpommern an der Ostsee) Guodeuen, Thurz und Frea anbetete. (Vergl. Suhm a. a. O. S. 60. Nachtr. zu Sulzer VII. 106).

f. Adam von Bremen, der ungefähr 1076 Domherr in Hamburg war, und sich einige Zeit am dänischen Hofe aufgehalten hatte, erzählt Folgendes: „Upsal ist ein von Gold schimmernder Tempel, den die Schweden nicht weit von Sigtun erbauet haben. In diesem Tempel sind 3 Bildsäulen für 3 Gottheiten, welche die Schweden verehren. Thor, als der mächtigste, steht in der Mitte, und ihm zu beiden Seiten Wodan und Fricco. Von diesen herrscht Thor in der Luft, gebietet über Donner und Bliz, Wind und Regen, Wodan, das ist der stärkere, bestimmt den Ausfall der Kriege, und schenkt den Menschen Tapferkeit. Friggo verschafft

den Menschen Frieden und Wollust. Wodan wird bewaffnet vorgestellt, so wie wir Mars abzubilden pflegen. Thor mit dem Scepter in der Hand scheint Jupiter ähnlich zu seyn. Sie verehren auch vergötterte Menschen, um auf solche Weise ihre unsterblichen Thaten mit Unsterblichkeit zu belohnen. Trift Pest oder Hungersnoth ein, so opfert man dem Abgott Thor; fängt man Krieg an, so wird dem Wodan geopfert, bey Hochzeiten dem Friggo. (Lindenbrog. Scriptor. ed. Fabricii p. 61—62. Suhm a. a. O. S. 30. Nachtrag. a. a. O. S. 97).

Einige von den hier angeführten Citaten könnten vielleicht bey einem oder andern Leser Zweifel erwecken, ob es auch mit dem Odin beigelegten Supremat seine vollkommne Richitigkeit habe, ob die Behauptung, daß er der vornehmste unter den Göttern des Nordens war, auch richtig sey, und ob der oberste Rang nicht vielmehr dem Thor zukäme. — Ueber diesen Gegenstand findet sich eine Untersuchung von Abrahamson im Skandin. Museum (1802. 2tet H. S. 49-73). Hier wird gezeigt, daß Odin die Meinung, er sey der Vornehmste unter den Göttern des Nordens, geltend machte, und daß er dieses durch seine Künste, die bey einem Volke, ohne

alle Wissenschaften übernatürlich scheinen mußten, durchsetzte. Welchem er wollte, heißt es, verlieh er den Sieg; dieses verhält sich, einige Uebertreibung abgerechnet, würklich so; denn da er, aller Wahrscheinlichkeit nach, der erste war, der hier die Menschen in Schlachtordnung streiten lehrte, während man früher (wie die Wilden noch heut zu Tage) in unordentlichen Haufen auf einander losging, so mußte es unstreitig ihm zugeschrieben werden, daß oft der kleinere Haufe, der in geschlossener Schlachtordnung (in Fylkinger, wie es genannt wurde) stritt, die größere, aber verworrene Menge besiegte. Einige Kenntniß der Natur muß er gehabt haben, nämlich von den nützlichen und schädlichen Kräften einiger Kräuter oder anderer Dinge. Dieses kann man mit Wahrscheinlichkeit schließen, da ihm so viele Erfahrung in, ja von einigen gar die Erfindung von Seid beigelegt wird. Dieses Work, das geradezu die Handlung des Siedens bezeichnet, wurde bald der technische Ausdruck für die Siederey, die medicinelle Würkung beabsichtigend. — Endlich kamen denn auch die weit berühmten Runen dazu, die doch nichts anders waren, als geradezu die Schreibekunst. Aber diese Kunst mußte auch Leuten, die nicht den geringsten Begriff davon hatten, Veranlassung zu den wunder=

barsten Vorstellungen geben. Sie müßten es für ganz übernatürlich halten, wenn jemand ohne zu reden, ja sogar abwesend, andern seine Gedanken mittheilen, und dadurch Aufträge ausrichten, Anschläge durchsetzen, Liebe erwecken konnte u. s. w. Man weiß, wie die Wilden in Amerika über die Schreibekunst der Spanier erstaunten. — Kein Wunder daher, daß Leute, die eben so unwissend waren, als die Amerikaner, allem dem Uebertriebenen, so von diesen Runen erzählt wurde, Glauben beimessen konnten, und sehr hohe Gedanken von dem, der für den Erfinder derselben ausgegeben wurde, fassen mußten. — Mehr und mehr mußte daher die Meinung überhand nehmen, daß Odin der erste der Götter sey, und daß alles, was man nicht begreifen konnte, sich von ihm herschriebe. Demungeachtet konnte Odin nicht die wahre Achtung, das wahre Vertrauen gewinnen. Dieses kann man auch a priori schließen. Je ungebildeter eine Völkerschaft ist, desto mehr gilt körperliche Stärke bey ihr. Man konnte daher wohl glauben, daß die Bewohner des Nordens ihn wohl bewundern, sogar fürchten würden, aber ihre Achtung konnte er, der seine Macht allein seiner Kunst verdankte, nicht gewinnen. Auch bezeugen alle Sagaen, daß es sich so verhielt, und daß man allein dem Thor, Freir,

Njord, und sogar geringeren Wesen Achtung und Vertrauen schenkte.

Odur, vermählt mit der Göttinn Freia, und durch sie Vater zweyer reitzender Töchter Hnos und Gersemi. Er verließ seine Familie, und zog in die Fremde. Freia betrübte sich innig darüber, und zog weit und breit umher, um ihn aufzusuchen.

Okolne, ein Aufenthaltsort in Gimle für gute Menschen.

Oller, Thors Stiefsohn. S. Uller.

Ovaser. S. Kvaser.

Ragnarokr. Mit diesem Ausdruck (wörtlich die Dämmerung der Götter) bezeichnet die Edda den Untergang der Welt, der so beschrieben wird. Erst kommt ein Winter, der Fimbulveter genannt wird; Schnee stöbert zusammen von allen Ecken und Enden, starker Frost und rauhe Winde herrschen, wodurch die Sonnenwärme vernichtet wird. Solcher Winter folgen drey auf einander, von keinem Sommer unterbrochen. Ehe diese ausserordentlich kalte Winter eintreffen, wird die ganze Welt in drei Wintern mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht, Brüder tödten einander aus Geitz, keine Schonung findet Statt, nicht einmal zwischen Eltern und Kindern.

Dann verschlingt, zum großen Verderben der Menschen, der eine Wolf die Sonne, der andre den Mond. Die Sterne

verschwinden vom Himmel; die Erde erbebt; Bäume werden entwurzelt; Berge stürzen zusammen; alle Ketten und Bande zerreissen, und der Fenriswolf reißt sich los. Meere steigen über ihre Ufer, weil die wüthende Midgaardsschlange eines Jötuns Kräfte (Riesenkräfte) bekommt und aufs Trockne zu kommen strebt. Dieses geschieht, das Schiff Naglfar wird flott und vom Riesen (Jette) Hrymir geführt. Dieses Schiff ist von den Nägeln todter Menschen gebauet, weswegen es bemerkenswerth ist, daß, wenn jemand stirbt, und ihm die Nägel nicht abgeschnitten werden, dadurch der Bau des Schiffes beschleunigt wird, dessen späteste Vollendung sowohl Götter als Menschen zu wünschen Ursache haben.

Der Fenriswolf fährt einher mit aufgesperrtem Rachen, so daß die untere Kinnlade die Erde, die obere den Himmel berührt, und wäre Raum dazu, würde er den Rachen noch weiter aufsperren. Feuer sprüht ihm aus den Augen und Nasenlöchern. Die Midgaardsschlange speiet Gift aus, wodurch die Luft und das Meer verpestet werden. Sie ist höchst furchtbar und kämpft dem Wolf zur Seite.

In diesem Getümmel berstet der Himmel, und Muspels Söhne kommen geritten, angeführt von Surtur, der mit Feuerflammen umgeben ist, und

dessen treffliches Schwerdt heller scheint, als die Sonne. Wenn sie über die Brücke Bifröst reiten, zerbricht diese. Muspels Söhne ziehen einher auf der Ebne Vigrid, die sich hundert Meilen nach allen Seiten streckt, wo sie zum Fenris = Wolf und der Midgaardsschlange stoßen. Hier findet sich auch Loke ein, und zugleich erscheinen Hrymr und die Hrymtussen. In Lokes Gefolge sind alle Söhne der Hel.

Wenn dieses geschieht, erhebt sich auf der andern Seite Heimdal, bläst aus allen Kräften ins Gjallarhorn, und erweckt alle Asen, die darauf Rath halten was zu thun ist. Odin reitet zu Mimers Brunn, um sich bey Mimer für sich und die Seinigen Raths zu erholen.

Die Aesche Ygdrasil erzittert, und alles sowohl im Himmel, als auf Erden fürchtet sich.

Die Asen und alle Einheriar rüsten sich, und rücken vor zur Ebne Vigrid. Odin reitet voran. Mit seinem goldnen Helm, dem schönen Panzer und dem Spieße Gungnir geht er dem Fenris-Wolf entgegen. Dieser verschlingt ihn, wird aber von Vidar getödtet.

Thor streitet mit der Midgaardsschlange, und erwirbt sich zwar den Ruhm sie zu tödten, stürzt aber von dem Gifte, den die Schlange gegen ihn ausspeiet, todt zu Boden.

Freir kämpft mit Surtur, aber vermißt sein gutes Schwerdt, das er

an Skirner überlieferte, und muß daher jetzt mit dem Leben büßen.

Auch der Hund Garmer, der in der Höhle Gnipe gebunden war, kommt los, und richtet viel Unheil an. Er greift den As Tyr an, und beide fallen. Loke und Heimdal kämpfen gleichfalls, und tödten einander.

Nach aller dieser Vertilgung wirft Surtur Feuer auf die Erde, und die ganze Welt wird verzehrt [25]).

Nach dem Untergange der Welt kommen gute und rechtschaffne Menschen zu Himmeln, wo verschiedne prächtige und angenehme Wohnungen sind. Schlechte Menschen, Meineidige und Meuchelmörder kommen nach Naſtrond, ein großer, scheußlicher Wohnplatz, dessen Thüren gegen Norden wenden. Er ist mit Schlangen gedeckt, deren Köpfe einwärts ins Haus gekehrt sind, und Ströme von Gift ausspeien.

Aus dem Meere steigt eine schöne grüne Erde empor, auf welcher das Korn ungesäet wächst.

Vidar und Vale sind am Leben. Surturs Flammen haben ihnen nicht geschadet. Sie wohnen auf der Ebne Ida, wo Asgaard vordem lag. Hier finden sich auch Thors Söhne, Magne und Mode ein, die Mjölner mit sich führen. Ferner kommen auch Balder und Höder von Hel. — Sie setzen sich zu einander, sprechen mit einander, und

erinnern sich alter Begebenheiten.

An einer Stelle, Hoʒmimersholt genannt, verbargen sich während des Surturbrandes zwey Menschen, mit Namen Lif und Lifthraser, die sich vom Morgenthau, statt der Speise, ernährten. Von ihnen stammt das Geschlecht ab, das nun die Erde bewohnt.

So weit Edda.

Ueber die hier angeführte Allegorie, unter welcher der Untergang der Welt geschildert wird, drückt Basthọlm sich, in seinem Buche om de ældste Folks Meninger (von den Meinungen der ältesten Völker) S. 606, so aus: „Die Hauptidee in dieser Allegorie ist folgende. Nach der Meinung des Verfassers werden alle gewaltsame, zerstörende Kräfte der Natur einmal mit einander in Streit gerathen; denn vernünftiger Weise kann unter den Ungeheuern, die in diesem Sinnbilde aufgeführt sind, nichts anderes verstanden werden. Die Zerstörung, die durch diesen Aufruhr, diesen Kampf der Naturkräfte begonnen ist, wird durch einen allgemeinen Brand, der alle Dinge auflöst, vollendet. Das ist die Idee, welche der Verfasser nach dem Geschmack damaliger Zeit auf seine Weise ausgemalt hat. Aber merkwürdig ist es, daß viele Bilder, die in diesem Stücke vorkommen, so ganz den Bildern gleichen, mit denen Christus

die Zerstörung Jerusalems abmalt, so wie den Bildern, welche die jüdischen Sänger vor ihm gebraucht haben, um den Untergang großer Staaten zu schildern. Ohne Zweifel haben die skandinavischen und jüdischen Sänger aus einer und derselben Quelle in Asien geschöpft, von woher Odin und sein Gefolge sie nach dem Norden gebracht haben müssen. Denn daß die alten Skandinavier sie aus den heiligen Büchern der Juden geschöpft haben sollten, hat keine Wahrscheinlichkeit. — Uebrigens sieht man, daß der Verfasser dieser Mythe zu denen gehört haben muß, welche die Gottheit Odins und der übrigen Asen verwarfen, und nur den einzigen wahren Gott, Alfadur, annahmen; denn sonst hätte er nicht gelehrt, daß diese Götter im allgemeinen Untergang der Welt auch vergehen sollten. Daß Alfadur hingegen nicht mit der Welt vergehen sollte, sehen wir aus der Edda (3te Fabel), die sagt, daß er ewig leben solle."

Ran, Aegers oder Hlers Gattinn. Aeger soll als Gott des Meeres verehrt worden seyn, und seine Gattinn als Göttinn des Meeres. Wellen und Ströme sind ihre Töchter. Ran hatte ein Netz, mit welchem sie diejenigen fing, die auf dem Meere waren. Dieses Garn lieh Loke von ihr, um den Zwerg Andvare damit zu fangen. — Auf

dem Meere sterben oder ertrinken, hieß in der alten Dichtersprache zur Ran fahren.

Rimfaxe, siehe Hrimfaxe.

Rimthusser, siehe Hrimthurser.

Rinda, eine Asynie, durch Odin die Mutter des Vale (vielleicht derselbe, den Saxo Bo nennt).

Riser (Riesen), gleichbedeutend mit Jetter und Trolde).

Rota, eine von den drey Valkyrien, welche vor denen herreiten, die in den Streit ziehen, und bestimmen wer in der Schlacht fallen soll.

Rotatoskr, ein Eichhorn, das an dem Baume Ygdrasil auf- und abläuft, und Zwiespalt zwischen dem Adler auf dem Gipfel und der Schlange Nidhög an der Wurzel des Baumes zu erregen sucht [26]).

Rugner, siehe Hrugner.

Rymer, siehe Hrymer.

S.

Saga, eine Asynie, dessen Wohnung Sökvabäk heißt, wo sie oft von Odin besucht wird; und in Grimnismal Strophe VII heißt es, daß sie dann mit einander in Herrlichkeit und Freuden leben. Diese Göttinn ist ohne Zweifel ein personificirter Begriff. Das Wort bedeutet Erzählung.

Sehrimner, der unvergängliche Eber, mit

dessen Speck die Einheriar sich in Valhal gütlich thun.

Seid, soll nach Heimskringla (Schönings Ausgabe I. 8) bey den Vanern sehr im Schwange gegangen, und die Asen von Freia, die aus dem Lande der Vaner war, in dieser Wissenschaft unterwiesen worden seyn. Seite 12 heißt es, daß Odin die Kunst Seid verstand, und damit merkwürdige Dinge ausrichtete. Er konnte Leuten damit den Tod, Unglück oder Krankheit verursachen. Aber man dachte sich diese Zauberey mit einer so niedrigen Denkungsart verbunden, daß man dafür hielt, sie sey Männern unanständig. Die Praxis derselben wurde daher den Asyniern überlassen [27].

Sesrumner, ein schöner großer Sahl in Folkvang, Freias Wohnung im Himmel.

Sif, Thors Gattinn, und durch ihn Mutter zu Thrudr und Lorride, der seinem Vater ähnlich war. Sie war verheurathet gewesen, ehe sie Thor zur Ehe bekam, und hatte aus der ersten Ehe einen Sohn Oller oder Uller. In Harbardslied sagt Harbard zu Thor, um ihn zu ärgern, daß Sif zu Hause einen Buhlen habe, an welchem er besser thäte seine Stärke zu prüfen. Aber Thor antwortet, das sey lügenhaftes Gewäsch. Bey Aegirs Gastmal trat Sif auf und schenkte Meth

für Loke, den sie ihm mit diesem Gesange reichte:

Heil sey, Loke, Dir!
Nimm hie den Becher
Voll alten Meths,
Daß allein Du mich
Lassest vom Asengeschlecht
Frey seyn von Hohn.

Aber nicht einmal diese Höflichkeit konnte Lokes arge Zunge binden. Er schonte sie nur in so ferne, daß er sie nicht beschuldigte mit mehr als Einem gebuhlt zu haben, und dieser Eine war er selbst.

Sifs Haar ist in den Edaen wegen seiner ausnehmenden Schönheit berühmt. Loke ersah einst die Gelegenheit es abzuschneiden. Aus Furcht vor Thor verpflichtete er sich, ihr ein eben so schönes und kostbares Haar wieder zu schaffen. Er nahm seine Zuflucht zu einigen Zwergen in Svartalfheim, die Haare von Gold für Sif verfertigten, und hiedurch rettete er sein Leben. Zufolge Nialasaga Kap. 78 fandt man in dem Tempel, den Hagen Jarl und Dale Gudbrand in Gemeinschaft hatten, auch die Göttinn Sif, ausser Thorgerd Haurgabrud und Yrpa [28]).

Sigyn, Lokes Gattinn und durch ihn Mutter des Narve und Vale. Sie war ihrem Manne sehr ergeben. In seinem qualvollen Gefängnisse sitzt sie bey ihm, und hält ein Faß unter der Schlange, die über ihm befestigt ist, um das Herabtröpfeln des Giftes in sein Gesicht zu verhindern.

Sindri, ein Zwerg,

merkwürdig wegen seiner Kunstfertigkeit. Er hat den Ring Draupnir, den Eber Gullenbörst, und, welches für die Asen das wichtigste war, den Hammer Mjölner geschmiedet.

Sindri, der Name einer Wohnung in Gimle. Sie ist von Gold erbaut und liegt auf dem Nida- oder Idagebürge.

Siofna, eine von den niederen Göttinnen bey den Asen. Sie trägt viel dazu bey Liebe zu erwecken, sowohl bey Frauenzimmern als Mannspersonen.

Skade, eine Tochter des Riesen (Jette) Thjasse, und vermählt mit Njord. Sie wollte lieber auf den Gebirgen in Trymheim, wo ihr Vater gewohnt hatte, wohnen bleiben, und er wollte sich lieber am Meere aufhalten, welche verschiedene Neigung gleich Anfangs Zwist unter ihnen erregte. Die Veranlassung dazu, daß sie, die zum Riesengeschlechte gehörte, in die Gesellschaft der Asen kam, war folgende. Ihr Vater war von den Asen erschlagen. Sie rüstete sich daher mit Helm, Panzer und andern Waffen, und begab sich nach Asgaard, um ihres Vaters Ermordung zu rächen. Aber, anstatt mit ihr zu kämpfen, verglichen die Asen sich mit ihr, und sie bekam Njord zum Manne. Odin nahm Thjasses Augen und versetzte sie, Skade zu Gefallen, unter die Sterne am Himmel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bey Aegirs Gastmal, an welchem sie, wie die andern Götter Theil nahm, drohete sie Loke und weissagte ihm, daß er seine Freiheit verlieren, und mit den Gedärmen seines eignen Sohnes gebunden werden würde. Loke tröstete sich gleichsam damit, daß er die vornehmste Ursache gewesen sey, daß ihr Vater Thjasse erschlagen wurde. Wie sie dieses hört, versichert sie ihn, daß er nie etwas Gutes von ihr gewärtig seyn könne, welches sie auch in der That zeigte, da sie, nachdem Loke gebunden war, eine Schlange über ihm befestigte, die ihm Gift ins Gesicht tröpfeln sollte.

Nach Heimskringla (Schönings Ausg. I. 13. 14) wurde Skade, nachdem sie Njord verlassen hatte, mit Odin vermählt, und wohnte bey ihm in Mannaheim (Schweden). Mit ihm bekam sie verschiedne Söhne, und unter diesen Seming, von welchem die Hlade-Jarle, zufolge eines Verses von Evind Skaldespiller, ihr Geschlecht herschrieben.

Skidbladner ist nach der Edda das beste und künstlichste Schiff in der Welt. Es ist von einigen Zwergen, Ivalds Söhnen, verfertigt, und wurde von ihnen dem Freir geschenkt. Es ist so groß, daß alle Asen mit ihren Waffen an Bord seyn können. Sobald die Segel aufgespannt werden, hat es günstigen Wind, wohin es auch immer seinen Lauf

Bayerische Staatsbibliothek München

nehme. Wenn man es nicht gebraucht, um darauf zu segeln, so ist es aus so vielen Stücken und so kunstreich verfertigt, daß man es zusammenlegen, und als ein Tuch in der Tasche tragen kann.

Snorro (Heimskringla I. S. 11) erwähnt dieses Fahrzeugs mit folgenden Worten: „Odin hatte ein Schiff, Skidbladnir genannt, auf welchem er über das große Meer] segelte, und es konnte zusammengerollt werden wie ein Tuch."

Skinfaxe, das Pferd des Tages. Dessen Mähne erhellt die ganze Luft.

Skirner, Freirs Diener und Vertrauter. Da Freir in die reitzende Gerde, vom Geschlechte der Bergriesen verliebt war, sandte er Skirner nach Jotunheim, um für ihn zu freien. Die Geschichte dieser Freierey wird in der alten Dichtung Skirnirs För besungen.

Skold, ein Riese (Jette) in Wolfsgestalt, der unaufhörlich die Sonne verfolgt um sie zu verschlingen. Sein Vater war der Fenriswolf und seine Mutter Gyge.

Skrimer, Skrimner oder **Skrymer**, Nahme eines Riesen (Jotun), der, da Thor sich mit ihm messen wollte, durch sein gigantisches Benehmen, und zugleich durch seine Gaukeleien, diesen in größere Verlegenheit brachte, als er je zuvor gewesen war. Diese abentheuerliche Be-

gebenheiten werden in Thors Reise nach Jotunheim, in der 38sten Fabel der prosaischen Edda geschildert, und die Enge, worin Thor dabey war, wird ihm sowohl von Harbart in Harbartsliod, als von Loke in Aegisdrecka vorgeworfen.

Skuld, die jüngste Norne. Sie reitet als Valkyrie mit zwey andern Valkyrien (Gudr und Rota) vor den Kämpfenden her, um den Gang des Kampfes zu leiten, und zu bestimmen, wer auf der Wahlstatt bleiben soll.

Sleipner, Odins Pferd, hat 8 Füße, und seines Gleichen wird nicht gefunden. Die Mutter desselben ist die Stutte Svadilfar.

Snotra, eine der geringern Göttinnen. Man sagt, sie sey klug, und habe holdselige Gebärden. (Da snotr bedeutet weise, schlau, zierlich, so sieht man ein, daß sie bloß eine allegorische Person ist).

Sol (Sonne), eine Asynie, Tochter von Mundilfare. Ihr Bruder heißt Maane (Mond). Sie war verheurathet mit Glanur oder Glarnir (der Glänzende, Scheinende). Daß Mundilfare seinen Kindern diese Namen gegeben hatte verdroß die Götter, und sie bestimmten sie die Pferde zu leiten, die den Sonnenwagen ziehen, welchen die Götter aus Muspelheims Funken geschaffen und am Himmel zu leuchten bestimmt hatten. Ihre

Pferde heissen Alsvidur (der Allesverbrennende) und Arvakr (wachsam). Die Sonne fährt so hurtig einher, weil sie ein Riese, Skold genannt, in Wolfsgestalt (eigentlich in einem Wolfsbalg, (Ulveham) gehüllt) verfolgt, und sie verschlingen will. Die Mutter dieses Wolfs ist eine Riesinn (Jetteweib), die Gyge heißt; und Mutter mehrerer Riesen (Jetten) in Wolfsgestalt ist.

Surtur, Herrscher in Muspelheim und unversöhnlicher Feind der Asen. Wenn die Fülle der Zeit kommt, zieht er mit Muspels Bewohnern in Verbindung mit Loke und dessen Geschlecht in den Kampf gegen die Asen, bezwingt sie, und setzt Himmel und Erde in Brand. Dann kommt ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Suttung, Sohn des Riesen Gilling. Er zwang den Zwergen Fjalar und Galer den Poesie erzeugenden Trank ab, den sie aus dem Blute des weisen Quaser, mit Honig versetzt, bereitet hatten. Er verwahrte diesen Meth im Berge Hnitbjerg, und setzte seine Tochter Gunlöde zur Hüterinn desselben. Aber Odin überwand alle Schwierigkeiten, die damit verbunden waren zu ihr zu kommen, und führte den Meth mit sich nach Asgaard.

Svadilfar, ein Pferd, dessen der Riese, der sich, unter der Bedingung

Sonne, Mond und Freia zu erhalten, verpflichtet hatte, den Asen in anderthalb Jahren eine unüberwindliche Burg zu bauen, sich bey diesem Bauen bediente. Das Pferd zog so ungeheure Steinmassen herbey, daß jedermann sich darüber verwunderte. Von diesem Pferde stammt Odins Pferd, Sleipner, ab.

Syn, eine Asynie und Thürhüterinn im Pallaste Vingolf. Sie hält die Thüre für jeden verschlossen, der nicht hineinkommen darf. Sie merkt darauf, wenn jemand vor Gericht seine Sache durch eine Unwahrheit verdrehen will.

T.

Thjalfe, Thors Leibeigner, folgte Thor auf seiner Reise nach Jotunheim und trug seinen Ranzel. Bey Utgardeloke überhob er sich, mit jedem, wer es auch sey, um die Wette laufen zu wollen. Er mußte dieses mit Huge thun, kam aber sehr zu kurz; denn Huge bedeutet Gedanke. Im Thors Kampf mit dem Riesen Hrugner war er Thors Kampfgenosse und tödtete den von Hrugner verfertigten Mann von Thon.

Thjasse, ein Riese aus Jotunheim. Er nahm einst Loke gefangen, und wollte ihn nicht eher loslassen, bevor er sich eidlich verpflichtete ihm Idun mit ihren verjüngenden Aepfeln aussen vor Asgaard zu schaffen. Loke hielt Wort. Die Asen, de-

nen nicht damit gedient war der Aepfel zu entbehren, zwangen Loke in Freias Falkenbalg (Falkeham) nach Jotunheim zu fliegen und Idun von daher zurück zu führen. Auf seiner Rückreise wurde er von Thjasse verfolgt, der sich in seinem Eifer innerhalb Asgaards Gebiet wagte, und hier von den Asen überfallen und getödtet wurde. Seine Tochter Skade zog nach Asgaard um seinen Tod zu rächen, verglich sich aber mit Njord verheirathet, und bei dieser Veranlassung in die Gesellschaft der Götter aufgenommen. Um sie über den Tod ihres Vaters zu trösten, nahm Odin dessen Augen und setzte sie an den Himmel, wo zwey Sterne daraus wurden.

Thok, eine Riesinn, dasjenige Wesen, welches keine Thräne vergiessen wollte, als die ganze Natur über Balders Tod trauerte, und dadurch seine Rückkehr ins Leben hintertrieb. Man vermuthet, es sey Loke selbst, der diese Gestalt angenommen hatte.

Thor, nächst Odin, der oberste Gott der Skandinaver. Daß er, doch besonders in Norwegen, mehr als Odin verehrt worden ist, mehrere Tempel hatte, als dieser, und ihm in mehrerer Rücksicht den Rang streitig gemacht zu haben scheinen muß, ist von Scheffer (Upsalia p. 49—67), von A.

brahamson (Skand. Mus. 1802. 2det H. S. 49 u. ff. [29]) und von Magnusen (Skand. Selsk. Skrif. 1813. 179 u. ff.) gezeigt.

Unter den himmlischen Göttern, glaubte man vordem, sagt Thorlacius (Skand Mus. 1802. 4de H. S. 9), daß Thor, als der Donnerer, entweder der mächtigste, oder doch der sey, der sich irdischer Dinge meist annahm, weil er dann und wann seine Gegenwart und Wirksamkeit hier auf der Erde durch seinen Donner verkündete. Und da diese schreckliche, krachende Waffe, deren unwiderstehliche Würkungen man oft in der Erde, in Felsen und Wäldern gewahr wurde, selten den Menschen Schaden zufügte, so glaubte man sich dazu berechtiget annehmen zu können, daß der Donner eigentlich nicht gegen die Menschen, sondern vornehmlich zur Züchtigung der Dämonen, die sich an den Stellen aufhielten, wo der Donner einschlug, gebraucht werde. Von der Meinung, daß diese schadenfrohen Geister durch den Donner bezwungen würden, war der Uebergang leicht, um Thor für den mächtigen Beschirmer der Menschen anzunehmen, und durch Gebete und Opfer seinen Beistand zu erflehen, da man immerfort befürchten konnte von jenen ungebetenen Gästen angefallen zu werden. So wie Strahl, Schall und Würkung des Donners aus der Luft kam, so stellte man sich den Don-

nergott auf einem Wagen durch die Luft fahrend vor. In dänischen Sprache ist das Wort Torden (Donner) geradezu aus Thor und Dön (Laut, Nachhall) gebildet, also Thors Laut oder Lärm.

Da die Galler einen Gott Taranis verehrten und den Donner Taran (bey Ossian Toronan) nannten, so scheint es, als wenn die skandinavische Gottheit Thor und der von ihm hervorgebrachte Donner damit in Verbindung stehen müssen. — Nach der Edda war Thor ein Sohn Alfaders oder Odins und seiner Gattinn Frigga oder der Erde. Dieses kann man sicher als auf einer physischen Idee gegründet annehmen. Die Alten haben vermuthlich geglaubt, daß Donner und Blitz Dünste wären, welche von der Erde hervorgebracht und indem sie in Luft gegen die Sonne aufstiegen entzündet wurden. (Vergl. Bastholm de ældste Folks Meninger S. 564—65).

Eddas Ausspruch von Thor ist folgender: „Nächst Odin ist Thor der vornehmste von den Asen. Er heißt Asathor oder Aukuthor [30]. Er ist der stärkeste unter allen Göttern und Menschen. Er beherrscht das Reich, so Thrudvanger heißt. Sein Pallast heißt Bilskirner, worin 540 Sähle sind, und ist das größte Gebäude, von dem Leute zu reden wissen. Thor hat zwey Böcke, die den Wagen ziehen, darauf er

fährt. Er besitzt drey kostbare Kleinode: a) Der Hammer Mjölner [31]). Den kenne die Hrimthurser und Berggeister (Bjergtrolde), wenn er sich hebt; und darüber kann man sich nicht wundern, denn damit hat er manches Haupt ihrer Väter und Verwandten zermalmt. b) Megingjarder, ein Gürtel, der, wenn er ihn um sich spannt, ihm doppelte Stärke giebt. c) Blechhandschuhe, um Mjölners Schaft anzufassen. Thors Thaten sind unzählich; ganze Tage würden nicht hinreichen, wenn man sie alle erzählen sollte."

Nach dieser vielversprechender Einleitung liefert nun die Edda würklich eine bedeutende Anzahl Erzählungen von Thors Begebenheiten, besonders von seinen Reisen nach dem Osten, um Riesen (Jetter) und Ungethüme (Trolde) zu erschlagen. Diese seine martialischen Thaten machen auch den Hauptgegenstand in so manchen alten eddischen Gedichten aus, als in Harbartsliod, Hymisqvida, Thrymsqvida, Høstlange und Thorsdrape.

In Harbartsliod wird Thor eingeführt, wie er besonders mit Hrugners und Thjasses Entleibung groß thut. Den ersteren nennt er einen harten Riesen, der einen Kopf von Stein hatte, und daß er Tjasses Augen hinauf an den Himmel warf, nennt

er das vorzüglichste Denkmahl seiner tapfern Thaten. Er rühmt sich ferner, daß er in den Morgenländern gewesen sey, und dort Riesen und schädliche Unholdinnen (Troldqvinder) erschlagen habe, indem diese in ihre Wohnungen in den Bergen flüchteten, und fügt hinzu, das Geschlecht der Jötner würde allzu zahlreich geworden, und kein Mensch auf der Erde übrig geblieben seyn, wenn alle jene am Leben geblieben wären. Endlich berichtet er, daß er auf Lessö einige berserkische Riesinnen, welche die Einwohner beschädigt hatten, erschlagen habe, und diese seine Härte gegen sie, als Frauenzimmer, entschuldigt er damit, daß sie mehr Vargynior (mit Wölfinnen zu vergleichen) waren, als Weiber, daß sie sein Schiff zertrümmert und seinen Diener Thjalfe verjagt hatten.

Hymers Gesang besagt, wie Thor bey den Riesen Hymer den eine Meile tiefen Kessel holt, worin Bier für alle die Götter die Aegir besuchten, gebrauet werden sollte [32]).

Thrymsqvida geht darauf hinaus, wie die Riesen gewußt hatten Thors gewaltigen Hammer zu entwenden. Loke übernahm es ihn aufzusuchen, und findet ihn auch beym Riesen Thrymer; aber dieser will ihn nur unter der Bedingung, daß Freia seine Braut herausgeben wird. Mit diesem Bescheid kommt Loke zu den Asen.

Freia ist natürlich nicht zu überreden. Man macht folgendes Mittel ausfündig. Thor muß sich als Frauenzimmer verkleiden, und als Freia ausgeschmückt sich zur Wohnung der Riesen begeben. Beym Hochzeitsfeste kommt Mjölner, der 8 Meilen unter der Erde verborgen war, wieder zur Vorschein und Thor zu Handen. Sobald Thor seinen Hammer hatte, war er nicht faul, und tödtete damit Thrym und sein ganzes Geschlecht.

Diese beiden Gedichte liest man in Edda Sæm. Tom. I. (Havn. 1787). Die beiden andern erwähnten alten Gesänge, Höstlange und Thorsdrape, wurden hingegen erst von Thorlacius, als Schulprogramme: Antiquitat. boreal. Observ. Specim, VI et VII, herausgeben [33]). Höstlange betrift zuerst Thors Kampf mit Hrugner, und demnächst Iduns Entführung, und wie ihr Entführer, der Riese Thiasse, von Thors Blitze erschlagen wurde. Der Inhalt von Thorsdrape ist Thors Reise nach Geirrodgaard (Geirrods Hof), wo er den Riesen Geirrod tödtet.

Ausserdem, daß die hier genannten, in gebundenem Styl abgefaßten Berichte von Thors Thaten, in ungebundenem Styl in der prosaischen Edda gefunden werden, enthält letztere auch noch eine lange Erzählung von seinem Zuge nach Utgard oder Jotunheim. Daß diese Begebenheit ihm nicht zu

sonderlichem Ruhme gereiche, warf Loke ihm bey Aegirs Gastmahl vor [34]).

Bey Saxo, wo Thor öfters in Verbindung mit Odin genannt wird, findet man im 8ten Buche, diese Mythe von Thors Reise nach Jotunheim oder Utgard, aber auf eine ganz andre Weise und mit andern Umständen als in der Edda erzählt, samt mit seiner Fahrt nach Geirrodsgaard in Verbindung gesetzt. Die Begebenheit mit dem Riesen Geirrod, der hier Geruth heißt, wird ungefähr wie in der Edda, nähmlich so erzählt: Thor, erzürnt über den Uebermuth der Riesen, schlägt ein glühendes Stück Eisen dem Geruth durch die Brust, gleichfalls trift er die Weiber mit seinem Blitze zur Strafe für ihre Vergreifung an der Majestät seiner Gottheit.

Uebrigens wird Thor beim Saxo erwähnt, im 2ten Buche, wo König Regner erklärt, daß er niemand fürchte ausser Thor, dessen Stärke keiner, weder Gott noch Mensch, widerstehen könne; im 7ten Buche, wo Halfdan Bjerggram seiner Stärke wegen von den Schweden für Thors Sohn gehalten und ihm göttliche Ehre erwiesen wurde; und wenn im 13ten Buche erzählt wird, daß der dänische Prinz Magnus irgendwo in Schweden, ungefähr im Jahre 1130, einem heidnischen Tempel seinen Opferdienst und dem Jupiter seine Waffen raubte, so ist nicht

daran zu zweifeln, daß hier Thor unter Jupiter verstanden werde.

Bey Snorro ist es an vielen Stellen einleuchtend, daß insonderheit die Norweger Thor verehrten, welches auch von den Isländern, als eine norwegische Kolonie, gilt. (S. Bartholini Antiquitat. p. 342 u. 353). Von seiner Verehrung bey den alleräItesten Bewohnern des Nordens, den Finnen, handelt Magnusen ausführlich in Skand. Selsk. Skr. 1813. 174 u. ff. Er wird bey ihnen Ukko oder Aike genannt, welches vermuthlich der Ursprung des Auku-Thor in der Edda ist. Thors Gattinn war die schöngelockte Sif, mit welcher er einen Sohn, Loride, zeugte. Sie war vorher verheurathet gewesen, und hatte aus der ersten Ehe einen Sohn mit Namen Uller. Ausser Loride werden dem Thor zwey Söhne, Mode und Magne, beigelegt. Ueber die Bedeutung des Namens Hlorridi, womit Thor oft genannt wird, ist man nicht einig. (S. Edda Sæmundi I. 570).

Was Thors Ende in Ragnarokr oder beym Untergang der Welt betrift, so weissagte die Völve so davon:

Da kommt der edlen
Hlodynias Sohn;
Odins Sohn
Geht in den Schlangenkampf.
Muthig er tödtet
Midgards Unthier.
Neun Schritte davon
Geht Fiorgyns Sohn,
Matt von der Natter
Giftigem Odem.

Oder nach der prosaischen Edda: „Thor erwirbt sich zwar den Ruhm, der Ertödter der Midgaardsschlange zu seyn; aber nachdem er 9 Schritte davon gekommen ist fällt er todt zu Boden von dem Gifte, den die Schlange gegen ihn ausgespien hat."

Die Aehnlichkeit zwischen Jupiter und Thor, besonders in Rücksicht ihres Donners und dessen Würkungen, gab Veranlassung, daß der Wochentag, den die Lateiner dies Jovis nannten, bey Skandinavern den Namen Thorsdag erhielt, eben so wie er bey den Germanern Donnerstag [35]) heißt.

Von den vielen Manns- und Frauenzimmernamen, samt die Namen von Dörfern und Städten in allen 3 nordischen Reichen, die von der ausnehmenden Achtung, worin Thor vordem stand, herrühren, wird in Wormii Monum. Dan. p. 195. Schefferi Upsalia p. 49. Erichsens Nomina propria veterum Septentrional. p. 24—25. Suhms crit. Hist. pag. 650—51. Skandinav. Mus. 1802. II. 52. gehandelt.

Thorgerdur Haurgabrud, eine Tochter des Königes Holge, nach welchem Halogaland den Namen hat. Sie wurde besonders von dem berühmten Hagen Lade-Jarl verehrt, der ihr den herrlichen Sieg, den er über die Jomsvikinger gewon-

nen hatte, zuschrieb, ja man sagt sogar, er habe ihr und ihrer Schwester Yrpa seinen Sohn Erling geopfert. Ihr Bild, welches in einem schönen Tempel saß, prächtig gekleidet und mit Gold und Silber geschmückt war, wurde von Oluf Tryggveson zerstört und verbrannt. Nials-saga Kap. 76 u. 78 zeigt auch, daß in dem Tempel, den Hagen Jarl und Dale Gudbrand in Gemeinschaft hatten, und der der zweite große Tempel in Norwegen, nächst dem auf Hlade, war, die Bildsäulen der Sifa, Thors Gattinn, der Yrpa, und Thorgerdur Horgabrud standen. Die Bildsäule der letzten war so groß, als ein erwachsener Mann, mit einem goldenen Ringe um den Arm, und einer Frauenzimmerhaube auf dem Kopfe.

Thridi, siehe Har.

Thrudgelmer, einer der ältesten Jötner, Vater des Riesen Bergelmer, der sich rettete, als alle übrigen in Ymers Ueberschwemmung umkamen.

Thrudheim, oder, wie es auch genannt wird, Thrudvanger, Thors Wohnung in Asgaard.

Thrudr, eine Asynie, Tochter der Sif.

Trymheim, die Felsen, wo der Riese Thjasse wohnte, und die seine Tochter Skade nach seinem Tode in Besitz nahm.

Thurser oder **Thusser**. Dieser Name wurde von den Skandinavern mit Jetter und Jotuner ohne Un-

terschied gebraucht, als wenn sie eine Völkerschaft wären. Ueberhaupt scheint nur ein geringer oder gar kein Unterschied zwischen Thusser, Hrymthusser, Riesser, Bjergriser, Jetter, Jötner und Trolde gewesen zu seyn. Die Verwandtschaft ist wenigstens, wie es scheint, sehr nahe gewesen. Halvriser (Halbriesen), Thussebländinger (Thusseblendlinge) entstanden, wenn Thurser und Riesen sich mit den Töchtern der Menschen verheuratheten. Daß auch die Söhne der Menschen sich mit den Töchtern der Riesen und Thurser verheuratheten, und daß damit das goldne Alter der Asen ein Ende hatte, sieht man aus Voluspa, wo es heißt, daß die Götter

Spielten auf der Aue,
Waren froh,
Bis drey kamen
Riesenmädchen
Sehr mächtig
Aus der Riesenwelt.

Welches gleichfalls in der prosaischen Edda (in der 12ten Fabel) erklärt wird, daß „die goldne Zeit verdorben wurde durch die Hinzukunft von Weibern aus Jötunheim."

Trolde, Bjergtrolde, Troldqvinde. Diese Benennungen sind gewöhnlich im Dänischen in der prosaischen Edda, wenn es im Isländischen Original Bjergriser oder Thurser heißt. — In den ältesten eddischen Nachrichten ist, wie Suhm (om Odin S. 237) sagt, Trol gleichbedeutend mit Thus-

ser und Jetter, und bedeutet eine Nation, die östlich und nordöstlich von den Asern gegen das Eismeer hin wohnte, und mit welcher die Aser viel zu thun hatten, ehe sie nach dem Norden kamen. In den nächstältesten Nachrichten, denen nämlich, welche Odins und der Asers erste Wohnplätze und Kriege im Norden betreffen, scheinen sie die Einwohner des Nordens zu bedeuten, welche jene hier vorfanden, und mit denen sie viel zu schaffen bekamen. Seitdem das Christenthum sich auszubreiten begann, verstand man unter Troller eine Art Teufel oder böse Geister in Menschengestalt, in welcher Bedeutung es oft in Oluf Tryggvesons und Olufs des Heiligen Sagaen vorkommt [36]).

Tyr. Nach der Edda ist er einer der vornehmsten Aser, Odins Sohn und Balders Bruder. Er ist sehr keck und muthig. Er gebietet über den Sieg im Kriege, weswegen Krieger ihn anrufen müssen. Von dem, der andere an innerer Kraft übertrift und nie flieht, sagt man, er sey tapfer wie Tyr. Er ist auch so weise, daß man von einem besonders klugen Manne zu sagen pflegt: er ist so weise als Tyr. Ein Beispiel seiner Unerschrockenheit ist folgendes. Als die Aser den Fenris-Wolf überredeten sich mit dem Bande Gleipnir binden zu lassen, glaubte er nicht, daß sie ihn wieder

lösen wollte, bevor Tyr seine Hand zum Pfande in den Rachen des Wolfs streckte. Da nun die Aser nachher den Fenris-Wolf nicht lösen wollten, biß er Tyrs Hand ab. Seit dem Tage ist Tyr einhändig.

In Ragnarokr streitet Tyr mit dem Hunde Garmr, und sie tödten einander.

Zum Beweise, in wie hohem Ansehn Tyr gestanden haben müsse, führt Suhm (om Odin S. 188) den Umstand an, daß verschiedene von Odins Beinamen von ihm hergenommen sind, z. B. Gauta-tyr, Hropta-tyr, Vera-tyr; ferner ist zu merken, daß die Cimbrer einen ehernen Stier (Kobbertyr) hatten, auf welchem sie schwuren; daß ein Tag in der Woche (der Dienstag, dän. Tirsdag) seinen Namen führt; und daß die Finnen einen Gott hatten, den sie im Kriege anbeteten, und den sie Turrisas nannten, welches vielleicht eben so viel ist, als Tyr-As oder Asa-Tyr.

U.

Udainsakr (das Land der Unsterblichen) heißt beim Saxo Pag. 59, vermuthlich durch einen Druckfehler, Undensakre. Es war eine Stelle, wo, nach Hervararsaga, Krankheit und Alter alle diejenigen verlassen, welche dahin kommen, so daß

niemand sterben kann. Sie lag in König Gudmunds Reich. Er war ein Oberhaupt in Jötnaheim; seine Wohnung hieß Grund und der Sprengel (Herred) Gläsisvol. Suhm nimmt (pag. 304) an, daß die Mythe zu dem antiodinschen Religionssystem im Norden gehöre, und vertheidigt seine Hypothese, diese Sache betreffend in krit. Hist. II. 683—84.

Uller, Sohn der Sif und Thors Stiefsohn. Er ist ein guter Bogenschütze, und läuft so hurtig auf Schien (Eisschuhe, Schneeschuh, in Norge Skie), daß keiner mit ihm wetteifern kann. Er hat eine schöne Gestalt, kriegerische Kleidung und Sitte. Es ist gut ihn im Zweikampfe anzurufen. Seine Wohnung im Himmel heißt Ydalir (thaureiche Thäler) und einer von seinen Beinamen in Kenningar ist Veida-As (der jagende As).

Saxo nennt ihn Oller, und berichtet, daß er von den Göttern in Odins Stelle gesetzt wurde, als dieser aus Byzanz (Asgaard) fliehen mußte. Nach 10 Jahren kam Odin zurück, und da mußte Oller, oder wie er auch genannt wird, Mitodin, die Flucht nehmen. Er begab sich nach Fühnen, wo er getödtet wurde. Nach seinem Tode verursachte er eine heftige Pest und rächte sich dadurch an seinen Mördern. Die Einwohner, die mit diesem Unglücke zu kämpfen hatten, ließen seinen Leichnam wie-

der aufgraben, ihm den Kopf abschlagen und einen spitzen Pfahl durch die Brust stoßen [37]).

Utgard (das äusserste Ende der Welt). Darunter wurden die Länder, die nördlich und nordöstlich von den Asern gegen das Eismeer hinlagen, verstanden, welche man sich, als von Riesen und Thursern bewohnt, vorstellte. Man nennt sie auch Jötnagardar.

Utgardaloke oder **Ugarthilok** war die vornehmste Gottheit in Utgard. Siehe Loke. (vergl. Stephanii Notæ in Saxonem p. 185).

V.

Vafthrudner, Name eines Riesen oder Jöthne, mit welchem Odin unter dem Namen Gangler die Unterredung gehalten zu haben vorgestellt wird, welche unter dem Titel Vafthrudnismal die Cosmogonie der Skandinaver enthält und ein wichtiges Kapitel in der poetischen Edda ausmacht.

Valaskjalf, eins von Odins Schlössern in Asgaard, mit reinem Silber gedeckt. Hier ist der Thron, Hlidskjalf genannt, von welchem Alfader die ganze Welt überschauet.

Vale oder **Ali** oder **Vile**, den Saxo Bo nennt, war Odins Sohn mit der russischen Prinzessinn Rinda. Er war tapfer im Kriege und ein guter Schütze. Wenn ihm in Kenningar die Benennung „Byggvande Fö-

durtuna" (der, der seines Vaters Haus bewohnt) beigelegt wird, wird auf das gezielt, was die Gylfeginning erzählt, daß er nehmlich nach Odins und der meisten Asers Untergang die neue Erde bewohnen werde.—Nach Voluspa war er nur eine Nacht alt, als er Hödurs Mörder wurde. Vielleicht, sagt Suhm bey dieser Veranlassung (om Odin S. 213), ist Vale das Symbol des Tages, der die Nacht (Hödur) vertreibt, nachdem diese den Glanz der Sonne, oder Balder umgebracht hat.

Vale, Sohn des Loke mit Sigyn, wurde von den Asern in einen Wolf verwandelt, in welcher Gestalt er seinen Bruder Narve zerriß.

Valhal, wörtlich ein Wohnort für die im Kampf gefallenen, ist mit Gold ausgeziert.

> Aber dort Hroptur (Odin)
> Täglich erkieset
> Vor dem Schwerdte gefallene Helden.
> Sehr leicht ist es
> Denen, die zu Odin kommen,
> Die Gestalt des Sahls zu sehen.
> Das Bauholz lauter Spiesse,
> Der Sahl ist gedeckt mit Schilden,
> Ueber die Bänke sind Panzerhemden gespreitet.

Die Helden, die sich hier aufhalten, werden Einheriar genannt, und von Valkyrien aufgewartet. Ihre Anzahl ist sehr groß; gleichwohl ist das Fleisch des Ebers Sehrimner hinreichend sie alle zu nähren. Dieser Eber wird jeden Tag gekocht, und

ist doch des Abends wieder ganz. Die Milch der Ziege Heidrun füllt täglich ein Faß, so groß, daß alle Einheriar genug davon bekommen können. In Valhal sind 540 Thüren, aus jeder gehen 800 Einheriar auf ein Mal heraus, wenn sie ausziehen um zu fechten, denn ihr täglicher Zeitvertreib, nachdem sie sich angekleidet haben, ist in den Hof zu gehen um zu kämpfen, und einander zu tödten; nachher werden sie wieder lebendig, und reiten des Mittags in Valhalla ein, und trinken. Als die Aser Hler oder Aegir in Asgaard empfingen, wurde viel Meth getrunken. Hieraus schließt Suhm (S. 306), daß er wahrscheinlich auch den Einheriarn in Valhal gereicht wurde.

Auch Heimskringla redet, ebenso wie das aus der Edda angeführte, davon, daß Odin die Todten in Valhal bewirthet, und liest man darin Eivind Skaldaspillers Todtengesang über Hagen Adelsteen, worin es heißt, daß Odin zwey Valkyrien aussandte, um einen König von Yngves Nachkommen zu wählen, welche zum Odin fahren und in Valhal seyn sollte. Sie ritten nachher, vor ihm her, zurück nach der grünen Heimath der Götter, um seine Ankunft zu melden, worauf Odin ihm Hermod und Brage entgegen sandte. Brage sagte ihm, daß er in der Gesellschaft der Einheriar

leben und vom Biere der Aser trinken sollte; demnächst hießen ihn alle Götter willkommen.

Daß beim Saxo, wenn er im 1sten Buche (edit. Stephanii p. 16) König Hadings unterirdische Reise erwähnt, und erzählt, wie er dort zwey Heere mit einander kämpfen sah, und erfuhr, daß es solche waren, die im Kampfe das Leben verlohren hatten, und nun ihre vorige Lebensart erneuerten, die Mythe vom Kampf der Einheriar in Valhal zum Grunde liege, kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen [38]).

Vali, derselbe Name, als **Vale**.

Valkyrier, Göttinnen von niederem Range. Edda sagt folgendes von ihnen. Sie sind Jungfrauen in Valhalla, so aufwarten, Getränk herbeytragen, die Aufsicht über Tischzeug und Becher haben. Im Gedichte Grimnismal werden sie hergerechnet. Odin sendet sie zu jeder Feldschlacht. Sie bestimmen wer fallen soll, und rathen über den Sieg. Gudr und Rota und die jüngste Norne, die Skuld heißt, reiten beständig voran, um den Kampf zu regieren, und zu bestimmen, wer auf der Wahlstatt bleiben soll.

In Heimskringla (Schönings Ausg. T. I. p. 161) singt Eivind Skaldaspiller in seinem Gesange von Hagen Adelsteen, daß Gauta-tyr (Odin) die Valkyrien Gaundul und Skögul aussandte, um ei-

nen König aus Yngves Geschlecht zu wählen, der mit Odin in Valhalla seyn sollte, und daß Hacon hörte, wie diese Jungfrauen, sitzend auf dem Hintertheile seines Pferdes, ihn zu der grünen Heimath der Götter einluden.

Daß man in Dännemark von den Valkyrien dieselben Begriffe, als in Island und Norwegen hatte, sieht man deutlich aus verschiedenen Stellen beim Saxo. Im 3ten Buche z. B. (edit. Stephanii p. 39) berichtet er, daß der dänische König Hother sich einst auf der Jagd in neblichtem Wetter in einem Walde verirrte, und zu der Wohnung einiger Jungfrauen kam, welche sagten, daß sie das Kriegsglück regierten, daß sie unsichtbar im Kampfe zugegen wären, um ihren Freunden zu helfen, und daß sie nach Gefallen glücklichen oder unglücklichen Ausgang verleihen könnten; sie riethen ihm, nicht gegen Balder zu kämpfen, weil er aus dem Geschlechte der Götter sey, und da sie dieses gesagt hatten, verschwanden sie [39]).

Von den Valkyrien merkt Erichsen in Suhms Buche om Odin S. 285 folgendes an. Ausser den eigentlichen Valkyrien, die zu den Göttinnen gehörten, werden auch andere in den eddischen Gesängen erwähnt, die nichts anders als Heldinnen, Amazonen oder Schildjungfrauen (Skjoldmøer) sind, denen die Dichter nach

Handwerksgebrauch den Namen Valkyrie gegeben und Vogelgestalten (Fiederham) geliehen haben, um ihre Kriegsthaten desto prächtiger zu beschreiben. Zu dieser Art, von Schildjungfrauen hergenommenen, Valkyrien rechne ich König Högnes Tochter Sigrun in Helgaqvida Hundingsbane I. Dahin gehören auch die 9, von denen dort erzählt wird, daß sie Sigrun gefolgt wären, und Holges Flotte beschützt hätten, als er nach Frekastein zog, um mit Granmars Söhnen zu kämpfen. Gleichfalls die 9, von denen Helgaqvida Haddingia = Scata berichtet, daß sie sich vor diesem Helge in seiner Jugend offenbart, und ihn zu den mannhaften Thaten aufgemuntert hätten, die er nachher vollführte, und von denen die vornehmste, nämlich Svava, nachher seine Gattinn wurde. In dem Gedichte Grotto = Saung werden auch Menia und Fenia eingeführt, wie sie von sich selbst erzählen, daß sie Schildjungfrauen gewesen wären, und Krieg in Schweden geführt hätten, bevor sie, vermuthlich nachdem sie in diesem Kriege gefangen waren, Sklavinnen und darauf an König Frode in Dännemark verkauft wurde.

Von den Valkyrien hat Gräter in seinen nordischen Blumen S. 252—321 eine ausführliche, vortrefliche Abhandlung geliefert. Um den

Ursprung dieser Mythe zu bestimmen, hat er mit der etymologischen Bedeutung ihrer, ihnen in Vafthrudnismal und Grimnismal beigelegten Namen den Anfang gemacht und dadurch gefunden, daß diese alle eine Schlacht andeuten. a) Hrist, Erschütterung oder der Schlag auf die Schilde, das Zeichen zum Kampfe. b) Mist, Verwirring. c) Skeggold, Schwerdterzeit. Die Schlacht beginnt, die Heere rücken einander entgegen und kämpfen. Das eine Heer wird geschwächt und flieht. d) Skögul bedeutet Flucht, das andre Heer hält sich tapfer. e) Hildur ist Tapferkeit, und f) Thrudr Standhaftigkeit. Es siegt und jubelt. g) Hlök, Freude; legt die Ueberwundenen in Fesseln; h) Herfiötör u. s. w. — Ihre Namen, schließt er, sind also die auf einander folgenden Momente im Kriege. Wahrscheinlich sagte man im Anfange, wenn der Krieg begann: die Schilderschütterung kommt; oder wenn die Schlacht begann: die Schwerdterzeit ist vorhanden u. s. w. Diese sinnliche Art sich auszudrücken gab der lebhaften Einbildungskraft begeisterter Dichter Veranlassung dazu, die abstrakten Begriffe zu personificiren, und da alle diese Ausdrücke weiblichen Geschlechts sind, sie zu weiblichen Gottheiten zu erhöhen, ebenso wie neuere Dichter Weisheit, Tugend, Freundschaft,

Hoffnung u. d. gl. als Göttinnen darstellen. Und wie leicht konnte nun nicht diese anfänglich nur bloße Personifikation zu religiöser Anschauung übergehen.

Thorlacius hat (in Antiquit. Boreal. Specim. I.) eine ganz andre Erklärung, da er (p. 49) die Valkyrien zu Völver oder Volaer d. i. Weissagerinnen macht, und meint, daß sie vergötterte Menschen gewesen sind.

Vanaheim, das Land der Vaner.

Vaner, werden in der Edda als eine von den Asern verschiedene Völkerschaft erwähnt, und von Njord wird gesagt, daß er als Gott zwar zu den Odinianern gehörte, aber doch nicht vom Geschlechte der Aser war. Er war in Vanaheim erzogen, aber, zufolge Uebereinkunft, von den Vanern den Asern als Geissel gegeben. Die Vaner haben in der Edda gerne das Epitheton: die weisen Vaner.

Snorro sagt in Heimskringla edit. Schöningii T. I. p. 6, daß die Vaner am Flusse Tanais oder Vanaqvisl wohnten, und p. 7 berührt er den Krieg, der dort zwischen den Asern und Vanern geführt, und der Aussöhnung die zwischen ihnen gestiftet wurde, bey welcher Njord und sein Sohn veranlaßt wurden in Odins Gefolge nach Skandinavien zu kommen. Pag. 7 bemerkt Snorro die Verschiedenheit der Sitten zwischen beiden Nationen, daß bey den Vanern Ge=

schwister einander heuratheten, und die Zauberey, Seid, sehr bey ihnen im Schwange ging [40]).

Var oder **Vør**, eine von den kleinen Asyniern. Sie hört die Eide und die Verpflichtungen, die beide Geschlechter mit einander eingehen, und straft diejenigen, die nicht Treu und Glauben halten. Sie ist weise, frägt nach allem, und nichts kann ihr verborgen bleiben.

Ve. Nach der prosaischen Edda war er Odins Bruder, und nahm mit dem dritten Bruder Vile zugleich Theil an der Erschaffung des ersten Menschenhaares. Nach Heimskringla I cap. 3 u. 5 wurde er und sein Bruder Vile von Odin angestellt Asgaard in seiner Abwesenheit zu regieren.

Vidar, Odins Sohn mit der Riesinn Grydur. Edda sagt, daß er der verschwiegne As genannt werde, und einen sehr merkwürdigen dicken Schuh habe [41]). Von ihm haben die Götter viele Hülfe in gefährlichen Begebenheiten.

Wenn in Ragnarokr der Fenris-Wolf Odin verschlungen hat, bindet Vidar mit ihm an, setzt seinen einen Fuß mit dem dicken Schuh dem Wolfe in den Untertheil des Rachens, mit der Hand greift er ihm an die obere Kinnlade, reißt ihm den Rachen auf, und tödtet ihn. Vidar kommt unbeschädigt von Surturs

Flammen davon, und lebt dann in der neuen Welt[42].

Vidblain, der Aufenthaltsort der weißen Elfen (lyse Alfer) nach Ragnarokr.

Vigridr. Das Feld, hundert Meilen groß, auf welchem in Ragnarokr die entscheidende Schlacht zwischen den Asern und Surturs Anhang vorfallen wird.

Vile, Bruder des Odin und Ve. Vergl. Ve.

Vile, dasselbe wie Vale. Odins Sohn mit Rinda.

Vola. Siehe Völve.

Vætter, eine Art Genien, von denen es nach Thorlacius (Antiq. boreal. Spec. VI. 17—18) zweierley Arten gab: gute, die Bjargvættir, und böse, die Meinvættir hießen. — Daher Vættelys (Belemniten), die auf Deutsch Alpenschloß, Alpenstein, Alpschloß genannt werden, woraus die Verwandtschaft zwischen Alper (Alp), Alfer (Elfen) und Vætter erachtet werden kann.

Völve, eine Wahrsagerinn (Spaadise, Spaaqvinde). Die Völven, heißt es in Lokasenna Strophe 24, gehen von Haus zu Haus und weissagen um ihr Brod zu verdienen. Sie gaben sich auch mit Seid und Zauberey ab, und waren die Vorläuferinnen der Hexen der späteren Zeit. In Voluspa wird eine mit Namen Heidi genannt, von welcher es heißt:

Heidi nannte man sie, wo
Sie zum Hause kam
Weissagendes Weib.
Und Gan sie konnte,
Und brauchte oft.
Das war des argen
Weibes Freude.

Y.

Ydal, Wohnsitz des Gottes Uller in Asgaard.

Ygdrasil, eine Aesche in Asgaard, bey welcher die Aser sich täglich versammelten um Gericht zu halten; welche Stelle die vornehmste und heiligste in ganz Asgaard war. Ygdrasil ist der größte und herrlichste Baum unter allen Bäumen. Dessen Zweige breiten sich über die ganze Welt aus, und reichen hinauf bis an den Himmel. Der Baum hat 3 Wurzeln, die sich weit ausbreiten. Die eine zu den Asern, die andre zu den Rimthussern, da wo vorhin Ginungagap war. Die dritte reicht bis über Niflheim hinaus, und bey der ist der Brunn Hvergelmer, wo es eine große Menge Schlangen giebt, und wo die Schlange Nidhögr von unten an der Wurzel nagt. Bey der Wurzel, die zu den Rimthussern wendet, ist Mimers Brunn, worin Weisheit und Verstand verborgen ist. Der Eigner des Brunnen, Mimer, ist voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus dem Brunnen trinkt. Bey der Wurzel, die zum Himmel reicht, ist Urds Brunn, und bey dem ist der Versammlungsort der Götter zum Gericht. Auf Ygdra-

sils Zweigen sitzt ein Adler, der viele Dinge weiß. Zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht mit Namen Vederfölner. Ein Eichhorn, so Rotatoskr heißt, läuft am Baume auf und ab, und sucht Zwietracht zwischen dem Adler und Nidhög zu erwecken. Vier Hirsche laufen in den Zweigen der Aesche umher und fressen die Knospen. Sie heissen: Dain, Dvalin, Dynáir und Dyratror.

Gräter zeigt in nordisch. Blum. S. 48, daß ganz wohl unter Ygdrasil der Aether verstanden werden kann. Die 4 Hirsche sind die 4 Winde. Bey dem Adler wird auf den Riesen Hræsvælger hingezielt, der nach Vafthrudnismal Strophe 37 an den Gränzen des Himmels in Adlergestalt sitzt, und mit seinen Flügeln Wind hervorbringt. Der Begriff des Windes liegt auch in dem Habicht, Vederfölner (ↄ: der Wind und Wetter verbirgt).

Die gräter'sche Erklärungsart dieser Mythe stimmt nicht übel mit Thorlacius's Hypothese, die er in Antiq. boreal. Spec. VII darstellt und die darauf hinausgeht, daß Ygdrasil anima mundi sey [43]).

Ohne Zweifel wird auf den Baum Ygdrasil und Urdr Bunnen in dem Scholion zu Adami Brem. Histor. eccles. (in Lindenb. Scriptor. edit. Fabricii p. 61) gezielt, wo folgendermaaßen von Up-

salas heidnischem Tempel geredet wird: „Prope illud templum est arbor maxima, late ramos extendens, æstate et hyeme semper virens; cujus illa generis sit, nemo scit. Ibi etiam est fons, ubi sacrificia paganorum solent exerceri, et homo vivus immergi, qui dum immergitur, ratum erit votum populi [44]).

Ymer, nach der Edda der erste von dem in der Asalehre so bedeutungsvollen Riesen- oder Thursengeschlechte. Die 4te Mythe erzählt seine Entstehung auf diese Weise: Der Frost von Niflheim und die Hitze von Muspelheim begegneten einander in Ginnungagap, und da entstand ein Geschöpf in menschlicher Gestalt. Das war Ymer, Stammvater eines bösen Geschlechtes, das Hrimthurser oder Jötner genannt wurde. Er hatte einen Sohn mit Namen Aurgelmer, und dieser einen Sohn der Bergelmer hieß. Börs Söhne, Odin Vile und Ve, tödteten Ymer, und es floß so viel Blut von ihm, daß sein ganzes Geschlecht darin umkam, Bergelmer ausgenommen, der sich mit seinem Weibe auf einem Bote rettete, und Stammvater des neuen Hrimthursen-Geschlechts wurde. Börs Söhne nahmen Ymers entseelten Leichnam, und bildeten daraus die Erde; aus

seinem Blute Meer und Seen; aus seinen Gebeinen Berge; aus seinen Zähnen Steine; aus seiner Hirnschale den Himmel; aus seinem Gehirn Wolken und aus seinen Augenbraunen Midgaard [45].

Yrpa, Schwester der Thorgerd Haurgabrud aus Halogeland, mit welcher sie gemeinschaftliche Verehrung genoß.

Ae.

Aeger oder **Aegir.** Edda nennt ihn auch H l e r und zugleich G y m e r, und beschreibt ihn als einen klugen und verständigen Mann, der auf Lessö wohnte. Er unternahm eine Reise nach Asgaard. Die Aser empfingen ihn gut. Des Abends, als das Gastmahl begann, ließ Odin Schwerdter in den Sahl tragen, die so blank waren, daß sie einen Glanz von sich gaben, und man keine andre Beleuchtung brauchte, während man saß und trank. Den Braukessel hatte Thor bey Hymer geholt. Die Aser, die diesem Gastmahle beywohnten und jeder auf seinem Throne saßen, waren (ausser Odin) die 12 Richter, namentlich: Thor, Njord, Freir, Tyr, Heimdalr, Brage, Vidar, Wale, Uller, Häner, Forsete, Loke. Gleichfalls die Asynier Frigge, Freia, Gesion, Idun, Gerde, Sigyn, Fulla, Skade.

Aegir hatte großen Gefallen an allem was er sah. Die Wände waren ringsum mit Schilden, statt der Tapeten, geziert. Der Meth war köstlich, und wurde nicht gespart. Aegers Tischnachbar war Brage, und während sie tranken, sprachen sie mit einander. Brage theilte ihm viele von den Thaten der Aser mit.

Da Aegir heimzog, bat er Odin und die Aser ihn nach drei Monathen zu besuchen. Auf diese Reise begaben sich Odin, Njord, Freir, Tyr, Brage, Vidar, Loke und die Asynier Frigge, Freia, Gesion, Skade, Idun, Sif. Als sie sich niederließen wurde Gold auf den Fußboden gelegt, welches eben so gut leuchtete, als die Schwerdter in Asgaard. Loke kam bey dieser Gelegenheit in Hader mit allen Göttern und erschlug Aegers Diener Finnafeingur. Der andre Diener Aegirs hieß **Elder** (Feuer, dän. Ild). Seine Gattinn hieß **Rane**.

Das Gedicht Lokasenna in Edda Sæm. beschreibt dieses Gastmahl, ohne zu melden, wo es gehalten wurde.

Aekthyrner, ein Hirsch, der in Valhal steht, von den Zweigen des Baumes Lerad frißt, und von dessen Geweih so viele Tropfen fliessen, daß daraus verschiedene Flüsse entstehen.

De.

Delvald, ein Riese, Thjasses Vater. Er war reich und besaß viel Gold. Als er todt war, und seine Söhne die Erbschaft unter sich theilen sollten, brauchten sie das Maaß zum Golde, daß jeder so viel erhielt, als er jedes Mal in seinem Munde halten konnte.

Anmerkungen.

1) (unter Alf). Die in den dänischen Heldenliedern auftretenden Elfenweiber und Elfenjungfrauen sind unläugbar Abkömmlinge jener Alfen. In den neuern Zeiten sind diese übrigens aus dem Aberglaubenskreise, so wie aus der Sprache Dännemarks und Norwegens verschwunden; und haben ihren Platz den Nissen und Zwergen, den Trollen und Bergmännlein, den Huldren und Meermännern, eingeräumt. Man vergleiche: Skandinavisches Museum, 1802. 2ter Band, 3tes Heft, S. 7. Jonges Werk, der Bauer in Nordseeland, S. 298—317; Tullins Schriften II, 9 und 12; Wachters Glossarium, sub voce Alp.

2) (unter As). Diese Vergötterung des Odinschen Senats erhält ein Licht durch dasjenige was Strabo von den mit den Asen zweifelsohne verwandten Gethen berichtet, daß die Rathgeber des Königs bei ihnen den Nahmen der Götter erhielten. (Strabo von Siebenkees Tom. II. 353).

3) (—) Snorros Nachricht, die älteste Heimath der Asen betreffend, stimmt mit verschiedenen Angaben alter Geographen nicht übel überein. So findet man z. B., daß Ptolemäus bey Tanais Asäen anführt, und daß Strabo unter den Völkern, die am See Mäotis wohnten, Aspurgiaren nennt, woraus man schließen kann, daß es eine Aspurg oder einen Asgaard gegeben hat. Im Mittelalter zeigt uns Abulfeda Asen in der Krimm, und zwar gerade in jener Gegend, wo Josephus Barbarus und Busbeck Gothen haben. Was die höhere Bedeutung des Wortes Asen betrifft, da sagt Hesychius, daß

Asai bey den Tyrrhenern Dii bedeutet, so wie man aus dem Sveton weis, daß der Nahme Aesar bey den Hetrurien im selben Sinne gebraucht wurde: auch bey den Galliern war Hesus der Nahme eines Gottes. Ferner erzählt Jornandes von den Gothen, daß sie nach einem beträchtlichen Siege über die Truppen des Kaisers Domitian der Meinung waren, ihre Anführer hatten mehr als menschliches Glück, weshalb sie dieselben für Götter ansahen, und sie Ansen nannten. Daß dies Wort mit Asen synonym seyn dürfte, wird wahrscheinlich, wenn man bey Lagerbring (Schwedische Geschichte, in Quart 1 Th. S. 548) die vielen Beyspiele von Wörtern liest, die beydes mit und ohne n gebraucht werden, ohne die Bedeutung zu verändern. Noch weiter könnte man hinzufügen, daß Ulphilas Ast statt Anst anführt; daß das lateinische Wort Antecessor in dem Griechischen des Mittelaltees in Antikensor, Missorium in Minsorium verwandelt wird; und daß das germanische Wort Gans im Skandinavischen Gaas (Gós) heist.

4) (unter Ask). Der mythische Begriff von dem Ursprunge des Menschen aus Holz, kommt in Herrmanns Mythologie vor. (I. 54).

5) (unter Balder). In seiner Mythologie des Nordens erklärt Grundtvig diese Dichtung, mit Fug und Recht, für eine der schönsten in der Edda, zeigt aber zugleich das Unwahrscheinliche in einem Paar einzelner Punkte.

6) (——) Anm. des Verfassers. Balders Tod, dieser tragische Stoff, ist von den beyden dänischen Dichtern Ewald und Oehlenschläger vortrefflich bearbeitet worden. Jeder hat seine eigene Behandlungsart gewählt. Jener den Saxo, dieser die Edda zum Grunde gelegt. — Nach einer Hypothese Suhms (über Odin S. 213), welche Bastholm S. 570 ff. in seinem Werke über die Meinungen der ältesten Völker angenommen hat, sollte Balder das Symbol des Sonnenglanzes oder Tages, so wie Höder das Sinnbild der Nacht seyn.

Anm. des Uebersetzers. Oehlenschlägers Balder, ein dramatisches Gedicht das, (als ein Ganzes betrachtet) die trostloseste aller Lehren, den ewigen Sieg des bösen Princips über das gute, der Phantasie, so wie der ganzen Seele, einzuprägen strebt, scheint mir keineswegs vorzüglich. Was der Veenunft widerspricht, und dadurch die Sittlichkeit untergräbt, kann nie eine dichterisch Schönheit werden. Diese Anmerkung sey dem Uebersetzer erlaubt, weil er in den Augen seiner wenigen deutschen Freunden nicht gern als ein Mann erscheinen möchte, der noch am Ende seines Lebens seinen Nacken unter das unwürdige Joch der sogenannten neuen poetischen Schule beugt. An einem andern Orte mehr.

7) (unter Bifrost). Die Iris (Regenbogen) der Griechen brachte die Gebote der Götter auf die Erde hinab, so daß der Regenbogen von jeher als ein Band zwischen Himmel und Erde betrachtet worden ist. Siehe Stolbergs Religionsgeschichte. I. 65 ff.

8) (unter Brage). Beym Snorro (Ynglingasaga, Kap. 40] liest man, daß nach dem Tode eines Königs oder vornehmen Herrn, und bei seinem Leichenbegängnisse ein voller Becher hereingebracht wurde, den sein Sohn oder Erbe leeren mußte, wobei er zugleich das Gelübde ablegte, irgend eine männliche That auszuführen. Ein solcher hieß der Bragabecher, — sagt Suhm, über Odin, S. 209 — weil man bey einem solchen Anlasse Wohlredenheit anwenden mußte, und man dadurch, so wie durch die Erfüllung seiner Heldengelübde, einen unsterblichen Nahmen erhält.

Sonst könnte man auch vermuthen, daß jene Benennung von dem Worte: bragr (princeps, der Vornehmste) herstamme, und die Bedeutung folglich den wichtigsten Becher bezeichne.

9) (unter Diar). Vermuthlich ist Diar dasselbe Wort, wie Deus, Dii, auf Cretisch Deu, auf Indianisch Diw. Das Wort scheint zu dem vorodinschen Cultus gehört zu haben,

und von den Ausdrücken Asen und Guder (Götter) verdrängt zu seyn. Das Fämininum Disar hat sich länger erhalten. Daß Odins Rathgeber die Ehre genossen, Götter zu heißen, stimmt ganz mit dem überein, was Strabo, wie wir gesehen, von den Geten berichtet, daß die Räthe ihrer Könige Ocoi genannt wurden.

10) (unter Drotter). Ueber den Zusammenhang der zwischen Drotten und Druider statt zu finden scheint, und über die Wahrscheinlichket der Hypothese, daß die Druiden hier im Norden vor Odins Ankunft geherscht haben, siehe die Schriften der Skandinavischen Gesellschaft 1813. Seite 341.

11) (Dværge). S. Jonges nordseeländische Bauer, S. 313. — In seinem Werke über den Ursprung der nordischen Völker, äußert Suhm die Meinung, daß man unter Zwergen, als Volksstamm betrachtet, die Finnen zu verstehn habe; — „wiewohl ich," fügt er hinzu, „ebenfalls gern einräume, daß dieser Nahme, nach und nach, auch auf gewisse erdichtete unterirdische Wesen, die in Bergen und Hügeln wohnten, ausgedehnt ist." Diese Suhmsche Meinung ist allgemein angenommen, und wird auch bestätigt durch Cottles englische Uebersetzung der Sämundischen Edda, S. 347—48. — Zwerge und welche andre Unterirdische es auch seyn mochten, konnten das Sonnenlicht nicht ertragen, sondern trieben ihr Spiel und Wesen immer zur Nachtzeit. Wurden sie unvermuthet von der Sonne bestrahlt, so werden sie in Stein verwandelt. Das Alter dieses Aberglaubens beweißt das erste Buch Mose im 32 Kap. 26 Vers. Vergleiche damit Edda Sæmundi I. 263. Ferner: Lieder der Edda durch die Gebrüder Grimm. 1 B. 119.

12) Fornioter. An dem zulezt genannten Orte heiß es: man nennt den Wind Fornioters Sohn, des Feuers und Wassers Bruder. In dem sogenannten Fundin Norrigs wird dieser Fornioter zum König in Jotland, Finland und Quenland gemacht. Er hat vier Söhne: Aegir, (oder Was-

ser,) Luft, Feuer, Flamme. Die Luft hat einen Sohn, Nahmens Frost. Des Frostes Sohn heist Snio (Schnee), der alte. Des letztern Sohn Thorre (trocken Frost). Soweit geht es gut. Allein nun wird Thorres Sohn, Norr, König in Norwegen; und von ihm stammt Harald Haarfager (Schönhaar) im zwölften Gliede ab. (Vergleiche Schlözers Isländische Literatur, S. 127).

13) Freir. Freir findet man bey den Mythographen zuweilen mit Freia verwechselt, ein Umtausch, der, — wie Suhm S. 275 sagt, — nicht so auffallend ist, da so viele Völker (laut Keyslers Anmerkung in seinen Antiquitäten, S. 182.) einigen ihrer Götter beyde Geschlechter beylegten.

14) Freia. Da die Mythographen in Rücksicht auf einige Umstände die Freia unläugbar mit der Frigge verwechselt zu haben scheinen; so hat Gräter in den nordischen Blumen, S. S. 329—30, nicht ohne Grund die Veränderung vorgeschlagen, der Frigge und nicht der Freia die Hälfte der Gefallnen zukommen zu lassen. Denn da sie das Symbol der Erde ist, so könnte dies andeuten, daß der Körper der Erde zufällt, während die andre Hälfte, die Seele, von Odin, (die Sonne,) in Empfang genommen wird.

15) (—) In seinem Buche über die Meinungen der ältesten Völker (S. 558) hat Bastholm bewiesen, daß die ältesten Skandinavier den Freir für das Symbol der Sonne, die Freia für das Sinnbild des Mondes hielten.

16) Gefion. In seiner Erklärung dieses Mythes (Uebersicht der National-Geschichte, 1 Th. 2 Heft S. 165) meint Wedel Simonsen, daß man unter Lauger nicht die Mälarsee, sondern den Sund verstehen müsse.

17) Geirrod. Diese Sage ist der Stoff des Gedichts Thorsdrape, welches Thorlacius in den Antiqu. boreal. observat. Specim. VII. herausgegeben hat. In der Snegla Halla-Saga soll, zufolge Suhms krit. Geschichte II. 647, erzählt

seyn, daß Harald Haarbraade seinen Skalden Thiodulf bat, Thor und den Jothun Geirrod zu besingen, woraus man sieht, wie berühmt dieser Streit im eilften Jahrhundert gewesen ist.

18) Gylfe. Hierauf beginnt ein langes Gespräch zwischen Gylfe und drey Asen, dessen Gegenstand die Mythologie der alten Nordbürger (Nordsassen *) ist. Dieses Viergespräch über die Götter, ihr Wesen und ihre Thaten von der Geburt der Zeit bis Ragnarokr, oder vom Anfang bis zum Ende der Welt, ist gerade der Inhalt des wichtigsten Theils der Edda; und die dialogische Form die Einkleidung, worunter der Verfasser seine Belehrung verborgen hat. Den Anlaß dazu fand er in einer Sage, die Snorro uns aufbewahrt hat, (Yglinga Saga, Kap. 5) und welche folgendergestalt lautet: „Als Odin erfuhr, daß Gylfe ein gutes und furchtbares Land besäße, so zogen die Asen zu ihm: und nun entstand ein Vergleich und Bündniß. Denn Gylfe merkte wohl, daß er keine Macht habe, den Asen zu widerstehen. Zwischen Odin und Gylfe fielen mancherley Fallplane (Intriguen) und Zaubergauckeleyen vor. Allein stets waren die Asen Meister ihrer Gegner.

19) Häner. In der Minerva 1807, Maj, S. 169 findet Grundtvig es höchst auffallend, daß die Menschen ihren Verstand grade von dem Einfältigsten aller Asen erhielten, und schlägt daher vor, die Worte so umzusetzen:

Geist gab Odin,
Löder Verstand,
Häner Schönheit
Und liebliche Farbe.

Diese Muthmassung hat Hr. Scheving mit kritischen Gründen unterstützt, (siehe die Schriften der skandinav. Gesellsf. 1810. S. 175 u. s. w.) wo er zugleich auf die nahen Freundschaftsver=

---

*) Sassen, so viel als Einwohner, seßhaft auf einer Strecke Landes.

Anm. des Uebersetzers.

bindungen, die zwischen Häner, Loke (oder Lopte), und Odin lange statt fanden, aufmerksam macht, während er hinzu fügt: Als er bey den Vanen (Wanen) als Geißel verweilte, muß er durch die Absonderung von Odin und dessen Gesellschaft viel von seinem Ansehn verlohren haben. Auch ist es glaublich, daß er in den nördlichen Landen eben keine sonderliche Verehrung hat erhalten können, da man ihn schwerlich anders als vom Höhrensagen kannte. Allein zufolge der Voluspa wird er nach Ragnarokr wieder zu seinem vorigen Ansehn gelangen, wenn die neue Erde in einem verschönerten Zustande aus dem Meere auftaucht, und die Götter sich abermals auf Idas Ebnen versammeln. Dann kehrt auch Njord, der bey den Asen Geißel war, zu seinen Vanen zurück.

20) Loke. Die Veranlassung, wodurch Loke aus einem Genossen der Asen in ihren bittersten Feind verwandelt ward, findet man in dem Berichte der Hyndlulied, Strophe 37, wo es heißt, daß er eine neue Sinnesart erhielt, nachdem er das gebratene Herz eines bösen Weibes gegessen hatte, eben so wie der König Ingjald Ildraade grausam ward, weil er das Herz eines Wolfen genossen hatte. (Siehe Schering in den Schriften der skandinav. Litteraturz. 1810. S. 207).

21) Nornen. Ueber der Nornen Ursprung, Wesen, Geschäfte, Klassen u. s. w. hat Gräter in den nordischen Blumen, S. 41-90, eine eigene Abhandlung geliefert. Er zeigt, daß sie Anfangs Göttinnen der Zeit waren. Urd kennt die Vergangenheit; Verande übersieht die Gegenwart; und Skuld durchschaut die Zukunft. Aus diesen Begriffen ergiebt sich gradezu, daß sie auch im Stande sind, das Schicksal der Götter und Menschen vorher zu sehen, und folglich auch es voraus zu sagen. Es ist daher kein großer Gedankensprung, daß man sie zu Schicksals Göttinnen erhob. In allen mythologischen Liedern findet man, daß die Götter selbst die Weisheit der Nornen zu ergründen suchen, daß sie ihr eignes Schicksal nicht kennen, und bey manchen Vorfällen den Nor-

nen die Schuld aufbürden. Dies sind auf solche Weise des Schicksals oberste Beherrscherinnen: erhabene, ernste Göttinnen, die über Alles schalten; die Alles, was sich ereignet, gesetzmäßig bestimmen; und mit einem einzigen, unwiederruflichen Urtheilspruche der Menschen Lebensbahn entscheiden. — Nachdem die Göttinnen der Zeit einmal zu Schicksals Göttinnen erhöht waren, ward ihr Nahme nun so allgemein, daß man unter dem Begriffe, Nornen, auch die Schutzgeister, ja, sogar die Wahrsagerinnen und Zeichendeuterinnen verstand, welche auf eine oder andere Weise an der Menschen Leben und Schicksalen Theil nehmen. Diese Unterarten führten gleichwohl den Nahmen, Nornen, nicht allein und vorzugsweise: gewöhnlich hatten sie einige besondere, characteristische Benennungen, wodurch man sie von jenen unterschied; dergleichen Nahmen waren Wahrsagerdisen und Fylgior. — Das Resultat der Gräterschen Forschungen ist Folgendes: es giebt drey Arten Nornen; 1. die ersten oder Hauptnornen sind die Schicksals-Göttinnen Urdr, Verande, Skuld; 2. die Schutzgeister; auch Schicksals Göttinnen, insofern sie die Handlungen der einzelnen Menschen lenken, und bey der Geburt schon ihr Schicksal begründen: 3. Wahrsagernornen. Die dritte Klasse, gesteht jedoch der Verfasser selbst, gehöhrt nicht zur Mythologie, da es weder Göttinnen noch Geister sind, sondern nur eine Art geweyhter und gefeyter Weiber, welche mit den Hexen gleiches Ranges zu seyn scheinen.

22) Odin. Laut der Voluspa und der vierzehnten Fabel der prosaischen Edda muste Odin, als er einst aus Mimers Weisheitsborn am Fuße des Baumes Ygdrasil zu trinken begehrte, sein eines Auge verpfänden, ehe sein Wunsch erfüllt ward. Deshalb ist er von dem Tage an einäugicht. Man muß hieraus schließen, daß Mimer das Pfand behalten hat.

23) (—) Ausser den hier angeführten Söhnen Odins, werden ihm noch beigelegt: in der Edda Heimdal, in Heimskringla

Skjold, und bey andere Verfassern noch mehrere Söhne. Dieses ist aber nicht eben nach dem Buchstaben zu nehmen, da sicher viele derselben ihrer Tapferkeit oder andrer odinischer Eigenschaften wegen so genannt werden. (Suhm om Odin S. 129—32).

24) (—) Die viele Punkten, worin der Begriff von Odin mit dem von Merkur übereinstimmt, zeigt Thorlacius im Skandinav. Museum 1802. II. pag. 29.

25) Ragnarökr. Einige Beschreibungen griechischer und lateinischer Schriftsteller vom Untergange der Welt gleichen dieser. S. Edda Sæm. I. p. 30—31.

26) Rotatoskr. Wie die Katze beym Phädrus.

27) Seid. Magnusen erklärt in Skand. Selsk. Skrift. 1813. S. 302 das Wort Seidr durch "Zauberey mit Hülfe des Feuers." Seidr — sagt er — war anfänglich nichts anders, als Mischung und Sieden von Kräutern rc. zu Heilmitteln oder Gift. Die Bestandtheile wurden heimlich gehalten, weswegen das Volk auf den Gedanken kam, daß eine solche Mischung durch Zauberkünste übernatürliche Kräfte zu heilen oder zu schaden bekam.

28) Thorlacius in seiner Abhandlung von Thor im Skand. Mus. 1802 zeigt, daß Sif wahrscheinlicher Weise eine mythische Person, eine Naturgottheit gewesen sey, und daß darunter die Erde verstanden werden müsse. Er zeigt die Aehnlichkeit zwischen ihr und der bey Schedius und Montfaucon vorkommenden Siwa, Siba. Ihr schönes Haar, das Loke abschneidet, bezeichnet die Bäume, Stauden und Kräuter der Erde, welche von übertriebener Hitze abgesengt werden und verwelken.

29) Thors Tempel — heißt es unter andern bey Abrahamson — werden allenthalben erwähnt, und er saß oder stand in der Mitte zwischen zweien andern Gottheiten. Nun war die Mitte die vornehmste Stelle in allen Hallen und Häusern; kein Zweifel daher, daß sie es auch in den Tempeln war.

Die beiden Götter, die neben ihm standen, waren wohl nicht dieselben in allen Tempeln. Adam von Bremen sagt, in Upsal seyen es Odin und Freir. Ich vermuthe, daß die neben Thor Stehenden in mehreren Tempeln Freir und Niord gewesen sind. Dieses könnte man erstlich daraus schliessen, daß diese beiden Gottheiten nach Snorros Edda ihren Anbetern Wohlstand, Freir besonders Erdfrüchte, Niord besonders das, was man aus dem Wasser haben muß, verliehen. Ferner wird es aus der bekannten Eidesformel (Landnamab. S. 299): "So wahr helfen mir Freir, Niord und der allmächtige As," wahrscheinlich. Ich glaube nämlich nicht, obgleich es so allgemein angenommen ist, daß unter dem allmächtigen As Odin verstanden, sondern Thor gemeint werden, sowohl weil dieser Eid in Thors Tempel abgelegt wurde, er also wohl mit in Betrachtung kommen mußte, und weil allmatki auf den Gott der Stärke und Kraft zu deuten scheint, und der war Thor.

30) Thor. In Skalda sagt Suhm (Om Odin S. 142) werden Thor 12 Nahmen beigelegt, aber wenn man sie recht untersucht, so findet man, daß sie alle nur Beinahmen sind, die von seinen Eigenschaften und Thaten hergenommen sind.

31) — Ueber die Abbildungeu desselben s. Magnusen a. a. O. S. 241.

32) — Im Morgenblatt (Tübingen 1812 No. 125—30) findet sich eine Bearbeitung dieses Gegenstandes in 12 Gesängen (im Volkston).

33) — Sie kamen zugleich gesammelt unter dem Traktattitel heraus: Fragmenta Höstlangæ et Thorsdrapæ, ethnicorum a Seculo IX et X carminum, nunc primum edita versionibus et notis illustravit Skulius Thordi Thorlacius. Havn. 1801. 8vo.

34) — Dieses Abentheuer ist erzählt von Oehlenschläger in Nordiske Digte, und dessen Allegorie erklärt von Thorlacius in Skandin. Mus. 1802. II. 48.

35) Thor. Von der besondern Heiligkeit dieses Tages bey den Skandinavern und Finnen, als Beweis der ausgezeichneten Achtung die man für Thor hatte, siehe Magnusen a. a. O. S. 187—88 u. 222.

36) Trolle. Unter den Papieren des verstorbenen Abrahamson, welche mir nach seinem Tode überlassen wurden, fand sich der Anfang zu einer Abhandlung über Trolde, hierin heißt es: die Sage vom Unterirdischen (Kobolden, dän. Trolde) scheint so entstanden zu seyn. Da die Leute, von denen wir abstammen, hier ins Land kamen, fanden sie es schon, aber vielleicht nur hin und wieder bewohnt, und es waren wilde Leute die es bewohnten. Diese wohnten in Höhlen oder dichten Waldungen. Sie zogen sich, nach andrer wilder Völker Weise, noch mehr zurück, als das neue Volk hereinzog. — — Da die neuen Einwohner nach und nach den alten Einwohnern oder (um das kürzere Wort zu gebrauchen) den Trollen mehr und mehr Abbruch an Nahrung und Bergung, Jagd und Fischerey thaten, mußten letztere einen andern Nahrungszweig ergreifen. Sie legten sich aufs Rauben von den neuen Ankömmlingen, und, als Folge davon, erschlugen sie, wo sie Widerstand fanden. Die Trolde waren größer und stärker. Diese ihre Größe wird in den Sagen, wenn ihre Gestalt beschrieben wird, übertrieben, aber in der Folge der Erzählung zu einem mehr glaublichen Verhältnisse gebracht, wenn es zum Kampf oder Ringen mit den Menschen kommt. Sie hatten andre Sitten. Daß man sagt, sie hätten Menschenfleisch gefressen, ist vielleicht nicht durchaus Uebertreibung, da so viele Völkerschaften diese Sitte gehabt haben, sogar solche, die nicht ganz ohne Kultur waren, wie z. B. die Neuseeländer und die Einwohner auf der Insel Tanna (s. Forsters Reisen 2ter Theil). — Sie kleideten sich in Häuten, unsre Vorväter hingegen in Badmel (grobes wollnes Tuch) und andere Zeuge. — Daß man sagt, Thor habe besonders die Trolle verfolgt und diese seinen

Mjölner so sehr gefürchtet, läßt sich leicht erklären. Sie wohnten in Waldungen, meistentheils wohl gänzlich ungereuteten Waldungen, wo nur Fußsteige hindurch und zu ihren Wohnungen gingen. Nun ist es bekannt, daß der Donner die Bäume sucht, und daß folglich bey diesen Leuten, die ausserdem als Jäger immerfort unter und neben Bäumen waren, vom Gewitter erschlagen werden mehr gewöhnlich seyn mußte, als bey denen, die an gereuteten Stellen, oder gar am Wasser, welches das Gewitter schwächt, wohnten. Daß diese Sage von der Verfolgung der Trolde vom Donner allgemein, folglich, wie ich glaube schließen zu dürfen, auf Wahrheit gebauet gewesen sey, sieht man daraus, daß sie noch ganz lebhaft beim Volke ist, welches noch so viel davon erzählt, wie ein Kobold (Trold) bald in einem Schornstein, bald in einer Messerscheide Schutz suchte, und doch vom Blitze getroffen wurde. Der freilich seltne, aber doch unläugbar würkliche Fall, daß Geld in der Scheide vom Blitze geschmolzen werden, ohne daß der Mensch, welcher diese Dinge bey sich hat, verletzt wird, mußte den Menschen damaliger Zeit als der höchste Grad des Wunderbaren erscheinen, und war der Gedanke von der Antipathie des Donners gegen die Kobolde (Trolde) zuvor angenommen, so war nichts natürlicher, als daß man die Wundererscheinung dadurch erklärte, denn immer und allerwegen sind die Menschen dafür gewesen, alles zu erklären. Dieses scheint schier Grundtrieb bey uns zu seyn. Daß der Zug im Schornstein den Blitz anlockt, ist uns begreiflich, konnte aber jenen Menschen durchaus unbekannt seyn.

37) Uller. Dieser Art und Weise, sich von Spukereien und Gespenstern zu befreien, soll man sich noch im 13ten Jahrhundert bedient haben, da der Brudermörder König Abel spukte. S. Suhms Danmarks Historie X. 211—12.

38) Valhal. Eine mit Kritik ausgearbeitete Abhandlung von Gräter: Ueber Walhalla und ihre Helden, findet sich in seinen Nordischen Blumen 322—72.

39) Valkyrier. Daß Saxo hier Valkyrien mit Schutzgeistern verwechselt zu haben scheint, hat Gräter in ebengenanter Abhandlung zu erweisen gesucht.

40) Vaner. Schöning und Suhm sind der Meinung, daß unter Vaner die Wudiner verstanden werden, die in der Gegend des Tanais wohnten.

41) Vidar. Dieser Schuh, sagen die Kenningar, ist von Eisen, aber nach Gylfeginning ist er aus den Lederstreifen, die von den Schuhen vor den Zähen und hinter den Fersen abgeschnitten werden; und deswegen — wird hier hinzugefügt — muß jeder, der es mit den Asern hält, nicht versäumen diese Lappen abzuschneiden.

42) (—) Bastholm erklärt diese Mythe so, daß Vidar das Symbol des Windes oder Sturms seyn soll. (Om de ældste Folks Meninger S. 572).

43) Ygdrasil. Von der Etymologie des Wortes Ygdrasil handelt Magnusen in Skand. Selsk. Skr. 1813 S. 194—95, und findet, daß dieser Baum Sjumac Sula in der lamaischen Religion gleiche.

44) (—) Der Umstand, daß man es für eine gute Vorbedeutung ansieht, wenn der Mensch, der ins Wasser geworfen wird, sinkt, entspricht dem Aberglauben, nach welchem, eine der Hexerey beschuldigte Person, wenn sie nicht auf dem Wasser

schwamm, sondern untersank, für unschuldig gehalten wurden.

45) Ymer. Diese Cosmogonie hat die sonderbarste Uebereinstimmung mit der, die Görres in seiner Mythengeschichte II. 580 von Cochinchina also anführt: „Die Welt hat ihren Ursprung von einem besonders hohen und riesenmächtigen Menschen, dessen Hirnschale sich zum Himmel die Augen zu Sonne und Mond ausdehnten, das Fleisch wurde Erde, die Gebeine Berge, die Haare Kräuter und Bäume, der Bauch das Meer."

Bayerische Staatsbibliothek München

Werne

Nyerup, Rasmus,

Wörterbuch der Skandinavischen Mythologie

Kopenhagen 1816

P.o.rel. 7730
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10038802-6